Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 23861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 237 — Sonnabend, den 10. Oktober 1931 — 42. Jahrgang

Krise der Zahlungsbilanzen

Von Georg Decker.

Der Ausdruck der Wirtschaftskrise sind zahlungsunfähige und zusammenbrechende Betriebe. Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise hat ganze Länder zahlungsunfähig gemacht. Das Privatunternehmen geht zugrunde. Es wird auf irgendwelche Weise liquidiert. Das zahlungsunfähig gewordene Land existiert aber weiter. Es fehlen diesem Land aber die Zahlungsmittel, um seine Schulden an das Ausland und an andre Länder zu bezahlen. In einer solchen Lage befinden sich einige südamerikanische Länder, Oesterreich, seit Mitte Juli Deutschland und seit dem 20. September England.

Merkwürdigerweise wird der Sinn dieser Vorgänge sehr häufig verkannt. Das geschieht vor allem deshalb, weil man dem Gold irgendeine geheimnisvolle Bedeutung beimißt und seine wirkliche Bedeutung in der Wirtschaft übersieht. Es ist nicht richtig, daß die eigentliche wirtschaftliche Aufgabe (Funktion) der Goldvorräte ist, die Deckung für das im Lande umlaufende Geld, für die Geldnoten zu sein. Die Golddeckung hat in vielen Fällen bloß eine psychologische Bedeutung, indem sie die Vorstellung erzeugt, daß die umlaufenden Noten eine solide vollwertige Unterlage haben. In Wirklichkeit ist es durchaus möglich, ein vollwertiges Geld ohne jede Golddeckung laufen zu lassen. Das wird erreicht, wenn die Zentralnotenbank streng darauf sieht, daß die Menge der von ihr ausgegebenen Noten dem jeweiligen Bedarf an Umlaufmitteln für Warenumsätze entspricht. Es kann keine Inflation entstehen, solange die Zentralnotenbanken diesen Grundsätzen folgen.

Wenn trotzdem in der Nachkriegszeit, und namentlich in der Zeit nach den vielen Inflationen in verschiedenen Ländern großer Wert darauf gelegt wurde, daß die Banknoten eine hohe Golddeckung haben, so wollte man dadurch Hemmungen gegen eine unsolide Geldpolitik der Regierungen und der Zentralnotenbanken schaffen, gegen die Versuchungen, die Finanznot des Staates durch die vermehrte Ausgabe der Banknoten zu heilen. Wirtschaftlich gesehen sind aber die Goldvorräte für jedes Land aus einem andern Grunde notwendig, nämlich für den Ausgleich der internationalen Zahlungen. Die Bedeutung des Goldes besteht darin, daß es das internationale Zahlungsmittel ist. In dem Sinne, daß jedes internationale Zahlungsmittel am Gold gemessen wird und daß, wenn aus irgendeinem Grunde nach allen Verrechnungen die andern Zahlungsmittel nicht ausreichen, die Spitzen durch die Abgabe des Goldes ausgeglichen werden. Das heißt mit andern Worten: die Zahlungsbilanzen werden mit Gold ausgeglichen.

Man kommt nicht weiter, wenn man sich nicht über den Begriff der Zahlungsbilanz völlig klar wird. Dieses Wort wird aber sehr häufig gebraucht, ohne daß mit ihm klare Vorstellungen verbunden werden. Jedes Land befindet sich in mannigfaltigen wirtschaftlichen Beziehungen zu andern Ländern: es bekommt von andern Ländern für Waren oder verschiedene Leistungen bezahlt und hat an die andern Länder zu zahlen. Das Verhältnis zwischen dem, was ein Land bezahlt bekommt, und dem, was es an die andern Länder zu zahlen hat, ist: die Zahlungsbilanz dieses Landes. Sie ist im Gleichgewicht, wenn sich die gegenseitigen Zahlungen ganz oder bis auf eine geringe Differenz ausgleichen, sie ist aktiv, wenn das Land mehr bezahlt bekommt, als es selbst zu zahlen hat, und sie ist passiv, wenn das Land weniger bezahlt bekommt, als es zu zahlen hat. Aber jede Zahlungsbilanz muß ausgeglichen werden, da jede Leistung nur gegen entsprechende Gegenleistung geschieht. Wenn ein Land einem andern etwas schuldig bleibt, so bedeutet das nichts anders, als daß die Zahlungsbilanz durch Anleihen oder kurzfristige Kredite ausgeglichen wird. Was geschieht nun, wenn ein Land mit passiver Zahlungsbilanz keine Anleihen oder kurzfristigen Kredite in ausreichendem Maße bekommt? Dann werden die Spitzen der Zahlungsbilanz durch die Abgabe des Goldes ausgeglichen.

Man darf sich diese Vorgänge nicht so vorstellen, als ob an einer zentralen Stelle alle gegenseitigen Zahlungen verrechnet und dann die Spitzen durch entsprechende Maßnahmen ausgeglichen werden. Es werden unzählige einzelne Zahlungen vollzogen und die Tatsache, daß sich der Ausgleich aller dieser Zahlungen nicht vollzieht, tritt in der Form in Erscheinung, daß in einem Lande ein Mangel an ausländischen Zahlungsmitteln (Devisen) entsteht, während in einem andern ein Ueberfluß an solchen Zahlungsmitteln vorhanden ist. Dann schwanken die Währungen; die Währung in dem Lande mit einem Mangel an ausländischen Zahlungsmitteln wird schwächer. Dann wird das Gold abgegeben, und zugleich ziehen die Zinssätze an, so daß der Anreiz entsteht, dem Lande mit höheren Zinssätzen Kredite zu geben. Handelt es sich um eine vorübergehende Störung, so wird dadurch das nötige Gleichgewicht wieder hergestellt. Dauert die Störung länger, so kann mit Anleihen geholfen werden. Falls sich aber die Passivität der Zahlungsbilanz als dauernd erweist und Anleihen in ausreichendem Maß nicht abgeschlossen werden können, muß der Abfluß des Goldes zu einer dauernden Erscheinung werden: dann ist die Krise der Zahlungsbilanz da!

Einzelne Bestandteile (Posten) der Zahlungsbilanz lassen sich in keinem Lande statistisch vollkommen erfassen. Alle Berechnungen, die aufgestellt werden, stellen bloß mehr oder weniger genaue Schätzungen dar. Am genauesten kann die Handelsbilanz, d. h. der Wert der Einfuhr und der Ausfuhr und dann der Einfuhr- bzw. Ausfuhrüberschuß berechnet werden. Dazu kommen aber noch die Einkünfte aus der Schiffahrt, aus den Versicherungsgeschäften, die Zinsenzahlungen für frühere Schulden, die Ausgaben der Reisenden usw. Was durch alle solche gegenseitigen Zahlungen nicht ausgeglichen wird, kann noch durch die Kapitalbewegungen (Kapitalausfuhr und Kapitaleinfuhr) ausgeglichen werden. Wenn das aber nicht geschieht, so bleibt nur der Ausgleich durch die Goldbewegungen übrig, und, wenn dieses letzte Mittel versagt, so wird das Land, welchem die Mittel zum Ausgleich seiner internationalen Zahlungen fehlen, zahlungsunfähig. Bei einer näheren Betrachtung der Vorgänge im Laufe des letzten Jahres stellt sich heraus, daß dabei auch politische Gründe eine sehr große Rolle spielen. Sie wirken sich in der Form aus, daß einem Land, sei es aus rein wirtschaftlichen oder auch aus politischen Gründen die Mittel, seinen ausländischen Verpflichtungen nachzugeben, entzogen werden.

Gdinger Häuserblock in die Luft geflogen

Bisher neun Todesopfer - Sieben Schwerverletzte - Sehr viel Vermißte

r. Danzig, 9. Oktober. In Gdingen flog am Donnerstagabend ein neu erbauter Häuserblock der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter infolge einer Leuchtgasexplosion teilweise in die Luft. Zerstört wurden etwa elf Wohnungen, zahlreiche Personen wurden getötet, viele schwer verletzt.

Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Bisher wurden neun Todesopfer und sieben Schwerverwundete geborgen. Die Aufräumungsarbeiten sind jedoch noch nicht beendet, so daß die Zahl der Opfer sich noch vergrößern dürfte. Unter den Trümmern werden noch etwa 30 Personen vermutet.

Die Detonation war außerordentlich stark. Die Explosionsstelle bietet einen erschütternden Anblick. Die Rettungsmannschaften der Feuerwehr und Polizei und eine Kompanie der polnischen Kriegsmarine sind bei der Bergung tätig.

Die Explosion erfolgte während einer probeweisen Zulassung von Leuchtgas. In Gdingen wird geruchloses Erzgas verwendet. Ein Zuleitungsrohr in den Kellerräumen ist wahrscheinlich undicht gewesen, so daß später, als man den Raum mit offnem Feuer betrat, die Explosion erfolgte, die das vielstöckige Gebäude zerstörte. Eine Untersuchung ist eingeleitet. —

Brüning auf der Suche nach Mitarbeitern

Wer will Minister werden?

Die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung rückt näher

Durch Jahre wurde es in alle Gassen gebrüllt: nur das „parlamentarische System" ist schuld an den häufigen Regierungskrisen und den schwierigen Verhandlungen bei der Regierungs-Neubildung. Hindenburg und Brüning wurde als großes Verdienst angerechnet, daß sie nach dem Sturze des Kabinetts Müller zeigten, wie schnell eine Regierung auf die Beine zu stellen ist, wenn man auf Verhandlungen mit den Fraktionen verzichtet. Jetzt zeigt sich, daß auch der Hindenburg-Zauber unwirksam ist gegenüber dem Zwange, der sich aus den tatsächlichen Machtverhältnissen ergibt.

Brüning ist noch immer auf der Ministersuche. Es war leicht, sein altes Kabinett zum Rücktritt zu bewegen; viel schwieriger ist es, die von Hindenburg gewünschte „Umbildung" vorzunehmen, d. h. die Männer für so eine Art „verbessertes" Hindenburgsches Privatkabinett zu finden. Der Kanzler hat viel verhandelt und wenig erreicht. Silverberg und Vögler, Geßler, Bracht, Treviranus und Kardorff sind von Brüning befragt worden. Die einen haben Bedingungen gestellt, die der Kanzler nicht eingehen wollte, die andern haben rundweg abgelehnt. Einen Außenminister zu finden soll Brüning schon aufgegeben haben; er will sein eigner Außenminister sein.

Generaldirektor Schmitz will von den J.-G.-Farben nicht in die Firma Hindenburg-Brüning wechseln. Auch Geßler, der ehemalige Reichswehrminister, scheint das geruhsame Leben auf seinem oberbayrischen Bauernhof den Risiken und Aufregungen im Reichsinnenministerium vorzuziehen. Die landläufige Vorstellung von dem unbezähmbaren Drange nach den „hochbezahlten Ministerposten" wird wieder einmal enttäuscht. Nicht das Gehalt, die Macht ist es, die den Ministerstühlen magische Anziehungskraft verleiht. Brünings Machtposition wird offenbar nicht mehr allzu hoch veranschlagt, und auch die Autorität des Reichspräsidenten, dessen Amtszeit in wenigen Monaten abläuft, ist sichtlich im Schwinden. Heute pocht die „nationale" Opposition auf ihre parlamentarische Machtstellung — die gleichen Leute, die sonst vom Parlament so verächtlich wie nur möglich sprachen. Vor einem Jahre noch genügte ein drohender Wink aus dem Reichspräsidentenhaus und die Herren beugten sich. Heute rüsten sie zur offnen Rebellion auch gegen Hindenburg und fordern die Unterwerfung des Reichspräsidenten unter ihren Willen.

Der Rücktritt des Kabinetts Brüning ist ein erster Ausdruck der schwindenden Reichspräsidenten-Autorität, den die Schwierigkeiten bei der Neubildung noch unterstreichen. Wird Hindenburg durchhalten? Wird er Brüning mit der Auflösungsorder ausstatten?

Mit der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung und Neuwahlen noch in diesem Winter wird in informierten Kreisen sehr ernsthaft gerechnet. Brüning hat am Donnerstagabend dem Reichspräsidenten Bericht erstattet und ihn dabei auch auf die parlamentarischen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die einem Kabinett nach des Reichspräsidenten Wünschen im Reichstag entstehen können. Hindenburg hat den Kanzler mit der Weiterführung der Kabinettsbildung beauftragt, woraus man schließt, daß auch die Vollmacht zur Auflösung gegeben werde.

Brüning glaubt, trotz aller Absagen, noch am Freitag sein „neues" Kabinett dem Reichspräsidenten präsentieren zu können.

Schließlich gehen in der Deutschen Volkspartei Dinge vor, die auf einen völligen Zerfall hindeuten. Einige Abgeordnete, darunter Seeckt, Hintzmann, Schmidt und Gilsa, wollen den völligen Zusammenschluß mit Hugenberg und Hitler und wollen demonstrativ an der Harzburger Tagung teilnehmen, während andre mit Rebellion gegen Dingeldey drohen, weil er sich zu sehr an Hugenberg und Hitler gebunden habe. Es ist möglich, daß sich der Splitter Deutsche Volkspartei in einige Stückchen zerfasert. Von acht Abgeordneten der Deutschen Volkspartei wird behauptet, daß sie die Schwenkung zu Hugenberg und Hitler nicht mitmachen wollen.

Alles in allem: bis zum Zusammentritt des Reichstags und erst recht, wenn dieser versammelt ist, kann jede Stunde Ueberraschungen bringen. —

Die Wortführer des Generalangriffs auf die Arbeiterschaft

Prinzen-Aufmarsch in Harzburg

Scharfe Absage der christlichen Gewerkschaften an die „nationale" Opposition

Braunschweig, den 9. Oktober. Von nationalsozialistischer Seite wird über die Vorbereitungen zur Harzburger Tagung der sogenannten „nationalen" Opposition folgendes mitgeteilt:

Am Sonntagmorgen ist zunächst ein Aufmarsch von rund 2000 uniformierten SA.-Leuten auf dem Bahnhofsplatz vorgesehen, wobei der Oberführer der hannoverschen SA. die Parade abnimmt. Zur gleichen Zeit wird der Stahlhelm, der mit zwei sogenannten Marschbataillonen unter Führung seines Landesverbandsführers erscheinen will, ebenfalls in Stärke von etwa 1000 Mann eine Parade abhalten. Die SA. stellt in der Nacht zum Sonntag für den Straßendienst ein „Ordnungskommando" von 800 Mann. Das bedeutet, daß sich im Reiche des Naziministers Klagges die SA. Polizeibefugnisse anmaßen kann.

Die Tagung beginnt am Sonntag um 11 Uhr. Beteiligt sind die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und der Reichslandbund. Als nicht beteiligt wird die Fraktion der Deutschen Volkspartei angegeben. An die Fraktionsberatungen soll sich ein großer Feldgottesdienst auf einer Wiese bei Harzburg anschließen. An diesem Feldgottesdienst werden sämtliche Führer der an der Tagung beteiligten Parteien teilnehmen. Nachmittags sind nochmals kurze Fraktionsbesprechungen vorgesehen, danach soll eine Kundgebung im Saale des Kurhauses vonstatten gehen, in der Hugenberg, Hitler, Seldte, Graf Kalckreuth und Schacht sprechen. Als Gäste werden unter anderm das Herzogpaar von Koburg-Gotha sowie die Prinzen August Wilhelm und Eitel Friedrich von Preußen erwartet.

*

Kampfansage der christlichen Gewerkschaften

Die Harzburger Tagung ist als Auftakt des großen Generalangriffs auf die Gewerkschaften aller Richtungen offen angesagt. „Der Deutsche", das Organ der christlichen Gewerkschaften, schreibt dazu:

„Die gegenwärtige Regierung kämpft um ihre Existenz. Ihre erbittertsten Gegner kommen nicht aus dem Lager der Arbeitnehmer. Die Arbeitgeber, deutlicher: vornehmlich die Herren Generaldirektoren der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, sind es, die im Verein mit Hugenberg die Zeit für gekommen halten, in der sie „aufräumen" können. Hitler will sich dem Vernehmen nach genau so diesen Oppositionellen anschließen wie die Führer des Stahlhelms. Jetzt soll zum gemeinsamen Angriff geblasen werden. Die Regierung Brüning-Stegerwald ist diesen Herrschaften im Wege, weil sie sich, trotz Anwendung vieler Härten gegen die Arbeitnehmer, nicht rücksichtsloser gegen diese wendet. Die Regierung ist ihnen noch zu sozialistisch, d. h. nach den Begriffen der Generaldirektoren und Hugenbergianer zu sozial, zu gewerkschaftsfreundlich. Diese Regierung wagt es, die Forderungen der Arbeitgeber nach einem erneuten 12—20prozentigen Lohnabbau nur mit einem 7prozentigen Abbau zu beantworten und diesen sogar noch durch die Uebernahme von Sozialbeiträgen zu mildern. Diese Regierung wagt es sogar, wiederholt offen zu erklären, daß sie sowohl die Grundlagen des Tarifrechts als auch die des staatlichen Schlichtungswesens zu erhalten wünsche. Und das ist mehr, als die Herren Generaldirektoren zu ertragen vermögen. Diese Regierung bemüht sich ferner um eine gründliche Aktienrechtsreform. Sogar eine Kontrolle der Banken droht praktisch zu werden.

Deshalb soll diese Regierung gestürzt werden. Die Industrieherren, die glauben, nur im Zeichen der Diktatur wirtschaften zu können, verstehen von Politik wohl noch weniger als von den Grundsätzen einer gesunden Volkswirtschaft, aber sie glauben, daß Generaldirektor Silverberg recht hatte, als er schon vor Jahren auf einer Arbeitgebertagung feststellte, daß die Arbeitgeber nichts gegen die Staatsgewalt, sondern nur mit der Staatsgewalt etwas erreichen können. Und nun strecken diese Leute in furchtbar ernster Stunde die Hand aus, um sich in der Wirtschaftgewalttätig auswirken zu können. Das ist der tiefste Grund für den jetzt so forcierten Regierungssturz. Natürlich werden die wahren Motive zu verbergen gesucht. Das Streben, Arbeiter und Angestellte zu entrechten, wird dicht verschleiert. Das gelingt zwar nicht vollständig, aber doch immerhin so gut, daß es möglich ist, Arbeiter und Angestellte ins Schlepptau zu nehmen. Das nationale Mäntelchen muß das Uebermaß der Sozialreaktion verdecken. Unter dem Namen „nationale Opposition" wird zur Sammlung und zum Kampf gerufen."

Das Organ der christlichen Gewerkschaften schließt seine Abrechnung mit den Heuchlern der „nationalen" Opposition mit dem Hinweis, daß die Situation „sehr ernst" ist, daß die „heutigen Macher und ihre Methoden gefährlicher sind, als es die Träger des Papp-Putsches waren" und daß die Arbeitnehmer deshalb „alle Ursache haben, recht wachsam zu sein".

So ist die Situation in der Tat! Aber wir glauben, daß es hier mit der Parole Wachsamkeit allein nicht getan ist. Die Arbeitnehmer aller Richtungen müssen diese Wachsamkeit organisieren und sie können sie organisieren, indem sie dem Block der nationalen Heuchelei einen Block aller freiheitlich und sozial eingestellten Verbände entgegenstellen. Niemand braucht dabei auch nur das geringste von seiner Selbständigkeit aufzugeben. Das Ziel soll und kann nur sein, die ungeheuern Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung im gegebenen Falle geschlossen und wohl vorbereitet in den Abwehrkampf zu führen. —

200 Lohntarife und 100 Mantel'tarife gekündigt

Generalangriff der Metallindustriellen

Die mitteldeutschen Metallarbeiter in Front

r Berlin, 9. Oktober. In der deutschen Metallindustrie sind in letzter Zeit annähernd 200 Lohntarife und 100 Manteltarife gekündigt worden, ohne daß die Zahl der Kündigungen erschöpft wäre. Da die meisten Tarife bis Dezember oder Januar abgeschlossen sind, werden die Hauptkündigungen erst später erfolgen. Die Lohnabbauforderungen, die in einzelnen Städten erhoben worden sind, bewegen sich zwischen 10 und 15 Prozent.

Eine Beiratssitzung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nahm zu dieser Kündigungsoffensive des Unternehmertums Stellung, lehnte jeden weiteren Lohnabbau ab und warnt die Regierung vor den Folgen der stärkeren Belastung der Arbeiterschaft. Der Beirat fordert weiter die 40-Stunden-Woche und das Verbot von Ueberzeitarbeit. —

Gegenstoß der mitteldeutschen Metallarbeiter

Eine aus allen Teilen des Bezirks Halle des Deutschen Metallarbeiterverbandes stark beschickte Konferenz nahm zu den zwecks eines Lohnabbaus vorgenommenen Tarifkündigungen der mitteldeutschen Metallindustriellen in den Tarifgebieten Anhalt, Halle, Magdeburg, Thale, Bitterfeld, Sangerhausen sowie des Nordharzbezirks und der Niederlausitzer Gebiete Stellung.

Das Referat über die allgemeine Lage hatte der Bezirksleiter Rößler übernommen. Seine Ausführungen wurden in einer eingehenden Aussprache allseitig lebhaft unterstützt und nachstehende, von ihm vorgeschlagene Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 8. Oktober 1931 im „Volkspark" zu Halle versammelten Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes für den Bezirk Halle machen sich nach eingehender Aussprache über die allgemeine Lage und die seitens der Metallindustriellen erfolgten Tarifkündigungen, die vom Erweiterten Beirat in seiner Sitzung vom 5. und 6. Oktober d. J. angenommene Entschließung zu eigen. Die Konferenz beschließt die sofortige Kündigung der Ueberarbeitszeitabkommen überall dort, wo die Metallindustriellen die Lohntarife gekündigt haben, mit dem Ziel der Einführung der 40-Stunden-Woche.

Die Metallarbeiter Mitteldeutschlands werden aufgefordert, sich gegen die Absichten der Metallindustriellen zur Wehr zu setzen und die Forderung der Funktionäre auf Herabsetzung der Arbeitszeit tatkräftigt zu unterstützen. Die nächsten Wochen werden an die Kollegen in jeder Beziehung hohe Anforderungen stellen. Größte Geschlossenheit und Disziplin ist notwendig, um den Machenschaften der Gegner mit Erfolg begegnen zu können.

Nach dem Beschluß der Vertrauensleute erfolgt am Freitag, dem 9. Oktober, in den obengenannten Gebieten die Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens. Wenn es nicht zur Verständigung kommen sollte, ist in Anbetracht der Gesamtlage mit einem hartnäckigen und schweren Kampf zu rechnen. —

4355000 Erwerbslose

Entlastung durch die Hackfruchternte

Die zweite Septemberhälfte hat, wie gewöhnlich, dem Arbeitsmarkt durch das Einsetzen der Hackfruchternte eine gewisse Erleichterung gebracht. Leider war diese Entlastung des Arbeitsmarktes im ganzen Reichsgebiet nicht stark genug, um ein Absinken der Arbeitslosenzahl zu bewirken. Immerhin aber ist der Zuwachs in der zweiten Septemberhälfte gegenüber den ersten beiden Wochen des vergangenen Monats ganz beträchtlich zurückgegangen.

Nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter hat die Zahl der Erwerbslosen vom 15. bis 30. September um rund 31000 Personen zugenommen, während in der Zeit vom 1. bis 15. September ein Zustrom von 109 000 neuen Erwerbslosen zu verzeichnen war. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden erreichte Ende September rund 4355000 Personen. Die schweren Nachwirkungen der Julikrise kommen darin zum Ausdruck, daß seit dem tiefsten Stande des Sommers die Erwerbslosigkeit um 401 000 Personen zugenommen hat gegen rund 369 000 Personen im Vorjahr, obwohl der Ausgangspunkt in diesem Jahr um 1,3 Millionen Arbeitslose höher war als 1930.

Nach den Berichten der einzelnen Arbeitsämter hat in vielen Bezirken die landwirtschaftliche Saisonarbeit in stärkerm Umfang Arbeitskräfte benötigt. Im Steinkohlenbergbau hat sich die Lage durch verschärfte Konkurrenz im bestrittenen Gebiet weiter zugespitzt. Das Ruhrgebiet entließ 3000 Bergarbeiter und für den Oktober liegen weitere 5000 Kündigungen vor. Günstiger ist die Lage im Braunkohlenbergbau. Auch in den Eisenbetrieben des Westens und im oberschlesischen Revier nahmen die Entlassungen ihren Fortgang. Das Baugewerbe und die Nebenindustrien liegen völlig danieder, nur die Steinbrüche werden durch größere Aufträge der Reichsbahn gestützt. Nach wie vor ruinös ist die Lage in der metallverarbeitenden Industrie, also im gesamten Maschinenbau und der Eisen- und Stahlwarenindustrie, wo der Beschäftigungsgrad weiter gesunken ist.

Den einzigen Lichtblick bildet die ausgesprochen günstige Entwicklung im Bekleidungsgewerbe und der Spinnstoffindustrie. Hier konnten in größerm Umfang Neueinstellungen vorgenommen werden. In diesem Gewerbe setzt sich immer mehr die Ueberzeugung durch, daß die Umstellung auf billige Massenware Voraussetzung einer Absatzbelebung ist. Bei den Spinnereien und Webereien lagen große kurzfristige Aufträge vor, die zur Beseitigung der Kurzarbeit und sogar zur Mehrschichtenarbeit führten. Die Reichsbahn stellte in allen Bezirken Arbeitskräfte für ihr zusätzliches Programm ein. —

„Himmelstoß" lebt und – läuft zum Kadi

Immer noch schreit die Soldatenschinderei des Weltkriegs nach Rache. Die Wut beinahe aller alten Krieger richtet sich auch heute noch gegen jene kleinen Tyrannen, denen das verruchte wilhelminische System unbeschränkte Befehlsgewalt verliehen hatte. An der Front ließen sich diese edlen Blüten selten sehen. Aber in den Kasernen der Heimat und in der Etappe konnte man jenen nach oben buckelnden und nach unten tretenden Korporälen und Spießen gleich rudelweise begegnen. Sie stehen u. a. bei Remarque als „Sergeant Himmelstoß" im Buche, sind aber noch viel schonungsloser und schärfer von Peter Ritz angeprangert worden in „Stahlbad Anna 17", diesem Kriegsbuch des Arbeiters, von dem im Fackelreiter-Verlag kürzlich eine neue Auflage von 10 000 Exemplaren erscheinen konnte.

Den Schindern hatte man — war erst der Friede „ausgebrochen" — allerhand kräftige Abreibungen zugedacht, aber die Racheschwüre blieben unerfüllt, denn das Bedürfnis, die endlich wiedergefundene Ruhe zunächst einmal auszukosten, dazu auch die Sorgen um die Sicherung der bürgerlichen Existenz nahmen fast jeden Heimgekehrten auf Jahre hinaus vollständig gefangen. Um so größer war die Genugtuung aller alten Krieger darüber, daß den Schindern im Buche von Peter Ritz auf literarischem Wege noch ein weiteres unvergängliches Denkmal gesetzt und den Peinigern die verdiente Abstrafung doch noch zuteil wurde.

Als Dr. Lüders diesem Gefühl der Genugtuung in einer empfehlenden Besprechung des „Stahlbad"-Buchs besonders begeisterten Ausdruck gab und Wilhelm Soldes diese Besprechung im „Kommunalbeamten", der Zeitschrift der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, veröffentlichte, haben sie es sich gewiß nicht träumen lassen, daß auch nur einer von den Hunderttausenden noch lebenden Kriegsteilnehmern, die als Unteroffiziere in der kaiserlichen Armee Dienst getan haben, sich durch diese Besprechung getroffen fühlen oder sogar als Advokat jenes gehaßten und verfluchten Schindertyps auftreten würde. Aber es hat sich einer gefunden, der sein Herz vor Zorn aufflammen ließ und dem Drange nicht widerstehen konnte, aus falsch verstandenem Korpsgeist sozusagen stellvertretend für den gar nicht mehr existierenden Unteroffizierstand sich auf den Schlips getreten zu fühlen. Dieser bis dahin weitesten Kreisen unbekannte Herr, der sich in der Buchbesprechung keineswegs mit Namen genannt fand und sich die treffende Charakterisierung des Schindertyps keineswegs selber zuzuziehen brauchte, erklärte sich mit „Himmelstoß" solidarisch und lud — biblisch ausgedrückt — die Sünden peinlich aufgefallener Zeitgenossen auf sein eignes Haupt, während es doch geboten gewesen wäre, eine deutliche Trennungslinie zu ziehen und energisch abzurücken von diesen Schindern, welche die ganze Innung blamiert hatten. Ein ehemaliger Unteroffizier lief also zum Kadi und erreichte es zu allgemeinem Erstaunen auch, daß gegen Lüders und Soldes ein Beleidigungsverfahren eröffnet wurde. Im Mai 1931 wurden dann sowohl Lüders wie Soldes wegen übler Nachrede „im Namen des Volkes" zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Berufungsverhandlung gegen diesen unhaltbaren Fehlspruch steht für den 22. Oktober bevor. Es ist Pflicht aller während des Weltkriegs malträtierten Soldaten, daran mitzuhelfen, daß dem Advokaten jener verruchten Soldatenschinder gebührend heimgeleuchtet wird. Aufzeichnungen über besonders krasse „Heldentaten" solcher Schinder, Beispiele ihrer unmenschlichen Schikanen, ihres an Sadismus grenzenden Schliffes, sollte man schnellstens an den Rechtsbeistand der Verklagten, an Herrn Rechtsanwalt Dr. Barbasch, Berlin C 2, Königstraße 20/22, schicken, der das zusammenkommende Material nach Gebühr zur Geltung bringen und für eine kräftige Abfuhr des unberufenen Klägers sorgen wird.

Sehr zu bezweifeln aber ist es, ob eine solche politische Frage überhaupt durch ein Gerichtsurteil geklärt werden kann. Sollte etwa das erste Urteil trotz erdrückenden Wahrheitsbeweises bestätigt werden, dann würde damit zugleich ein Präzedenzfall geschaffen, aus dem sich unabsehbare Folgen ergeben müßten. Während es nämlich bisher z. B. den Juden nicht erlaubt war, sich beleidigt zu fühlen und die Gerichte anzurufen, wenn antisemitische Hetzblätter sich in verallgemeinernden, unflätigen Beschimpfungen gegen sie ergingen, würde hinfort kein Gericht solche Klagen abweisen dürfen. Denn was dem Ehrenretter eines „Himmelstoß" recht ist, muß Leuten mit Namen Levy oder Kohn billig sein. Dann jedenfalls: Gleiches Recht für alle — im Namen des Volkes! —

Ein deutsches Pompeji. Wertvolle Römerfunde in dem Taunuskastell Zugmantel. In dem zum archäologischen Arbeitsgebiet der Saalburg gehörenden Römerkastell Zugmantel konnten dank der Unterstützung eines Deutschamerikaners umfangreiche Grabungen vorgenommen werden, die sich auf den weit nach allen Seiten erstreckenden Abschnitt der bürgerlichen Niederlassungen beziehen. Viele dieser mit dem Keller ganz aus Holzfachwerk oder Bohlen konstruierten Häuser sind bei einer Belagerung im Brand zusammengestürzt und haben den ganzen Inhalt unter den verbrannten Trümmern begraben und dadurch vollständig konserviert. Auf der Sohle eines 10 Meter tiefen Brunnens fand man etwa 40 sehr gut erhaltene Geräte und Werkzeuge. Gerade solche Eisendepotfunde aus dem Besitz eines Schmiedes oder Händlers kommen öfters vor. Allerdings handelt es sich bei den Taunuskastellen um den ersten derartigen Fall. Hier hat anscheinend der Besitzer vor seiner Flucht nach der Zerstörung seinen wertvollen Besitz verschwinden lassen. Hinsichtlich Material und Herstellungstechnik sind diese Werkzeuge selbst für unser Zeitalter achtunggebietend. Im Laufe der letzten Jahre wurden 485 Kellergruben und Brunnen freigelegt, die uns das Bild eines römischen Lagerdorfs an der Reichsgrenze veranschaulichen. Die Saalburg ergab militärische Ueberreste, die neuen Funde am Zugmantelkastell brachten Siedlungen von friedlichen Bürgern, Veteranen und Händlern zutage mit allen ihren gewerblichen Anlagen und bescheidenen Haushalten, die uns immer wieder von neuem einen Begriff von der Höhe einer Kultur und Technik geben müssen. Die Blütezeit dieses dicht besiedelten Grenzdorfs fällt in die Mitte des zweiten bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts. Man möchte eine solche bescheidene Römerstätte mit dem — natürlich weit größern — Pompeji vergleichen. Pompeji zeigt uns die kunstvolle und reiche Ausstattung einer vornehmen Badestadt, die Zugmantelsiedlung dagegen die einfache Siedlung im Grenzbezirk. —

Büchnerpreis 1931. Die hessische Regierung hat den Büchnerpreis für das Jahr 1931 dem Darmstädter Maler Alexander Posch zuerkannt. Posch, der im Vorstand des „Reichsverbandes bildender Künstler" und in der „Interessengemeinschaft fortschrittlicher Künstler Hessens" sehr aktiv tätig ist, hat sich um das Kunstleben Hessens hohe Verdienste erworben. —

Nobelpreis für einen verstorbenen Dichter. Die schwedische Akademie hat den literarischen Nobelpreis dem verstorbenen schwedischen Dichter und Schriftführer der Akademie Eric Axel Karlfeld zuerkannt. Es ist zum erstenmal in der Geschichte des Nobelpreises, daß mit ihm ein Dichter ausgezeichnet wurde, der nicht mehr am Leben ist. Satzungsmäßig ist die Zuerkennung durchaus möglich. Karlfeld, der im Frühjahr für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde, inzwischen aber verstorben ist, galt neben Werner v. Heidenstam als der größte schwedische Lyriker seiner Zeit. —

Kommunisten gegen Hakenkreuz und Stahlhelm

Nach der Schlacht vor dem Gericht in Burg – Verpelzte Ritter vom Dritten Reich – Die roten Helden in den Betten – Eine Todesdrohung gegen den Gerichtsvorsitzenden

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Burg, unter Vorsitz des Landgerichtsrats Gruber, begann am 8. Oktober ein Landfriedensbruchsprozeß, der sich mit den Vorgängen beschäftigt, die sich in der Nacht zum 1. August d. J. in Burg im Anschluß an eine Stahlhelmkundgebung zum Volksentscheid ereigneten, in der Seldte sprach. Deshalb stehen sieben Männer in mittlern Jahren in der Anklagebank, die teils Kommunisten, teils mit der KPD. sympathisierende Leute sind. Es sind dies der Dachdecker Otto Steingrüber, die Arbeiter Willi und Walter Trimper, Wilhelm Fleschner, Hugo Blank, Paul Otto und Erich Schulze, sämtlich aus Burg. Die Anklage vertritt Gerichtsassessor Richter. Für den Prozeß sind vorerst drei Tage in Aussicht genommen. 54 Zeugen sind bisher bestellt, immer neue werden während des Prozeßganges dazu geladen.

Zur Sicherung der Ruhe und Ordnung sind vier Polizeibeamte bestellt, die im Gerichtssaal und am Eingang des Gerichtsgebäudes Dienst verrichten. Nur einer beschränkten Oeffentlichkeit steht der Zuhörerraum zur Verfügung. Die Presse ist auffällig stark vertreten. Schon am Vorabend des Prozesses war

das Gerichtsgebäude polizeilich bewacht.

Das nächtliche Beschmieren des Straßenpflasters und der Steintritte vor dem Gerichtshaus mit kommunistischen Parolen, wie beim letzten Landfriedensbruchsprozeß sollte unterbunden werden. Vergeblich! Wieder prangten am Morgen des Gerichtstages teerfarbene Schlagworte an der Handwand „Nieder mit der Klassenjustiz! Rot Front!" An andern öffentlichen Gebäuden standen sogar Drohungen gegen den verhandlungsführenden Richter: „Gruber, nur einen Tag Gefängnis und du wirst erschossen." Vor dem Gerichtsgebäude und auf dem Breiten Weg waren kurz vor Prozeßbeginn große Menschenansammlungen, die die Polizei zerstreute. Mit derartigen Mätzchen soll Sowjetdeutschland erobert werden, worüber sich die Ritter vom Dritten Reich köstlich amüsieren. Innige Waffenbrüderschaft im Kampfe gegen die verhaßte Republik. Der ganze Irrsinn dieser Waffenbrüder wird offenbart durch diesen Prozeß.

Am 30. Juli hatten die Kommunisten in Burg eine öffentliche Versammlung für ihren roten Stahlhelmvolksentscheid, und dabei soll der kommunistische Stadtrat Steiger ausgerufen haben

„Wenn Seldte morgen kommt, dann werden wir ihm einen heißen Empfang bereiten".

So kam es denn auch. Die Kommunisten rüsteteten sich zum Kriege gegen ihre Volksentscheidsverbündeten Sie bevölkerten am Abend der Seldte-Versammlung den Paradeplatz, ließen ihre bundestreuen Freunde vom Stahlhelm und Hakenkreuz Spießruten laufen als sie in die Versammlung wollten und ödeten sie an, als sie von der Versammlung kamen, warfen einem Stahlhelmauto, welches sie nicht umzukippen vermochten, die Fenster ein und verwünschten fluchend die, mit denen sie sich acht Tage später an den schwarzweißroten Volksentscheidsurnen drängen sollten, um dadurch gemeinsam dem republikanischen Preußenparlament den Garaus zu machen. Vorher aber bedurfte es erst noch einer Kraftprobe, und da kein andrer „böser Feind" zur Stelle war, führte man den Probe-Kleinkrieg mit den verbündeten Nazis aus, allerdings gegen deren Willen.

Als die Stahlhelmer und Nazis meistenteils schon in ihren Betten von dem Volksentscheidssieg nach Seldtes Feuerworten prächtig träumten, und die Polizei aus ihrer Alarmbereitschaft bereits entlassen war, brauchten aber die Kommunisten noch die vielgepriesene „Aktivität"; sie können nicht ruhen, denn das „Heil" ist nahe — so meinten sie. Sie verteilten sich in Gruppen und versteckten sich in dunkeln Ecken der Mauerstraße, Gartenstraße und des Bismarckplatzes. Das war strategisch; denn es galt, noch ein paar Stahlhelmern und Nazis eins auszuwischen, die noch im Café Birkert saßen. Die Nazis drinnen ahnten schon Unheil, sie hatten Vorposten ausgestellt, die auf einer Leiter an der Hofmauer des Kaffeehauses standen, um Ausschau nach dem Feinde zu halten. Und als ungefähr vier oder fünf Stahlhelmnazis das Café verließen, erscholl eine Signalpfeife, aus allen Ecken stürmte der rote Feind herbei, ungefähr 50 bis 60 Mann, und dann ging es heldenhaft — wie die Ueberfallenen behaupten — über die paar Männeken her

mit Steinen, Gummiknüppeln, Stahlruten, Messern und Revolvern.

Ein Stahlhelmmann, Ingenieur Brückner, und der berüchtigte Nazi Gotzel und noch ein paar „Unpatriotische" kriegten ein paar ungefährliche Jagdhiebe davon. Am meisten zu leiden hatten die harmlosen Schaufensterscheiben der Geschäftsleute der Umgebung des Kriegsschauplatzes, von denen eine ganze Anzahl in Trümmer ging. Dann kam aus dem Café der Gegenangriff der schwarzweißroten Hakenkreuzfront, der die rote Armee in die Flucht schlug, und zwar derart, daß sich die Heldenkämpfer alle recht schnell in ihre warmen Betten verkrochen, aus denen sie die viel zu spät gekommene Polizei mit Hilfe der Stahlhelmer und Nazis in Gefangenschaft nahm. Das war eine heiße Schlacht. Die einen standen zu ihren „Taten", das waren die verpelzten Nazis, die andern wollen alle schon früh im Bette gelegen haben, das waren die Kozis. Beide haben sich nichts vorzuwerfen, und darum der kurze Heeresbericht über die Schlacht „Wie es in Burg war, war es — nichts Neues".

Wer von den Kommunisten geschossen hat, das steht bisher noch nicht fest, das wird wohl auch nie ermittelt werden können. Doch einer war ehrlich, das war der Nazi-Gotzel. Der hat dem Richter freimütig erklärt, daß auch er in seiner Not geschossen habe, aber nur mit einer Scheintodpistole. Einer der feindlichen Armee habe ihm dann noch zugerufen:

„Gotzel, du Aas, du schießt ja mit Gas!"

Das war jedenfalls nicht ausgemacht. Aber der Schreckschuß mußte doch wohl genügt haben, denn nachdem floh die rote Armee.

Ungefähr ein Drittel der Zeugen ist bis jetzt vernommen. Am meisten belastet sind bisher die Gebrüder Trimpe und Fleschner und Eingrüber, der absolut nicht in der Nähe gewesen sein will. Dem geht es aber anscheinend jetzt an den Kragen. Um ihn zu überführen, den, der nach der Nazimeinung im Schartauer Landfriedensbruchsprozeß so „gut" davongekommen sein soll, holt das Gericht die Hausfrauen vom Kochtopf und die Männer von der Arbeitsstelle weg und droht sogar mit polizeilicher Vorführung, damit sie dem Gericht sagen, ob Eingrüber, der lächelnd alles verneint, dabei war oder nicht. — Trimpe erklärte alle belastenden Aussagen seines „bösen Feindes" Gotzel, mit dem er bis zu dem Klamauk noch freundschaftlich politisierte — zwecks Verständigung zwischen rot und Hakenkreuz? — für einen Racheakt Gotzels.

Gotzel wollte Trimpe für seine Nazis angeln,

aber er, Trimpe, habe gesagt „ausgeschlossen". Ergötzlich wäre das alles zu nennen, was dieser Prozeß an den Tag bringt, wenn es nicht so grausig wäre, weil man stets daran denken muß, daß sieben verrannten Arbeitern wegen der blöden Geschichte, wegen schweren Landfriedensbruchs eventuell das Zuchthaus winkt. —

Aber das ist die Atmosphäre, die beide Seiten täglich vergiftet, wodurch diese hirnverbrannten, politischen Exzesse geschehen. Trimpe hat schon seit langem gesagt: „Ihr kriegt ja noch soviel Hiebe wie ihr braucht." Und Nazi-Gotzel hat darauf die Parole gegeben: „Wird ein Nazimann verhauen, verkeilen wir dafür zwei Kommunisten." Also 'ran an den Feind! — Wir berichten morgen weiter.

Kail.

Vereine und Versammlungen

Kurzschrift-Verband Sachsen-Anhalt.

Der 52. Verbandstag des Kurzschrift-Verbandes Sachsen-Anhalt wurde in Zerbst abgehalten. Vertreten waren aus 9 Bezirken 77 Vereine mit 5087 Mitgliedern. Der 1. Verbandsvorsitzende, Mattheß (Zerbst) konnte in seinem Geschäftsbericht feststellen, daß trotz der wirtschaftlichen Notlage das Kulturgut der Kurzschrift auf einer beachtenswerten Höhe gehalten werden konnte. Der Gesamtvorstand wurde wiedergewählt. Mittelschullehrer Koßwig (Halle) tritt als Beisitzer neu in den Verbandsvorstand ein, ebenso der Vorsitzende des Jugendverbandes für Einheitskurzschrift, Nolte (Bernburg).

Kurzschriftlehrer Hoffmann (Quedlinburg) hielt einen Vortrag über die Praxis des stenographischen Unterrichts und zeigte, daß die drei Grundbegriffe allen Lernens: Anschauung, Denken, Ueben, bei dem Kurzschriftunterricht in besonderem Maße sich durchführen lassen. Der meiste Raum sei dem Schreiben, weniger den Regeln zu widmen. Dipl.-Handelslehrer Herold (Halberstadt) zeigte den Wert des Gruppenschreibens als sportliche Leistung. Der nächste Verbandstag soll im Jahre 1933 im Bezirk Schönebeck stattfinden, während 1932 an dessen Stelle nur eine Vertretersitzung und ein Verbandsfernschnellschreiben stattfindet.

Zentralverband der Zimmerer.

In der letzten Mitgliederversammlung referierte der 1. Verbandsvorsitzende Wilhelm Wolgast (Hamburg) über den Verlauf des Frankfurter Gewerkschaftskongresses. Ausgehend vom Gewerkschaftskongreß im Jahre 1899 schilderte er den gewaltigen Aufstieg der freien Gewerkschaften und ihre Erfolge für die Hebung der Lebenslage der deutschen Arbeiterschaft und den Ausbau der Sozialversicherungen. Er würdigte dann die Ansprache des Arbeitsministers Stegerwald an den Kongreß und die einzelnen Vorträge. Er schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die beispiellose Krise, von der die deutsche Arbeiterschaft am härtesten erfaßt ist. Wenn die Gewerkschaften nicht ihre ganze Kraft entfalten können, so liegt das an dem großen Heere der Indifferenten, die den Verbänden immer noch abseitsstehen.

In der Aussprache wurde betont, daß die Erfolge der Gewerkschaften nicht mit einer Handbewegung weggewischt werden können. Es ist notwendig, die in jahrzehntelanger mühseliger Arbeit errungenen Verbesserungen mit zäher Energie zu verteidigen. Der Versuch einiger Redner, die Arbeit des Kongresses in Mißkredit zu bringen, wurde von der Versammlung zurückgewiesen.

In seinem Schlußwort stellte Wolgast die Irreden der in in der KPD. organisierten Diskussionsredner richtig bezw. zerpflückte deren Wortschwall. —

Jnserat Serie:

Hohe Qualität – Niedriger Preis

④ das gute Futter

Gute Zutaten, besonders ein gutes Futter, sind natürlich außerordentlich wesentlich nicht nur für das elegante Aussehen des Mantels, sondern auch für seine gute Tragfähigkeit und dafür, daß er Fasson behält.

Bei uns haben darum auch im Preis sehr niedrige Mäntel ein gutes Kunstseidenfutter, das vor allen Dingen den Vorteil hat, außerordentlich elegant auszusehen, und das schon beim Hineinschlüpfen das wohlige Gefühl vermittelt, gut angezogen zu sein.

Diese gute Fütterung ist also wieder ein Grund mehr, weshalb Sie unserem Rat folgen sollten:

Ein solch hocheleganter, moderner Ulster-Paletot mit karierter Abseite, an dem der Sattel, die Flanken und die Ärmel mit eleg. Kunstseide gefüttert sind, kostet bei uns — trotz aller dieser Vorzüge — nur 42.50

Aus dem Gutachten des Öffentlichen Waren-Prüfungs-Amtes zu Berlin über den Futterstoff des nebenstehenden Mantels

BERLIN SW 19, 2. Oktb. 31
Leipziger Straße 88

Jn 60511
42511
23

Die dem Amt am 29. 9. übergebene Probe Kunstseidenfutterstoff graumode ergab in beantragter Untersuchung:

Gewicht 1 qdcm wiegt wie übergeben: 1.530 g
derselbe absolut getrocknet: 1.450 g

Festigkeitsprüfung bei 5 cm Streifenbreite und 25 cm Einspannung:

	Kette	Schuss
Durchschn:	Festigkeit 39 Ko	Festigkeit 25 Ko
	Dehnung 40 mm	Dehnung 30 mm

Aus der gesamten Prüfung geht hervor, daß der geprüfte Kunstseidenfutterstoff hohen Kunstseidengehalt hat, der dicht gestellte Kunstseidenkettfaden ergibt ein glanzvolles Gewebe. Die Festigkeitszahlen sind gute.

Das Öffentliche Warenprüfungs-Amt zu Berlin
i/v.

An die Firma
Allg. Textil-Fabrikations u. Handels G m b H.
C & A Brenninkmeyer
Berlin

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Magdeburg
Breiter Weg 109

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME — Nr. 237

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Sonnabend, den 10. Oktober 1931

Zehn Stunden Belgrad

Von Rolf Gustav Haebler.

Es ist mit den Städten wie mit den Menschen: man kann in einer Stadt jahrelang leben, ohne sie zu kennen, und auf der andern Seite gibt es Städte, die man in ein paar Stunden durchschaut. Ich weiß nicht, ob ich hier richtig urteile, aber Belgrad scheint mir so eine Stadt zu sein. Sei dem aber auch, wie ihm sein mag: man soll die Tatsachen sprechen lassen, und je zufälliger sie sind, um so wahrer sind sie. Wir kommen also von Nisch her, in einem Schnellzug, der an jeder Station kurz hält; daher wohl der Name. Es geht in großen Kurven abwärts; zuweilen sieht man einen Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett die Strecke bewachen, und man merkt, daß hier das Militär seine Diktatur errichtet hat. Es ist schon Abend, als wir in den Hauptbahnhof einfahren. Ein Gepäckträger nimmt uns freundlich in Empfang. Ein Deutschsprechender gibt mir den guten Rat, den Preis vorher auszumachen und tüchtig zu handeln. Nachher freilich merke ich, daß ich doch noch zuviel bezahlt habe, und vermutlich hat der Mann mit dem guten Rat mitverdient.

Aber die Sache mit dem Paß muß ich noch erzählen. Man hat uns im Zuge die Pässe abgenommen. Wir würden sie im Paßbüro wiederbekommen. Nach einigem Suchen um den Bahnhof herum finden wir das Büro. Die Haustür steht offen, die Bürotür steht offen, die Gänge stehen offen, und auf einem Tische, richtig, da liegen unsre Pässe, sofort greifbar — aber kein Mensch ist zu sehen. Wir warten. Niemand kommt. Ich räuspere mich. Einmal, zweimal. Endlich kommt jemand in einer jener bunten Uniformen, die das Straßenbild Belgrads beleben. Ich deute auf meinen Paß; er stempelt etwas hinein in jener Schrift, die kein Mensch lesen kann, schaut aber weiter nicht nach und gibt mir den Paß. Es wird schon der richtige sein, denkt er. Ich denke mir auch einiges, und wenn ich mal einen falschen Paß brauche, dann fahre ich nach Belgrad zur Paßstelle am Bahnhof: dort liegen Pässe zur Auswahl bereit, alles echte, tadellose Ware.

Als wir wieder ans Bahnhofsportal kommen, sehe ich zwei blaue Blusen mit roten Halstüchern in der Menge aufleuchten. Darüber wehen zwei mächtige blonde Schöpfe. Sollte das . . .? Ich schaue nach den Abzeichen; jawohl, zwei Genossen von der SAJ.! „Freundschaft!" rufe ich — „na, was macht ihr denn hier?" Sie waren mit dem Paddelboot die Donau herabgeschwommen, aber nun gab es Schwierigkeiten, Zollrücklagen usw. Geld hatten sie nicht, und außer ihrem Sächsisch sprechen sie auch weiter keine Kultursprache. Aber es geht offenbar auch so. „Wir werden schon durchkommen", lachen sie vergnügt. Sie wollen nach Konstantinopel runterpaddeln und dann rüber nach Griechenland. Etwa so, wie wenn einer die Pleiße hinüberfährt, klingt das. Ich schenke ihnen etliche Dinare; damit sind sie für die nächsten Tage versorgt.

Am andern Morgen geht es los. Die breite, moderne Zufahrtstraße aufwärts. Große pompöse Neubauten, Regierungshäuser, Staatsgebäude mit mächtigen symbolischen Figuren. Ein repräsentativer Bauwille strebt da empor. Zwar ist er im Stil etwas zu prunkvoll; man denkt an die schlimme Architektur unter Wilhelm dem Zwoten. Aber man spürt: hier ringt sich so etwas wie Selbstbewußtsein empor. Das neue Serbien: das Land, das große Kriegsgewinne gemacht hat, das Boden und Menschen — Teile des alten Oesterreich, von Bosnien, Herzegowina, Ungarn, Bulgarien, von der Türkei — annektieren konnte. Ein Land, in dem heute vielerlei Völker wohnen, nicht nur Serben und Kroaten, auch Albaner, Ungarn, Italiener, Deutsche. Die einzige Großstadt, die Hauptstadt, die Zentrale: das ist Belgrad. Das stärkt das Selbstbewußtsein. Das treibt zu repräsentativen Bauten. Noch immer sind Bauten Symbole der Macht gewesen: von den Pyramiden über die Dome des Mittelalters und die Schlösser des Barock bis zu den Bankpalästen der Gegenwart. Das Schloß der serbischen Könige liegt eigentlich recht unbeachtet, durch einen großen Garten von der Straße getrennt, mitten in der Stadt: ein Haus, in dem so manche üble Kabale und Intrige serbischen und europäischen Charakters gesponnen worden ist. Aber trotz Asphalt und elektrischer Straßenbahn, trotz europäischer Kaufläden, merkt man doch, daß hier die Grenze zwischen Europa und dem Orient läuft. Ein stark bäuerlicher Einschlag in der Masse, allerlei Trachten, vielfach zerlumpt und überaus ärmlich und noch dreckiger; ländliche Gefährte stehen herum; nach dem Hafen und der Donau zu enge, holprige Gassen, verwahrloste Straßen, armselige Häuser; Straßenhändler, Kleinhandwerker vor den Häusern; Knoblauchduft und Gestank des Orients — all das ist auch da, dicht neben den schönen, breiten Geschäftsstraßen und den Villen des modern aufgemachten Stadtinnern. Und was noch auffällt und heiter stimmt, das sind die mannigfachen Herren Offiziere, die da sehr selbstbewußt herumspazieren. Da glänzt es in Gold, in Knallrot und blendendem Weiß, in Blau und Grün, mit engen Hosen, mit weiten Hosen, mit abenteuerlichen Blusen, auf Taille gearbeitet und mit vielen schönen Orden geschmückt. Da rasseln die Säbel, wenn sie auch noch so rostig sind, übers Pflaster; da grüßen weißbehandschuhte Finger mit Grazie und Schneid. Da kommt ein alter Herr — dem Barte nach ist es bestimmt ein russischer Großfürst, Orden schmücken seine Feldbluse — und begrüßt eine alte Dame. Auch ihre schwarzseiden umhüllte Brust ist mit Orden und farbigen Bändchen verziert. Der alte Herr begrüßt sie mit jener altmodischen, steifen Feierlichkeit und mit Handkuß, wie es sonst nur noch in Operetten vorkommt: es ist ein Bild aus einer vergangenen und ein wenig lächerlichen Zeit. Aber diese Zeit scheint nun auch in Belgrad abzuklingen. Vor kurzem hat der König die militärisch unterbaute Diktatur aufgehoben, und es soll nun demokratisch und parlamentarisch regiert werden.

Irgendwo in einer kleinen Seitenstraße ist die deutsche Schule und ein deutscher Buchladen mit einem Lutherbild und einigen evangelischen Schriften. Ein Konzert deutscher evangelischer Kirchenchöre ist angesagt. Es gibt in Jugoslawien heute eine Minderheit von etwa 600 000 Deutschen, und die deutsche Schulfrage ist sicherlich in diesem Lande der bunten Nationalitäten und Religionen eine nicht einfache Sache. Uebrigens muß auch die Abhaltung von Schulunterricht in Südslawien eine anstrengende Sache sein; die Kinder müssen wegen der komplizierten Schreibweisen vier Alphabete lernen: Gotisch, Lateinisch-Deutsch-Lateinisch-Kroatisch und Cyrillisch. Dafür gibt es allerdings andre Dinge in Serbien, die für Kinder, aber nicht nur für Kinder, höchst angenehm sind: nämlich Süßigkeiten von wunderbarem Geschmack, darunter eine teigartige Masse, die aus Zucker, Zwetschgen, Honig, Mandeln, Nüssen und etwas Schnaps besteht, und an der man sich stundenlang erfreuen kann.

Aber nun wurde es Zeit, wieder zur Bahn zu gehen. Ich kaufe noch einige der ausgezeichneten und billigen serbischen Zigaretten — und dann liegt „Stadt und Festung Belgerad" hinter uns, diese böse Ecke, an der sich der große Sturm der Katastrophe Europas entfachte. —

Bayrische Geschichten

Relativitätslehre.

Bei der Technischen Hochschule steigt ein Professor in die Straßenbahn ein. Der Schaffner geht durch den Wagen: „Noch jemand zugestiegen? Hat alles Fahrscheine?"

Der Professor, der einen kleinen Koffer neben sich auf den Boden gestellt hat, löst eine Fahrkarte für sich.

„Und der Koffer?" lauert der Schaffner.

„Da vorn sitzt doch auch ein Herr mit einem Koffer", erwidert der Fahrgast, „und braucht auch nichts dafür zu bezahlen!"

„Ja", meint der Schaffner überlegen, „der hat ihn aber auf den Knien liegen. Damit wird der Wagen nicht mehr belastet."

„Das ist ja blanker Unsinn!" regt sich jetzt der Professor auf, „ob ich den Koffer trage oder auf den Boden stelle: jedesmal wird der Wagen damit belastet."

„Also Herr", beendet der Schaffner die Debatte, „nehmen S' ihn nur schön auf die Knie, da kostet er nichts. Ich werd's schon wissen ob er da den Wagen belastet oder nicht." Damit wendet er sich an den nächsten Fahrgast und flüstert dem zu, als er den Professor mit dem Kopf schütteln sieht: „A Kreuz is mit de Gelehrten. In der Theorie mögen's ja ganz guat sein; aber der Blick für's Praktische, der fehlt ihnen halt!" —

Rechtspflege.

Vor dem Amtsgericht in Weitheim erscheint der Bauernknecht Alisi Gschmeihuber, auf Alimente für das uneheliche Kind der ehrengeachteten Dienstmagd Cenzi Reißmahr verklagt.

Auf Befragen des Richters gibt Alisi den Klagegrund in seinem ganzen Umfange und ohne Vorbehalt zu, und der Richter sagt ihm, daß er ihn zur monatlichen Zahlung von 35 Mark verurteilen werde.

Dagegen begehrt Alisi mächtig auf und sagt, daß er höchstens 20 Mark pro Monat zahlen wolle. Der Richter versucht ihm klarzumachen, daß es bei 35 Mark bleiben müsse und fügt hinzu: „Seit fünf Jahren bin ich hier Richter und immer war die Taxe 35 Mark da ist nichts runterzuhandeln."

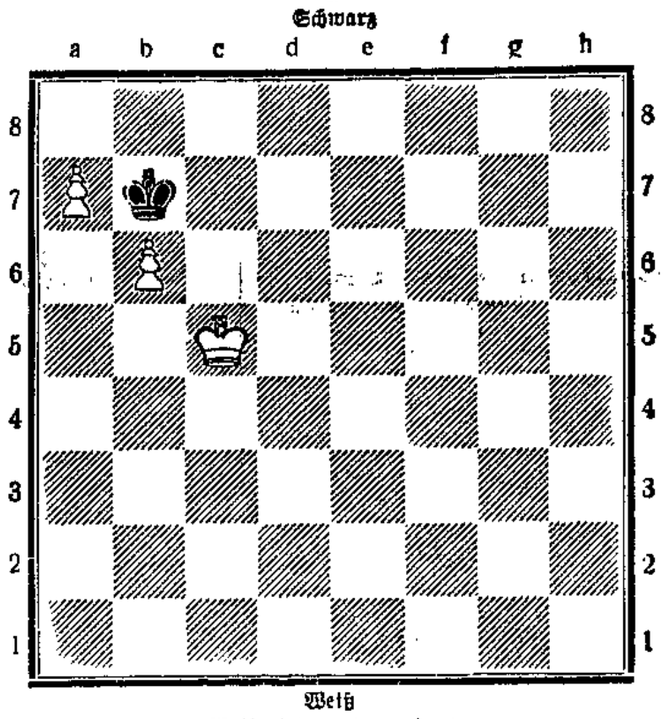
Da schaut der schlaue Alisi Gschmeihuber den Amtsrichter groß an: „Seit fünf Jahren immer der gleiche Preis — ja, Herr Rat, wo bleibt denn da der Preisabbau?" —

Schachecke

Bauernendspiele.

1.

Schwarz



Weiß

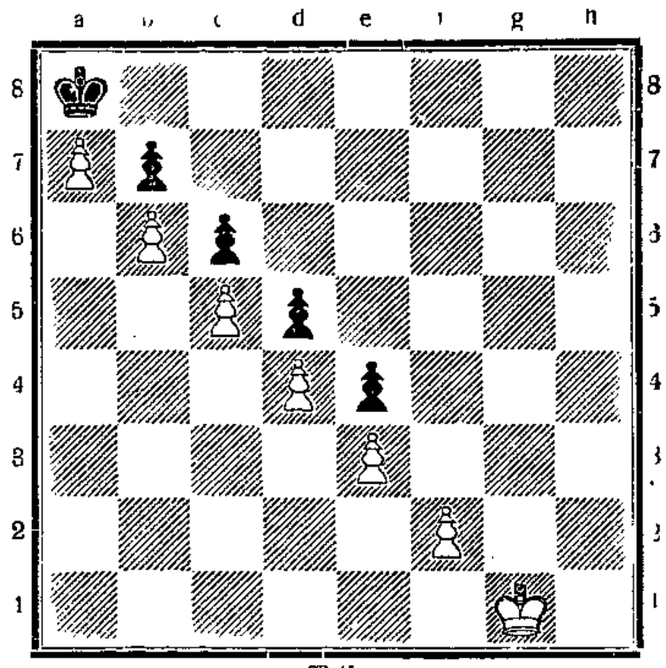
Weiß zieht und gewinnt.

Die reinen Bauernendspiele — das sind Stellungen, in denen keine Figuren, sondern nur Bauern vorhanden sind — gehören zweifellos zu den schwierigsten Endspielen überhaupt. Ein Anfänger könnte der Meinung sein, daß Endspiele dieser Art wenig Schwierigkeiten bereiten werden. Das ist jedoch ein Irrtum, denn häufig sind in scheinbar ganz einfachen Positionen die großartigsten Feinheiten verborgen. In Bauernendspielen sind die Königszüge in den meisten Fällen von ausschlaggebender Bedeutung, sei es ein Tempo zu gewinnen oder ein solches aufzugeben. Spielkenntnisse der Bauernführung im reinen Bauernendspiel sollte sich jeder Partiespieler aneignen, deshalb ist den Partiespielern zu raten, den Gewinnweg der Stellung 1 zu suchen.

Nachstehende Stellung 2 erfordert die durch Stellung 1 angeeigneten Vorkenntnisse.

2.

Schwarz



Weiß

Weiß zieht und gewinnt.

Anfragen und sonstige Zusendungen sind zu richten an H. Lehmann, Magdeburg-Neustadt, Hohepfortestraße 62.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 35.

1. Dh3—c8, Dc5 oder a5—c4, 2. Sb2—d1 ++; 1. . . . ., Dc6 oder La6, beliebig, 2. Sc7—b5 oder d5 ++; 1. . . . . ., Se5, beliebig, 2. Td2×d8 ++.

Lösung der Endspielstudie Nr. 8.

1. h7—h8D, a2—a1D, Weiß kann wegen der Pattstellung des schwarzen Königs nicht nehmen. Wie diese Pattgefahr beseitigt wird, ist ebenso geistreich wie lehrreich. 2. Dh8—g8, Da1—a2 Schwarz vereitelt durch Gegenüberstellung das tödliche Abzugsschach. 3. Dg8—e8, Da —a4 4. De8—e4+!, Kb—a8, 5 De5—h8 Die Gegenüberstellung ist jetzt zwecklos, weil die Pattgefahr beseitigt ist. 5. . . . ., Da4—f4, 6. Kd8—d7+, Df4—b8, 7. Dh8—a1+, und matt im nächsten Zuge.

Wie ich ins Feuerland kam

Von Günter Plüschow.

Zu der Aufführung „Silberkondor über Feuerland" in der Kamera Kulturfilmbühne am Sonntag, dem 11. Oktober.

Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verbrachte ich als Kind die schönste Zeit meines Lebens in Rom. Rom, damals nicht mehr als eine verträumte kleine Stadt im Vergleich zu den werdenden „Weltstädten" der übrigen Welt, war der Inbegriff alles Schönen, aller Kunst, der Sehnsuchtstraum aller Menschen, die nach Schönheit verlangten.

Schönheit und Kunst umgaben mich zu Hause — mein Vater war damals Maler und Schriftsteller, nachdem er vorher in Deutschland aktiver Offizier gewesen war —, und selbst als ich in Rom — als Protestant! — eine französische Jesuitenschule besuchte, die beste, die ich je in meinem Leben erlebt habe, hatte ich das Gefühl, in völliger Freiheit zu leben.

Wie ein Blitzschlag traf es mich daher, als ich aus dieser paradiesischen römischen Schönheit und Freiheit plötzlich nach Deutschland verfrachtet und — ins Kadettenkorps gesteckt wurde. Da saß ich nun, ein elfjähriger Junge und Sextaner, niedergeschlagen, traurig, wie ein gestutzter Aar in seinem Käfig. Da fiel mir eines Tages, als ich mich besonders nach Schönheit, Freiheit und römischer Sonne sehnte, ein Bild in die Hand. Auf diesem Bilde war ein deutscher Kreuzer abgebildet, der vor einem Gletscher lag, im „Feuerland". Dies Bild packte mich mit unwiderstehlicher Sehnsucht und Verlangen, ich nahm mir damals vor, eines Tages selbst nach Feuerland zu fahren. Andächtig, wie ein Talisman, hob ich das Bild auf; es hat mich jahrelang begleitet, bis ich zur Marine kam, wo ich die schönsten Jahre meines spätern Lebens verbrachte. Alle Länder, alle Meere der Welt lernte ich kennen, in mein Feuerland kam ich aber nie.

Da rüstete ich fast 35 Jahre später selbst ein kleines Fahrzeug aus, um das Ziel meiner Sehnsucht zu erreichen. Inzwischen war ich aber, vom Schicksal hin und her geworfen, Weltreiseschriftsteller geworden (mein dreizehnter und vielleicht endgültiger Beruf nach der Revolution). In die Welt hinaus, das war etwas für mich, das war das, was ich mir ersehnt, erträumt hatte als Kind, schon als ich damals zur Marine ging Aber — als moderner Journalist, der selbstverständlich genau so gut segeln wie navigieren, photographieren und filmen wie Sprachen sprechen und — fliegen können muß. Und als mir endlich, nach fast 35 Jahren sehnsüchtigen Wartens, das Feuerland winkte, da wollte ich auch außer meiner schriftstellerischen Tätigkeit als Bahnbrecher wirken, wollte — der erste Mensch sein, der über dem zum Teil noch völlig unerforschten Feuerland flog, und der auch das seit Erschaffung der Welt von Menschenauge erstmalig Erblickte im Film festhielt und wie einen kostbaren Schatz Tausende von Seemeilen nordwärts und in die Heimat trug, um hier allen Menschen, die Sinn für Schönheit und Natur haben, vor allem der deutschen Jugend, eine Freude zu bereiten. Mein Film „Silberkondor über Feuerland" läuft nun; fast zwei Jahre habe ich mit meiner wackern kleinen Besatzung in See und in der Luft daran gearbeitet. Bringe ich Freude damit, so war unsre Arbeit nicht umsonst. Ganz so einfach, wie man sich nun die Bilder meines Films in aller Ruhe vom schönen und warmen Kinosessel aus ansieht, ist die Expedition allerdings nicht gewesen, — die Monate der Kämpfe, der Stürme, der eisigen Kälte hoch oben in der Luft über unvorstellbaren Eis- und Gletschermassen, muß man „zwischen den Zeilen" lesen.

Allerlei

Ein Sonderlings-Testament.

In Soroe, einem kleinen Nest in Dänemark, verstarb dieser Tage der Oberförster Peter Paul Petersen, der nicht weniger als 400 000 Kronen hinterlassen konnte. Das ist eine Menge Geld für einen Oberförster, aber diesem Petersen schien es immer noch nicht genug zu sein um es zu vererben. Er bestimmt nämlich, daß das Vermögen auf der Bank zu deponieren und erst nach 250 Jahren, also im Jahre 2181, an seine Nachfahren auszuzahlen sei. Da er selber unverheiratet starb, werden die (noch nicht gebornen) Kinder seiner bisher ebenfalls noch unverehelichten Schwester sich in den Raub teilen können, falls sie dann noch leben. Das wird mal eine Freude werden unter den Nachkommen des Försters Petersen, denn die Summe dürfte bis dahin auf eine Milliarde vierhundertachtunddreißig Millionen Kronen anwachsen. Die Schwester würde sich gewiß mehr freuen, wenn sie heute die 400 000 Kronen bekäme. Auch dürfte es ihr nicht schwer werden, das Sonderlings-Testament anzufechten. —

§ Vor Gericht

Leichtsinnige Kassenkontrolle

In dem Dorfe Hörsingen hatte ein Gastwirt L., der jetzt in Braunschweig wohnt, die Zweigstelle einer ländlichen Spar- und Darlehnskasse mit zu verwalten. Er übte den Posten eines Provisionsangestellten zugleich als Genosse der Kasse aus. Als Bevollmächtigter der Kasse hatte er auch das Recht, Waren anzukaufen und an die Mitglieder wieder gegen Bezahlung oder Verrechnung auszugeben.

Als dieser Kassenverwalter L. eines Tages ein geliehenes Darlehen von 1000 Mark, für das er auch noch hohe Zinsen zahlen mußte, nicht zurückzahlen konnte, beging er mit fremden Kassengeldern Unredlichkeiten. Als ihm mit der Pfändung gedroht wurde, da zahlte er neben den hohen Verzugszinsen auch noch den Gesamtdarlehnsbetrag aus der Genossenschaftskasse, die insgesamt einen Verlust von 2700 Mark feststellte.

Nachdem man diese Summe mit Mankogeldern verrechnete, die ihm zustanden, verblieb immerhin noch die beträchtliche Summe von 1500 Mark. L. konnte, trotzdem er in seiner Kasse nur ein paar tausend Mark an ständigem Gelde aufbewahrte, die Veruntreuungen begehen, da Kontrollen den Fehlbetrag nicht aufdeckten.

Das Gericht verurteilte L. wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis. L., ein Mann von 51 Jahren, bisher unbestraft, mag tatsächlich nur aus einer gewissen Zwangslage gehandelt haben, vornehmlich deshalb, weil die Kassenkontrolle eine völlig unzureichende war. Der Richter führte auch in seiner mündlichen Urteilsbegründung aus: „Die berufenen Aufsichtsorgane haben in höchst leichtsinniger Weise ihre Kontrolle ausgeübt. Die Kasse ist nicht so geführt worden, wie man es bei einem solchen Unternehmen voraussetzen muß." — L. erhielt eine dreijährige Bewährungsfrist. In dieser Zeit muß er den entstandenen Schaden, den er schon teilweise getilgt hat, wiedergutgemacht haben. —

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Uebergang zum Altweibersommer.

Während Deutschland gestern von Kaltluftmassen überflutet war, und darin schnell wechselnde Haufenbewölkung und sichtiges Wetter hatte, ist nachts wieder maritime Warmluft eingedrungen, und hat dieses Wetter mit Schichtwolken gebracht. Da die Grenze zwischen den beiden verschiedenartigen Luftmassen wenig scharf ist, kam es nur zu geringfügigen Niederschlägen. Die Temperatur liegt heute früh in Mitteldeutschland meist bei 18 Grad, auf dem Brocken werden 6 Grad Wärme beobachtet. Die Gesamtwetterlage zeigt trotz der ständig heraufziehenden Störungen eine immer wiederkehrende und allmählich stärker hervortretende Neigung zur Ausbildung einer Druckverteilung, wie sie der herbstlichen Schönwetterperiode des Altweibersommers entspricht. Es ist anzunehmen, daß sich diese Neigung jetzt durchsetzt und uns eine Reihe schöner milder Herbsttage beschert.

Aussichten: Fortschreitende Beruhigung und Festigung der Wetterlage, Uebergang zum Altweibersommer. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe				
Nimburg	9. 10.	+ 0,80	—	0,05
Brandeis	„	+ 0,45	—	0,17
Melnik	„	+ 0,74	—	0,08
Leitmeritz	„	+ 0,84	—	0,06
Aussig	„	+ 0,72	0,06	—
Dresden	„	— 0,89	0,01	—
Torgau	„	+ 1,02	—	0,24
Wittenberg	8. 10.	+ 2,07	—	0,06
Roßlau	9. 10.	+ 1,82	—	0,20
Aken	„	+ 2,08	—	0,18
Barby	„	+ 1,05	—	0,16
Magdeburg	„	+ 1,84	—	0,09
Tangermünde	„	+ 2,57	—	0,11
Wittenberge	„	+ 2,46	—	0,12
Lenzen	8. 10.	+ 2,82	—	0,16
Dömitz	9. 10.	+ 2,03	—	0,12
Darchau	8. 10.	+ 1,93	—	0,05
Boitzenburg	„	+ 2,08	—	0,08
Hohnstorf	9. 10.	+ 1,09	—	0,04
Mulde				
Dübben	9. 10.	+ 0,42	—	0,04
Unstrut und Saale				
Grochlitz	9. 10.	+ 1,04	—	0,04
Trotha	„	+ 1,90	—	—
Bernburg	„	+ 1,07	—	0,05
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,58	—	0,01
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,61	—	0,07
Grizehne	„	+ 0,66	—	0,08
Havel				
Brandenburg Oberpegel	9. 10.	+ 2,06	0,02	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,16	—	0,02
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,50	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,66	—	—
Havelberg	„	+ 2,48	—	0,07
Eger und Moldau				
Kamaik	9. 10.	+ 0,56	—	—
Modran		+ 0,04	—	0,08
Laun	„	— 0,06	—	0,08

Bekanntmachung.

Betrifft Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1931 und Ausstellung der Steuerkarten für 1931.

Am 10. Oktober 1931 findet wie alljährlich, eine Personenstands- und Betriebsaufnahme zu steuerlichen Zwecken statt. Die für die Aufnahme erforderlichen Formulare sind den Hausbesitzern bereits zugegangen. Die Haus- und Grundbesitzer (Eigentümer Mietbraucher, Pächter, Mieter usw.), Haushaltungsvorstände und Betriebsinhaber sowie ihre Vertreter sind zur Mitwirkung bei der Personenstands- und Betriebsaufnahme verpflichtet.

Vom 12 Oktober 1931 ab sind die ausgefüllten Listen zur Abholung bereitzuhalten

Die vollständige und rechtzeitige Ausfüllung sämtlicher Listen sowie die Uebergabe der Haushaltungslisten und Betriebsblätter an den Haus- oder Grundbesitzer oder seinen Vertreter und die Rückgabe sämtlicher Listen an die Gemeindebehörde kann durch Geldstrafen nach § 202 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden.

Burg, den 7. Oktober 1931.

Der Magistrat. Dr. Liebert.

Nach Anhörung der Gemeindebehörde in Etsleben habe ich angeordnet, daß das Wohnungsmangelgesetz nebst den dazu erlassenen Ausführungsvorschriften mit Ausnahme

a) der § 2, 8 und 17 Nr. 1 des Wohnungsmangelgesetzes — im Falle des § 8 mit der Maßgabe, daß die Genehmigung der beteiligten Gemeindebehörde nicht erforderlich ist —,

b) der Verordnung über die Bewirtschaftung des Wohnraumes für Reichs- und unmittelbare Staatsbeamte und für Reichswehrangehörige vom 29. Mai 1926

in der Gemeinde Etsleben auf Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von mehr als 200 RM. keine Anwendung mehr findet.

Diese Anordnung erhält ihre Wirksamkeit mit ihrer Veröffentlichung.

Neuhaldensleben, den 7. Oktober 1931.

Der Landrat. Lucas.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In dem Klauenviehbestande des Landwirts Teute in Schwanefeld ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. September 1931 wird das Seuchengehöft zum Sperrbezirk und der übrige Teil der Gemeinde Schwanefeld zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Neuhaldensleben, den 7. Oktober 1931.

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Zeitschriften
Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns unverbindlich Probenummern überreichen

Buchhdlg. Volksstimme

Freie Aussprache in unserer Wochenschrift

DAS FREIE WORT

Haben Sie sich schon zum Wort gemeldet?

Politische Bildung, politische Schulung tut not! Politischer Meinungsaustausch fördert die Aktivität. Es gibt keine Wochenschrift, die sich laufend mit den wirtschaftlichen und parteipolitischen Ereignissen so intensiv auseinandersetzt wie

DAS FREIE WORT

Jeder, der sich Einblick in Politik und Wirtschaft verschaffen will, der mithelfen will an der Verankerung der sozialistischen Idee wird Leser der Zeitschrift DAS FREIE WORT.

Wöchentlich 1 Heft frei Haus 20 Pf.
Monatlich 4 bzw 5 Hefte frei Haus 85 Pf.

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

In der Stadt der Maschinen,

durch ihre modernen Industrie-Anlagen erfüllt vom hämmernden Rythmus unserer Zeit, klingt kraftvoll das Lied deutscher Arbeit und Schaffensfreude. Hier, wo Verständnis für hochwertige Leistungen zu finden ist, errang auch vollste Anerkennung:

Josetti Juno

Deutschlands meistgerauchte Cigarette %M. 6 Stück 20 ₰

Die Räuberhöhle am Fuchsberg

Ein Warenlager Diebsgut bei Neuhaldensleben

Die Zeit der Not bringt Menschen in Gefängnisse und Zuchthäuser, die bei geregelter Arbeit nie eine Haftzelle betreten hätten. Diese furchtbare Notzeit bedroht am meisten die Jugend. Sie ist es, die seit Jahr und Tag am häufigsten die Anklagebänke der Strafgerichte überall bevölkert.

Jugendliche werden zu Verbrechern.

Abenteuerliche und romantische Veranlagung, wie sie bei Jugendlichen oft zu finden ist, paart sich mit verbrecherischen Neigungen, die, tief schlummernd, durch Not und Elend geweckt werden und dann alle Hemmungen überrennen und zum Verbrechen führen. Beim geringfügigen Diebstahl beginnen die Delikte, dann das erstemal ins Gefängnis, in die Gesellschaft schlechter Menschen. Verdorbenheit steckt an wie die Pest, gerade bei jungen Menschen, denen oft, vornehmlich bei mangelnder Erziehung, moralische, sittliche und ethische Begriffe keine begehrenswerten Tugenden sind. Die Oeffentlichkeit bricht den Stab über diese Jugend, und doch bleibt der größte Ankläger gegen die erbarmungslosen Zeitverhältnisse die dem Verbrechen verfallene Jugend.

Das Erweiterte Schöffengericht in Magdeburg mußte sich wieder einmal mit zwei jungen Menschen, gegen die fünf Termine mit zusammen zehn schweren Straftaten angesetzt waren, einen ganzen Sitzungstag beschäftigen. Es waren die Gebrüder Albert und Karl Vorberg aus Neuhaldensleben, zwei Arbeiterjungen im Alter von 24 und 18 Jahren, in Not groß geworden, der primitiven Erziehung ihrer Eltern entglitten. Die beiden Brüder haben auf der Bahn des Verbrechens, auf der sie ebenfalls anlangten, schon Erstaunliches geleistet.

Albert ist der ältere. Mit 15½ Jahren beging er seine erste Straftat. Dann führte er sich wieder vier Jahre tadellos, um nun aber seit 1927 mehrere Straftaten wie Sachbeschädigung, Körperverletzung und mehrere schwere Einbruchsdiebstähle zu begehen, für die er insgesamt zurzeit fast zwei Jahre Gefängnis verbüßt. Wegen zehn weitern Einbrüchen und Diebstählen, sämtlich begangen im Mai 1930 in Neuhaldensleben, Satuelle und Klein-Ammensleben, steht er jetzt vor dem Gericht.

Neben ihm steht sein junger Bruder Karl,

ein wahres Kind in blauer Anstaltskluft.

Er erlitt als 17jähriger seine erste Strafe, hinterher folgten noch einige kleinere Strafen. Jetzt wird ihm zur Last gelegt, gemeinsam mit seinem Bruder die große Kette der letzten Straftaten begangen zu haben. Karl lacht dauernd, ihm macht es Spaß, mit anzuhören, wie der Richter seinen Bruder vornimmt.

Als Dritter im Bunde gehört zu den beiden ein 32 Jahre alter Magdeburger, ein Verbrecher, der nach vielen Strafen gemeinschaftlich mit den Vorbergs „arbeitete". Sie mußten einbrechen, er stand Schmiere,

sie mußten stehlen, er „verramschte" das Diebsgut

in Magdeburg. Der Magdeburger ist für die Taten schon abgeurteilt, drum sitzt er nicht mehr in der Anklagebank. Draußen auf dem Treppenflur, eingesperrt in einer Vorführungszelle, wartet er im braunen Zuchthauskleid, um aus einem Zuchthaus hergeholt — jetzt Zeuge gegen seine Komplicen zu sein, die einen Teil ihres bösen Schicksals ihm, dem Ausgefeimten, der ihnen noch schulmäßig „beibrachte", was sie noch nicht kannten, zu verdanken haben. Es ist Waldemar Wendt, kurz Male in Verbrecherkreisen genannt. Er bleibt unvereidigt, aber er ist trotzdem der Kronzeuge der Staatsanwaltschaft, der überall dort „auspackt", wo die beiden Brüder Taten bestreiten. Sein Schicksal ist durch eine lange Zuchthausstrafe vorerst besiegelt, drum ist ihm alles egal, er kennt nicht einmal die sogenannte Verbrecherehre und -treue zu seinen Komplicen, drum verrät er sie.

Nur einmal, als es um den 18jährigen Karl ging, da meinte er zum Richter: „Fragen Sie mich nicht mehr nach Karl, wenn ich alles sagen soll, dann kriegt der genug aufgeholst und —

im Knast (Gefängnis) da wird der noch nicht besser".

Anders dagegen Albert V. Bruderliebe und Kumpanentreue zeichnen ihn in seiner übeln Rolle dennoch aus. Er nimmt alles auf sich. Karl sei nie dabei gewesen, und wenn schon einmal, dann habe er stets nur unter seinem Einfluß gestanden.

In der Zeit vom 11. bis 15. Mai 1930 verübten Albert V. und Male — stets nächtlich — vier schwere Einbruchsdiebstähle. Sie stiegen in Keller, Läden, Gastwirtschaften und in eine Baukantine ein und stahlen wie die Raben alles nur erdenkliche an Lebensmitteln, Genußmitteln, Kleidung und Werkzeugen in ungeahnten Massen. Teilweise war Karl dabei behilflich. Die Brüder behielten zum Lebensunterhalt davon für sich und „Male" machte dann in Magdeburg das übrige für sich zu Geld. Wurst, Brot, Schinken, Speck, Wein, Schnaps, Tabak und Zigaretten hatten die V.s zum Leben, dann und wann war „Male" auch großzügig und gab ihnen etwas Geld ab.

Male Wendt wurde gefaßt. Die Vorbugs kriegten es mit der Angst. Am Fuchsberg bei Neuhaldensleben schlugen sie einen Stollen in die Erde,

dort richteten sie sich eine Höhle ein,

in der sie tagsüber wohnten und es des Nachts zu ihrer Sicherheit vorzogen, in den Feldern und Schreberlauben zu kampieren. In sechs Fällen erbrachen sie die Lauben, stiegen ein, übernachteten dort und nahmen dann in aller Frühe noch mit, was sie an Handwerkszeug und zur wohnlichen Ausstattung ihrer Höhlenwohnung verwenden konnten. Für diese sechs Fälle erhielt Albert V. einen Pflichtverteidiger gestellt. Aber Albert verteidigte sich selbst sehr gut. Er hat ein fabelhaftes Gedächtnis, er kennt die Tageszeiten der Einbrüche sehr genau. In einem besonderen Fall macht ihn der Richter darauf aufmerksam, daß zwei Einbrüche nur als eine Tat betrachtet werden könnten, also Strafmaßverminderung. Albert meint: „Herr Richter, das ist mir sehr gut bekannt, aber ich will nicht, daß die Polizei mehr sagt, als ich ausgefressen habe. Ich gestehe schon mehr ein, als ich überhaupt getan habe."

Ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen wurde in der Höhle aufgefunden,

die zwei Spaziergänger entdeckten, die auch noch sahen, wie zwei Personen von der Höhle wegliefen. Bald faßte man auch die Gebrüder V. „Male" und die Vorbugs bestritten zuerst alles, dann aber brach Male zuerst zusammen und hinterher legte auch Albert V. ein Teilgeständnis ab. Doch dieses Teilgeständnis widerrief er bald. Er hatte im Gefängnis mit „Male" Kassiber gewechselt.

Der Richter ermahnte ihn, die Wahrheit zu sagen, zu der Albert noch nicht zu bewegen war. „Wenn Sie wollen, brauchen Sie gar nichts zu sagen", bedeutete ihm der Richter. Doch Albert saß noch auf hohem Roß und erwiderte lächelnd: „O doch, ich habe sogar sehr viel zu sagen. Ich bin unschuldig." Der Richter: „Wie Sie wollen. Aber sagen Sie,

wie steht es mit den Kassibern

an und von Waldemar Wendt? Da wurde Albert stutzig. Der Richter zeigte ihm die Kassiber: „Nun?" Jetzt erst merkte Albert, daß er verraten und verkauft war, er erwiderte nur kurz und verlegen: „Nun weiß ich Bescheid." Und dann bekannte er sich zu allen Taten.

Urteil.

Das Gericht gab beiden Angeklagten noch einmal mildernde Umstände und verurteilte Albert zu insgesamt fünf Jahren Gefängnis wegen 7 schwernen und 1 einfachen Diebstahls, Freisprechung in zwei Fällen. Karl erhielt außer 7 Freisprüchen an Einzelstrafen 15 Monate Gefängnis.

Albert war in seinem letzten Wort mit den Strafanträgen einverstanden, aber für seinen Bruder Karl bat er um Freispruch. Karl aber meinte, als er zu den Strafanträgen sein letztes Wort sagen sollte: „Ich sage gar nichts mehr; denn hier kann man ja sagen was man will, es ist ja doch alles Lüge."

Eine Jugendtragödie, im Rahmen finstern Verbrechertums, hatte mit dem genannten Urteil vorerst seinen Abschluß gefunden.

Kail.

konkurrenzlose **Angebote!**

Wir sind mit 47 der größten Schuhhäuser Deutschlands im Großeinkaufsbund vereint. Wir kaufen gemeinschaftlich riesige Mengen Schuhe zu allerbilligsten Fabrikpreisen ein.

Bei uns können Sie billig kaufen

weil wir selbst billig einkaufen.

Damen-R.-Chevreau, Spange, wirklich schöner Straßenschuh, Trotteurabsatz . . . . . bei uns **2.25**

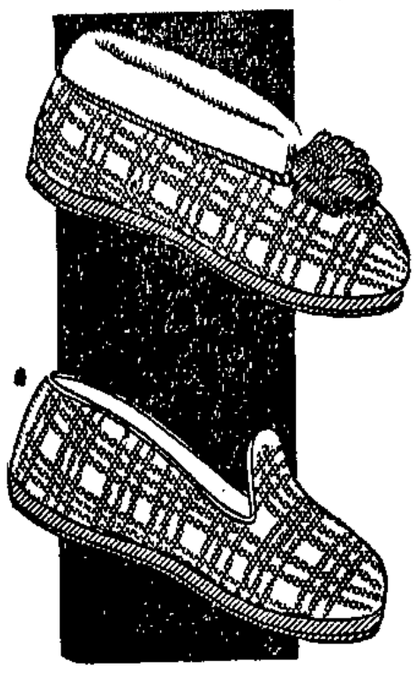
Damen- echt Lackleder-Spangenschuh mit aparter Zierstepperei, Lederblockabsatz. . . . . bei uns **3.25**

Damen- dunkel modebraun R.-Chevr.-Spangenschuh, bequeme Form und Absatz . . . . bei uns **3.85**

Damen- echt schwarz Wildleder-Spangenschuh mit Lackledersattel, halbhoher Absatz . . . . bei uns **4.25**

Dam.-Luxus-Spangen und Pumps, Wildleder, Lackleder, feinf. R.-Chevreau mit echten Reptilverz. genau wie Abbildung **5.50**

D.-Sporthalbschuhe, Spangen und geschl. Modelle, mit Druckknopfschluß (Mönchsschuh). 6.90 6.50 **5.75**



Mollige warme Winterschuhe, Umschlagschuhe mit großem Seidenponpon Filz- u. echter Vacheledersohle 36/42 **95** Pf.

Laschenschuhe, Kamelhaar-Muster, mit Filz und echter Vacheledersohle . . . . **95** Pf.

Kind.-Ohrenschuh, mollig warm, Kamelhaar-Muster m. Filz u. echt. Vacheledersohle 20/26 **95** Pf.

Etwas Außergewöhnliches!

Kinder-Halbschuhe, Schnür, Derby, Spange, echt Lackleder, modebraun R.-Chevreaux . . . . . Größe 23/26 **2.95**

Herren-Halbschuhe, schwarz Wildbox, kräftige, gute Verarbeitung, bei uns **5.50**

Herr.-Lackl.-Halbsch. modebr., br. Sportf., echt weiß randgedopp., bei uns **6.50**

Herr.-Straßenstiefel, kräft. Rindbox, Ringsbes. ohne Naht, echt weiß randgedoppelt, bei uns **6.50**

Herren- braun u. schwarz Sport-Rindleder-Tourenstiefel mit Garantiesohle bei uns **8.90**

SCHUH Masting

Zentrale Alter Markt 14

Einmaliges Sonder-Herbstangebot!!

Millionen Rosen und Obstbäume lieferte ich bisher zur allergrößten Zufriedenheit, worüber tausende Dankschreiben. **Edelbuschrosen,** das Edelste, was darin existiert, starke Sträucher, erste Qualität, vom dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb, die bei Herbstpflanzung schon im nächsten Jahr unermüdlich blühen, 10 Büsche 2,20 Mk. 25 St. 5 Mk., 100 St. 16 Mk. **Hochstammrosen,** gerade, über 1 Meter hohe Stämme erster Qual., 1 St. 1,50 Mk., 10 Stück 12,50 Mk. **Rosenkronenbäumchen,** m. starken Kronen, 40—70 cm hohe Stämme, 1 St. 1 Mk. 10 Stück 8 Mk. **Trauerhochstammrosen,** 1,50—2 Meter hohe Stämme, 1 St. 3 Mk. **Schling- od. Kletterrosen,** 1 St. 30 Pf., 10 St. 2,40 Mk. **Riesen-Johannisbeeren,** 10 Büsche 2,25 Mk., 25 St. 5,50 Mk., 100 St. 19 Mk. Hochstämme, 1 St. 1,20 Mk., 10 St. 10,50 Mk. **Riesenstachelbeeren,** 5 Büsche 2 Mk. 10 St. 3,80 Mk., 25 St. 8,50 Mk. Hochstämme, 1 St. 1,20 Mk., 10 St. 10,50 Mk. Meine riesenfrüchtigen **Gartenbrombeeren** erregen überall Aufsehen, 5 gut tragende Sträucher 1,50 Mk., 10 St. 2,80 Mk., 100 Stück 24 Mk. Meine riesenfruchtigen **Himbeeren,** sollten in keinem Garten fehlen. Der Ertrag ist ein ganz gewaltiger 10 tragfähige Sträucher 1,20 Mk., 25 St. 2,80 Mk., 100 St. 9 Mk. **Schattenmorellenbüsche** (große Rothkirsche). 1 Buschbaum 1,20 Mk., 10 St. 10 Mk. **Kernechte,** rotbäckige **Pfirsiche,** für nördliches Klima geeignet, 1 Busch 1,40 Mk. 10 Stück 12 Mk. **Edler echter Wein,** mehrjährige Büsche, 1 St. 1,80 Mk. 10 St. 10 Mk. **Apfelbuschobst,** in besten ertragreichsten Sorten 1 St. 1,10 Mk., 10 Stück 9 Mk. **Apfelhalbstämme,** edelste Sorten, 1 St. 1,20 Mk., 10 St. 11 Mk. **Birnenbüsche,** beste Sorten, 1 St. 1,80 Mk., 10 Stück 14 Mark. **Birnenhalbstämme,** allerbeste Sorten, 1 St. 1,60 Mk., 10 Stück 15 Mark. **Edelpflaumenbüsche,** in besten Sorten 1 St. 1,90 Mk., 10 St. 12 Mk. **Edelpflaumenhalbstämme,** edelste Sorten, 1 Stück 1,60 Mk., 10 St. 14 Mk. — Trotz der äußerst herabgesetzten Preise liefere ich nach wie vor nur allerbeste Qualitäten. — Nachnahmeversand. Bahnstation angeben **Versandgärtnerei Höltge, Ratzebuhr 31**

Unsre billigen Roman-Serien

Hafis Lesebücherei

Gute Romane auf tadellos. Papier, in Leinen gebd., jeder Band nur **1.30** ℳ

Knauers Ewige Bücher

Elegante Einbände in Ganzleinen mit Goldprägung, bestes holzfreies Papier jeder Band nur . . . . . **2.25** ℳ

Knauers Standard-Leinenbände

Vornehme Geschenkbücher in geschmackvollster Luxusausstattung, z. T. reich illustr., jeder Band nur **2.85** ℳ

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg Aschersleben Stendal

Bücher

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, erhalten Sie in der

Buchhandlung Volksstimme

Am Donnerstag, morgens 6 Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Invalide

Wilhelm Gröpler

im Alter von 68 Jahren.

Magdeburg-S., den 8. Oktober 1931.
Helmstedter Str. 59.

Familie W. Gröpler z. Zt. Neuyork
Anna Gröpler
Rudi Gröpler und Braut
Familie Baars, Familie Nitschke

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. Oktober 1931, 14 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsverein Westeregeln.

Nachruf.

Am 6. d. M. verstarb nach längerem Krankenlager unser Parteigenosse

Otto Wund

Wir fühlen mit der Familie den Schmerz um den allzufrüh Dahingeschiedenen.

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Breite Straße 27, aus statt. Um rege Beteiligung wird gebeten. **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 8. Oktober starb unser Mitglied

Wilhelm Gröpler

Metallarbeiter, an Herzschwäche, 63 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. Oktober, nachmittags 14 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt. **Die Verwaltung.**

Der neue Afa-Vorstand

Aufhäuser, Stähr, Urban, Tobuske

Zum Bericht über den Abschluß des Afa-Gewerkschaftskongresses haben wir noch nachzutragen, daß der bisherige Bundesvorstand mit Aufhäuser, Stähr und Urban als Vorsitzende einstimmig wiedergewählt wurde. Für den Gesamtverband, der mit seinen Mitgliedern, die sich in einem Angestelltenverhältnis befinden, dem Afa-Bund beigetreten ist, wurde Tobuske in den Bundesvorstand neugewählt.

Das Ergebnis seiner Aussprache über die Wirtschaftsfragen hat der Afa-Kongreß in einer besondern

Entschließung zur Wirtschaftspolitik

zusammengefaßt. Darin wird als Hauptaufgabe für die nächste Zukunft gefordert eine planmäßige Arbeitsverteilung. Diese Aufgabe — so betont der Kongreß — kann nur erfüllt werden, wenn neue Wege der unmittelbaren Verbindung zwischen Konsumenten und Produzenten gefunden werden, wenn sich durch Senkung der Produktionskosten für die bäuerliche Veredlungswirtschaft die Landwirtschaft mehr als bisher auf die Bedürfnisse der städtischen Bevölkerung und die Lage auf dem Weltmarkt einstellt, wenn mit der Intensivierung der Arbeitsleistung auch eine Verkürzung der Arbeitszeit durch

Einführung der 40-Stunden-Woche

erfolgt. Wichtiger als die Erhaltung des kapitalistischen Eigentums sind Sicherung und Schutz der Arbeitskraft.

Die unerträgliche Zuspitzung des wirtschaftlichen Elends fordert mit unabweislicher Dringlichkeit über ein großes konstruktives Programm der Krisenbekämpfung hinaus den Umbau der Wirtschaftsverfassung. An die Stelle der Planlosigkeit der Wirtschaftsführung des Kapitalismus ist ein von der Gesellschaft getragener Wirtschaftsplan zu setzen. Seine Durchführung erheischt neben Förderung und Ausbau des Genossenschaftswesens eine planmäßige Bewirtschaftung der Kapitalsverteilung durch ein Bankenamt, eine Kontrolle der Preise und Gewinne durch ein Monopolamt und eine Umstellung der Handelspolitik im Sinne internationaler Zusammenarbeit. Damit ist der Augenblick gekommen, in dem eine

planmäßige Ordnung der Produktivkräfte,

ihre Unterordnung unter die Gesellschaftsmacht des demokratischen Staates zur zwingenden Notwendigkeit geworden ist. Die Zusammenballung in der Großindustrie und die Vereinheitlichung ihrer Verwaltung hat entscheidende Voraussetzungen für die Sozialisierung geschaffen. Der einmal auf die Banken gewonnene Einfluß darf nicht wieder preisgegeben werden. Ueber eine formale Bankenkontrolle hinaus muß die Herrschaft des Staates über die Banken gesichert werden.

Die Lösung der Krise wächst aber über die Grenzen und Leistungsfähigkeit des Nationalstaates hinaus, zwingt zur solidarischen

internationalen Zusammenarbeit.

Jeder Versuch, die deutsche Wirtschaft vom Weltmarkt auszuschalten, muß die Arbeitnehmer vollends ins Verderben führen. Nicht romantische Autarkiepläne, sondern Verständigung der Völker, zunächst und insbesondere mit Frankreich, darüber hinaus planmäßiges Zusammenarbeiten aller Länder der Welt zur Reglung der Kapitalwanderung und Kapitalverteilung, zur Bekämpfung der protektionistischen Handelspolitik und Streichung der durch den Krieg entstandenen Schuldenlasten sind Voraussetzungen zur Lösung der Weltwirtschaftskrise. —

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt mit:

Nach dem letzten Reichsbankausweis vom 28. September 1931 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 93,8 Mill. Mark. auf 8247,6 Mill. Mark erhöht. Der Umlauf an Reichsbanknoten verringerte sich um 75,7 Mill. Mark auf 4178,9 Mill. Mark. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 40,1 Prozent gegen 40,7 Prozent in der Vorwoche.

Die von England ausgegangene Währungskrise hat sich bereits in der Berichtswoche auf eine Anzahl weiterer Länder ausgedehnt. Hinsichtlich der deutschen Währungspolitik haben jedoch mit erfreulicher Deutlichkeit Reichsregierung und Reichsbank anläßlich der Sparkassentagung unter Hinweis auf die für Deutschland anders gearteten Voraussetzungen und Konsequenzen betont, daß die Stabilität der Währung unbedingt gesichert sei und daß jegliche Experimente unterbleiben werden. Es ist zu hoffen, daß diese eindeutigen Erklärungen die innere Kapitalbildung fördern und zu einer nachhaltigen Beruhigung der allgemeinen Wirtschaftslage führen werden, zumal gleichzeitig Maßnahmen angekündigt und zum Teil schon in die Wege geleitet worden sind, die die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Exportmarkt erhalten und stärken sollen.

Da auf dem Baumarkt sowohl die Aufträge der öffentlichen Hand als auch die private Bautätigkeit dauernd zurückgehen, hat sich die während des ganzen Jahres schon wenig befriedigende Lage der Märkte für Baubedarf in bedenklichem Maße verschlechtert.

Im Ruhrgebiet betrug die arbeitstägliche Kohlenförderung in der Woche vom 13. bis 19. September 265 000 Tonnen gegen 266 000 Tonnen in der Vorwoche. Die Haldenbestände konnten um etwa 30 000 Tonnen auf 10 325 000 Tonnen vermindert werden.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft genehmigte für 1932 den Abschluß auf Lieferungen von Schienen und sonstigem Material im Werte von rund 100 Millionen Mark. Inwieweit darüberhinaus Reichsbahnaufträge zusätzlicher Art erteilt werden können, hängt in erster Linie von dem Zeichnungsergebnis der 4½prozentigen steuerfreien Reichsbahnanleihe von 1931 ab, die in der Berichtswoche zur Emission gelangt ist. Die neuen Aufträge sind natürlich besonders für die Eisenindustrie außerordentlich wertvoll, da auf diese Weise die Eisenbestellungen eine 100prozentige Erhöhung erfahren werden.

Die deutsche Walzwerksleistung bezifferte sich im August 1931 auf arbeitstäglich 18 800 Tonnen gegen 21 700 Tonnen im Vormonat und 24 000 Tonnen im August 1930. Am inländischen Rohzuckermarkt war das Geschäft sehr still. Der Magdeburger Wochenumsatz betrug nur 5000 Zentner.

In Thüringen haben die währungspolitischen Ereignisse lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, da sowohl die Spielwarenindustrie, und mehr noch die Glas-, Christbaumschmuck- und Porzellanindustrie in regem Geschäftsverkehr mit England stehen. Durch den auf Pfundkursus erfolgten Abschluß der Lieferungen drohen erhebliche Ausfälle zu entstehen. Bei weiterem Kursrückgang rechnet man in der Sonneberger Industrie damit, daß die größten der noch arbeitenden Betriebe in Kürze stillgelegt werden müssen.

In der Woche vom 6. bis 12. September 1931 belief sich die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn auf 688 000 gegen 684 000 in der Vorwoche und 810 000 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstägliche Durchschnitt betrug 115 000 gegen 114 000 bzw 135 000.

Der auf den Stichtag des 23. September 1931 berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes betrug 108,3 gegen 108,8 am 16. September. Am weiteren Rückgang sind die Indexziffern aller Hauptgruppen beteiligt.

Im Bereich des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland verschlechterte sich der Arbeitsmarkt gegenüber der vorhergehenden Berichtszeit in langsamerem Maße Der Zugang an Arbeitslosen betrug rund 6000, so daß sich die Gesamtziffer der Arbeitsuchenden am 15. September 1931 auf rund 390 000 stellte.

Die deutschen Sparkasseneinlagen beliefen sich Ende August auf 10 504,82 Millionen Mark gegenüber 10 805,65 Millionen Mark Ende Juli. Erfreulicherweise haben sich die Abhebungen gegenüber dem Vormonat unwesentlich verringert. Die Neueinzahlungen betrugen im August über 850 Millionen Mark.

Nach einer Bekanntmachung des Berliner Börsenvorstandes fallen die Versammlungen der Wertpapiere bis auf weiteres aus.

Mansfeld und seine Bergarbeiter

Man will sie stillegen

Der Mansfelder Bevölkerung hat sich ob der Stillegungsabsichten der Direktion eine unbeschreibliche Erregung bemächtigt. Ein ganzer Länderstrich mit 14 000 Arbeitern und Angestellten würde der öffentlichen Wohlfahrt überantwortetwerden,wenn es nicht bei Verhandlungen, die am Freitag beginnen, gelingt, einen Ausweg zu finden. Es geht nicht an, die Bevölkerung eines ganzen Ländchens einfach versacken zu lassen. — Unser Bild zeigt die Mansfelder Bergleute in ihrer Arbeitstracht bei einem ihrer letzten Schichtwechsel. —

Reichsbanner – aufgeschlossen!

Die tiefste Not des deutschen Volkes wollen politische Reaktionäre ausbeuten zur Errichtung der faschistischen Diktatur. Eine sogenante „nationale" Opposition kündigt den Zusammenschluß derer an, die in der Geschichte als die Verderber Deutschlands dastehen, auch ohne, daß ihre Pläne von heute Verwirklichung finden. Wie im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold vereinten Republikaner schließen uns fester zusammen in einer Zeit, wo andre von Weltuntergangsstimmung erfaßt sind.

Sturmriemen runter! Die Front fester geschlossen!

Nur die eine Meinung gilt: Engster Zusammenschluß, eiserne Front! Wer sich nicht unterordnen kann, versteht nicht die Zeichen der Zeit. Das Reichsbanner ist parteipolitisch neutral. Trotzdem sprechen wir unser tiefstes Bedauern aus über den hinterhältigen Absplitterungsversuch von der größten republikanischen Partei, der Sozialdemokratie. Wir sind um so mehr berechtigt, das Verhalten dieser Spalter zu verurteilen, da angekündigt wird, daß man auch eine „Abwehrorganisation" errichten wolle. Das Verhalten dieser Leute, die sich noch nie einfügen konnten und die sich nie einfügen werden, stärkt die Gegner der Republik.

Das Reichsbanner allein ist und bleibt der Schutzbund der Republik!

Ohne das Reichsbanner wäre in den vergangenen Jahren in großen Teilen des Reiches eine Betätigung der Parteien, die zur Republik stehen, nicht mehr möglich gewesen. Jeder Versuch, die Schutz- und Abwehrorganisation der Republik zu schädigen, muß deshalb auf das schärfste zurückgewiesen werden.

Die Reihen aufgeschlossen! Die Parole für die nächste Zukunft bleibt die alte:

Einigkeit in der republikanischen Front! Tritt gefaßt und Fahnen frei!

Magdeburg, den 6. Oktober 1931.

Hörsing
Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Torgler will „informieren"

Die Eisenbahner lehnen den Schwindel ab

Die Kommunisten machen verzweifelte Anstrengungen, im Reichsbahnbetrieb organisatorisch festen Fuß zu fassen. Im Augenblick versuchen sie ihr Glück mit einem neuen Trick. Der Reichstagsabgeordnete Torgler hat an eine größere Anzahl von Beamten und Betriebsräten der Reichsbahndirektion Berlin Eintrittskarten zu einer Besprechung gesandt, die am Freitagabend im Reichstagsgebäude stattfinden soll. Angeblich will man die Geladenen über den Abbau der Beamtenbesoldung, der Beamtenrechte und des Tarifrechts sowie über die Fragen des Verkehrspersonals „informieren". Als Informatoren sind die kommunistischen Abgeordneten Torgler und Schumann vorgesehen.

Die freigewerkschaftlichen Betriebs- und Beamtenräte bei der Reichsbahn — das ist bekanntlich die überwältigende Mehrheit der Betriebsvertretung — sind über die Fragen, die in der kommunistischen Besprechung erörtert werden sollen, bereits aufs eingehendste unterrichtet. Darüber hinaus sind sie in Verbindung mit ihrer Organisation, dem Einheitsverband der Eisenbahner, seit längerer Zeit zu Abwehrmaßnahmen geschritten. Der kommunistische Informationsabend ist daher völlig überflüssig.

Die Kommunistische Partei will natürlich gar nicht informieren, sondern infamieren, Gewerkschaftsführer verleumden. Ihr Informationsabend ist nichts andres als eine Agitationsversammlung. Sie will Dumme fangen, die sie aber bei den organisierten Eisenbahnern vergeblich suchen wird. —

Die „nationale Opposition"

Tatü, tata — wir rücken an,
wir sind das letzte Aufgebot,
und Hugenberg ist unser Mann:
für Portefeuilles und Heldentod!

Wir drohen und wir schimpfen laut,
denn unser Maul ist frisch geölt,
kriegt Brüning eine Gänsehaut,
so hat man nicht umsonst gegrölt!

Wir stehen fest und unverzagt,
ha, wie das donnert, wie das blitzt.
Indes, bei Wodan sei's geklagt,
bis jetzt hat es noch nichts genützt!

Uns macht nur eines stark und frei:
der Sessel, Freund, und die Pension;
verdoppelt deshalb das Geschrei:
Macht Platz dem Block der Reaktion! —

Kurt Kaiser Blüth.

Fliegerbomben über Kintschou

r. Paris, 9. Oktober. Wie der Schanghaier Korrespondent des „Petit Parisien" meldet, sind bei dem Bombardement auf die Stadt Kintschou durch japanische Flugzeuge sieben Personen getötet und fünfzehn verletzt worden. Unter den Toten soll sich auch ein Deutscher befinden, der in Tientsin ansässig war und sich auf der Durchreise in Kintschou befand. Man ist der Auffassung, das Bombardement als ein Druckmittel auf die mandschurische Regierung anzusehen, um diese zu Verhandlungen mit Japan zu veranlassen.

Die Regierung von Tokio soll, wie der „Petit Parisien" weiter meldet, die Absicht haben, am Freitag eine neue Note an China abzusenden, um gegen die antijapanischen Kundgebungen in China und den ungenügenden Schutz der Japaner zu protestieren. Die Regierung betrachtet diese Kundgebungen als feindliche Akte, die den in Genf von dem chinesischen Vertreter abgegebenen Versicherungen widersprächen.

Die Regierung von Nanking habe dagegen erklärt, daß die japanischen Proteste unberechtigt seien. Die Japaner seien hinreichend geschützt. Die Regierung könne sich jedoch nicht patriotischen Bewegungen widersetzen, durch die das chinesischen Volk seinem Unwillen gegen die japanischen Angriffe Ausdruck gebe. Sie könne auch nicht den Boykott verhindern, denn niemand könne die Chinesen zwingen, japanische Erzeugnisse zu kaufen. —

Ausgewiesene Flieger

r Paris, 9. Oktober. Die beiden deutschen Flieger, Bohning und Reiner, die vor ungefähr einer Woche an den italienischen Flieger De Bosis ein Flugzeug verkauften und dem Italiener dadurch die Möglichkeit gaben, über Rom antifaschistische Flugblätter abzuwerfen, sind auf Anordnung des französischen Innenministeriums inzwischen aus Frankreich ausgewiesen und bis an die deutsche Grenze begleitet worden.

Der Ausweisung ging eine Vernehmung der beiden Flieger durch die Marseiller Polizei voraus. —

Völkerbundsrat im Oktober?

Der japanisch-chinesische Konflikt macht Sorgen

Im Sekretariat des Völkerbundes verstärkt sich immer mehr die Ueberzeugung, daß der Rat am 14. Oktober zusammentreten wird.

Die Nachrichten aus der Mandschurei, die täglich in Genf von chinesischer Seite einlaufen, zeigten deutlich die Absicht Japans, möglichst weitgehende Veränderungen zu schaffen und die Besetzung noch auf unbestimmte Zeit aufrechtzuerhalten. Bisher war es noch nicht möglich, zu Vorberhandlungen zwischen China und Japan zu kommen, wie sie in dem letzten Beschluß des Rats empfohlen worden waren.

Zudem haben die von verschiedenen Ratsmächten an Ort und Stelle vorgenommenen Erhebungen ergeben, daß die optimistischen Versicherungen des japanischen Vertreters im Völkerbundsrat nicht zutreffen. Die stärkere Interessennahme der Vereinigten Staaten, die ihrerseits ebenfalls Erkundigungen in der Süd-Mandschurei vornehmen, und die heftige Abwehr Japans gegen die angebliche amerikanische Einmischung haben die Situation noch weiter verschärft, so daß ein Eingreifen des Rates erforderlich erscheint. Man erwartet für die neue Ratstagung die Teilnahme der Außenminister von England, Frankreich und Italien. —

Vier Bergleute vom Gestein erschlagen

r Breslau, 9. Oktober. Auf der 124-Meter-Sohle der Karsten-Zentrums-Grube bei Beuthen ging in der Nachtschicht zum Freitag aus bisher ungeklärter Ursache ein Pfeiler zu Bruch. Fünf Bergleute wurden verschüttet. Einer von ihnen wurde nach kurzer Zeit durch die sofort eingesetzten Bergungsmannschaften geborgen.

Die vier andern konnten am Freitag früh nach 12stündiger Arbeit aufgefunden werden. Sie waren sämtlich von den Gesteinsmassen erschlagen. —

Wir bieten viel! Wir sind billig!

DAMEN-TRIKOTAGEN

Dam.-Unterziehschlüpfer weiß und rosa, fein gewirkt, sehr elastisch . . . . . Mk. 0.95 **0.45**

Damen-Hemdchen 80 und 90 lang, echt Mako, weiß und rosa . . . . Mk. 1.25 **0.75**

Damen-Schlüpfer dick angerauht, in schönen Farben . . . . . Mk. 1.25 **0.85**

Hemdhosen fein gewirkt, echt Mako, weiß und rosa . . . . . Mk. 1.45 **0.90**

Unterkleider dick angerauht, mit kunstseidener Decke . . . . . Mk. 2.45 **1.85**

Kunsts. Hemdhosen fein elastisch, weiß, rosa, lachs . . . . . Mk. 2.90 **1.65**

Damen-Schlüpfer Setalana aus edelster reiner Wolle mit Kunstseide . . . . Mk. 3.90 **3.40**

Größte Auswahl in den bekannten Markenfabrikaten wie Bengers, Ribana-, Kübler und Juvena-Unterkleidung

HERREN-TRIKOTAGEN

Herren-Unterweste schwere Qualität, innen gerauht . . . . . Mk. **3.50**

Herren-Pullover reine Wolle, ohne Arm, moderne Melangen . . . . . Mk. **3.75**

Damen-Weste mit reizender Bordüre, in modernen Farben . . . . Mk. **4.90**

Kinder-Pullover mit Russenkragen, Vorderteil gestickt . . . . . Gr. 45 Mk. **5.65** Jede weitere Größe 75 Pf. mehr

Damen-Weste reine Wolle, mit Kragen und Gürtel . . . . . Mk. **6.75**

Damen-Pullover moderne Wollspitze . . . . Mk. **6.90**

Herren-Weste gute Strapazierqualität extra weit . . . . . Mk. 9.50 **8.50**

Damen-Pullover Original Wien, mit rundem Ausschnitt . . . . . Mk. **9.75**

WOLLWAREN

Herren-Futterhosen gute Qualitäten beige und grau . . . . Mk. 2.25 **1.65**

Normalhosen wollgemischt bestes Material . . . . Mk. 2.50 **1.85**

Herren-Normalhemden garantiert wollgemischt mit Doppelbrust . . . . Mk. 2.65 **1.85**

Einsatzhemden weiß und gelb mit modernen Einsätzen Mk. 2.45 **1.85**

Herren-Makohemden echt ägyptisch Mako, gute Verarbeitung . . . Mk. 3.50 **2.75**

Einsatzhemden echt Mako zweifädig, beste Verarbeitung . . . Mk. 3.75 **3.50**

Herren-Jacken echt Mako, teils langer Arm, teils halber Arm . . . . Mk. 1.95 **1.75**

Garnituren Jacke und Hose farbig in haltbaren Qualitäten Mk. 4.25 **3.45**

KONFEKTION

Mädchen-Mantel Velourstoff mit großem Kragen aus Pelzimitation, Größe 45 . Mk. **6.90** jede weitere Größe 80 ₰ mehr

Flotter Mantel mit großem Schalkragen und Aermelaufschlägen aus Pelzimitation, ganz auf Futter Mk. **19.75**

Jugendlicher Mantel feinwollener Velour, modern tailliert, m. großem Pelzkr. Mk. **29.50**

Flotter Mantel aus schwerem molligem Stoff, m. modern. Lammkragen, bis zu den größt. Weiten vorrätig Mk. **43.00**

Eleganter Mantel m. groß. Murmelschalkrag. Mk. **65.00**

Kinder-Kleid reine Wolle, mit reizender Stickerei Gr. 45 Mk. **5.90** Jede weitere Größe 80 Pf. mehr

Waschsamt-Kleid mit flottem Revers, schöne, solide Muster . bis Gr. 48 Mk. **12.75**

Marocain-Kleid mit eleganter Georgettegarnitur, bis Größe 50 . . Mk. **19.75**

MITGLIED DER KUNDEN-KREDIT AMB.H. MAGDEBURG

SIEGFRIED COHN

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN • MAGDEBURG • BREITEWEG 57–60

Magdeburg, Ausstellungsgelände

Ausstellung 25. September bis 11. Oktober

DEUTSCHE WOCHE

Sonnabend, den 10. Oktober, 16 Uhr, **Vorführungen Magdeburger Firmen**, 17.30 Uhr, **Vorführungen der Zwangsinnung für das Damenschneidergewerbe.** 20 Uhr **Stadthalle**

RHEINISCHER ABEND

„Trinkt deutschen Wein vom deutschen Rhein"
zum Besten der Magdeburger Winterhilfe.

Schoppenwein 0.40 RM. einschl. Steuer und Bedienung, Eintritt 1.00 RM. Karten beim Verkehrsverein, an den Ausstellungskassen und der Abendkasse

Mitwirkende: Magdeburger Männergesangverein von 1908, Dr. Rabl, Opernsänger Kurt Gläßner, Operettensänger Heinz-Joachim Laugwitz
Orchester Magdeburger Musiker, Kapellmeister Pfrieme
Zum Tanz drei Kapellen (Refrains Heinz-Joachim Laugwitz)
Anzug beliebig. Besondere Einladungen ergehen nicht

SONNTAG, 11. Oktober: **Letzter Ausstellungstag**

Vorm. 11.30 Uhr, nachm. 16 und 17.30 Uhr, **Vorführungen Magdeburger Firmen**

Ausstellung täglich von 11 bis 19 Uhr geöffnet. — Eintritt Mk. 0.50, Kinder, Schüler und Erwerbslose Mk 0.30, Vereine Ermäßigung

---

Stadttheater
Freitag, 9. Oktober 20 bis 22.30 Uhr Preisgr. C 8. Abend
Die Boheme
Oper von Puccini
Sonnabend, 10. Oktober 20.15 bis 22.30 Uhr Preisgr. B 9. Abend Anrechtszusatz-Vorstell. 4. Abend letzte öffentl. Vorstellung
Idomeneo
Oper von Mozart

Zentraltheater
Freitag, 9. Oktober 20.15 Uhr Erstaufführung
Die Toni aus Wien
Singspiel von Steffan
Sonnabend, 10. Oktober 20.15 Uhr
Die Toni aus Wien
Singspiel von Steffan.

Wilhelmtheater
Sonnabend, 10. Oktober Sonntag, den 11. Oktober 20.15 Uhr
Der Riesenerfolg
Der Geisterzug

Preisskat
Freitag, Sonnabend Beginn 20 Uhr
Albert Naumann
Halberstädter Straße 95

„Staka"
Stadttheater-Restaurant
Sonnabend und Sonntag
2tes großes Oktoberfest
Preiswerte Küche

Rogätzer Hof
Rogätzer Straße 86
Jeden Freitag
Preisskat

Vergessen Sie nicht die
Urania
kulturpolitische Monatshefte über
Natur und Gesellschaft
zu bestellen
Bezugspreis vierteljährlich 1.60 Mark
Buchhandlung Volksstimme

Deli-Lichtspiele (früher Capitol) **in Burg**
zeigen **ab heute** den bedeutendsten, mitreißendsten Film der Saison
Voruntersuchung
ein Tonfilm der Ufa nach dem bekannten Theaterstück von Max Alsberg u. Otto E. Hesse.
Im Beiprogramm den Ufa-Kulturfilm
Porzellan
Ein Zeichentrickfilm und die Ufa-Tonwoche Nr. 52 vervollständigen dieses große Programm.
Anfangszeiten: Wochentags 7 und 9 Uhr, Sonntags 5, 7 und 9 Uhr.

Grasemanns Gesellschaftsgarten
Sonnabend:
Großes Schlachtefest
Stichfleisch mit Niere — Schlachteschüssel — Hackepeter
Täglich Verkauf von prima Hausschlachtewurst

Sportest du richtig?

Nein! Denn sonst hättest du schon längst das Buch von Fritz Wildung

Arbeiter-Sport!

gelesen. Es ist ein Buch, das sachkundig und ausführlich über alle einschlägigen Fragen des **Arbeitersports** berichtet und darum in die Hand eines jeden klassenbewußten Arbeiters gehört.
Hier sind zum ersten Male alle Fragen sportlichen Geschehens und Handelns mit absoluter Klarheit

vom sozialistischen Standpunkt

aus erörtert. Es kann deshalb jedem nur

dringend zur Anschaffung empfohlen werden.

Vor allem sollte es in keiner **Vereins-Bibliothek** fehlen.
Das Buch kostet im Großquartformat, in bester Ausstattung und mit vielen Bildbeigaben nur **3.- Mk.**
und ist erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 10. Oktober.

15.20: Jugendstunde: Tierschutz.
15.40: Dr. Poritzky: Die höchste Instanz.
16.05: Unterhaltungsmusik. H. Dransmann und sein Orchester.
17.45: Prof. Dr. Liepmann: Wanderung durch das Volksmuseum für Frauenkunde.
18.05: Das lebende Wasser. Erzählung von Anthos.
18.30: Konzert auf zwei Klavieren. Bartlett und Robertson.
19.00: G. Birkenfeld: Die Erzählung der Woche.
19.25: Dr. Hiller u. L. Meidner: Der Zweck der Kunst.
20.00: Orchesterkonzert des Funkorchesters.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Pech mit Schallplatten. Ein bunter Abend von Hellmuth Kassing.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Hotel Esplanade: Tanzmusik. Kapelle Barnabas von Géczy.

Deutsche Welle: Sonnabend, 10. Oktober.

14.50: Kinderbastelstunde: Allerlei aus Streichholzschachteln u. Buntpapier
15.45: Louise Diel: Ist dein Beruf auch wirtschaftlich lohnend?
16.00: Prof. Dr. Briefs: Staatspolitik und Sozialpolitik.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Leschke: Leib und Seele in der modernen Medizin.
18.00: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
18.30: Prof. Dr. Saitschick: Das Menschenschicksal bei Shakespeare.
19.00: Englisch für Anfänger
19.30: Stille Stunde: Vom Nächsten.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Roolz.
20.30: Bunte Reihe.
21.30: Abendberichte.
21.40: Aus der alten Kiste. Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Hotel Esplanade: Tanzmusik. Kapelle Barnabas von Géczy.

Palast-Theater Burg

Der große Ufa-Erfolg des Jahres!
Lilian Harvey
in der herrlichen Tonfilm-Operette
Nie wieder Liebe
mit **Harry Liedtke** und **Felix Bressart**
Liebe, Eleganz, populärste aller Stars, erschütternde Komik, Sonne, Süden, Lachen, schmissige Schlager, in immer wechselndem Milieu und wirbelndem Tempo.

Das tönende Ufa-Programm
Die Ufa-Wochenschau

Sonntag nachmittag
Große Jugendvorstellung
mit neuen Geschenken.

An alle Gartenfreunde!

Die billigen Obstbäume sind da! Vier Waggons treffen heute auf dem hiesigen Eilgutbahnhof ein!

Buschrosen, alle Farb., 8 St.	1.00 Mk.	**Edelflieder,** alle Farben, St.	1.00 Mk.
Kletterrosen, gar. echt, 5 St.	1.00 „	**Einfacher Flieder** . . . . . St.	0.50 „
Hochstammrosen, Ia Ware .	1.00 „	**Gartenhortensien** . . . . . St.	0.30 „
„ über 1.50 Mtr hoch	1.25 „	**Mandelbäumchen** (Prun. tril.) .	0.60 „

Schattenmorellen . . . . . **0.75** Mk. und **1.25** Mk.
Pfirsiche, beste Sorten . . . . **1.25** „ und **1.50** „
Aprikosen, Ia Qualitäten . . . **1.25** „ und **1.50** „
Süsskirschen, neuste Sorten . . . . . nur **1.25** „

Buschobst (Aepfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen) nur gängigste Sorten . .	1.25 Mk.	**Hochstammobst** .	1.50 bis 2.25 Mk.
extrastarke Ware	1.50 „	**Johannisbeer-Büsche,** 3 St.	1.00 „
		Hochstamm-Stachelbeeren Ia Qualitäten	0.85 „

Der Verkauf findet morgen **Sonnabend, den 10. Oktober,** ab 7½ Uhr früh auf dem Wochenmarkt (Johanniskirchhof) statt. Alle Bestellungen müssen da bis mittags 1 Uhr abgeholt sein. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich morgen unwiderruflich zum letzten Male in Magdeburg bin. Achten Sie genau auf meine Firma!

Schonert, Voßloch in Holstein

Doppelmord im altmärkischen Dorfe Wernstedt

Der Täter verübt Selbstmord

Zu einer schweren Bluttat kam es am Donnerstag in dem im Kreise Gardelegen gelegenen Dorfe Wernstedt, wobei der Landwirt Reinhold Holle und seine Tochter Frieda hinterrücks erschossen wurden. Der Täter, der Landwirt Bernhard Müller, flüchtete nach der Bluttat in seine Scheune. Ehe die Verfolger seiner habhaft werden konnten, hatte er bereits Selbstmord verübt und sich so seinen irdischen Richtern entzogen. Die schreckliche Tat hat natürlich in dem sonst so ruhigen Dorfe Wernstedt — das insgesamt 256 Einwohner hat — erhebliche Aufregung verursacht. Bis in die späten Nachtstunden standen die Einwohner vor ihren Häusern und bedauerten das tragische Schicksal, das den angesehenen Landwirt Holle und seine lebenslustige Tochter dahingerafft hatte.

Die Ursachen zu dieser schweren Bluttat zeigte wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß Menschenleben in den Köpfen einer gewissen Sorte von Zeitgenossen nicht viel wert sind. Der Landwirt Müller hatte mit der Tochter Frieda des Ermordeten ein Liebesverhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen geblieben war. Aber trotz des Zustandes des Mädchens duldete der Vater nicht, daß das Verhältnis mit Müller fortgesetzt wurde. Auch das Mädchen sah ein, daß eine Verbindung mit Müller ihm sicher nicht zum Segen gereichen würde. Vater Holle teilte Müller seinen und den Entschluß seiner Tochter mit. Müller war damit keineswegs einverstanden, sondern versuchte immer wieder, die Verbindung mit Frieda Holle aufzunehmen. Da er aber trotz seiner Bemühungen immer und immer wieder auf Widerstand stieß, zeigte sich Müller von seiner wahren Seite und streute ein Gerücht nach dem andern über das Mädchen aus, wobei er sich auch nicht scheute, mit Verleumdungen zu argumentieren, um das Ansehen der Familie Holle in der Oeffentlichkeit herabzusetzen.

Die Folge war, daß sich Holle gezwungen sah, Müller zu verklagen. Anders konnte er sich gegen die Verleumdungen nicht zur Wehr setzen, noch dazu Müller vernünftigen Einwendungen nicht zugänglich war. Bevor der betreffende Termin vor dem Amtsgericht in Kalbe an der Milde aber stattfand, hatte Müller bereits geäußert, wenn er verurteilt werden würde, würde er Holle über den Haufen schießen. Selbstverständlich nahm Holle diese Drohungen nicht ernst. Er dachte auch gar nicht mehr daran, als er von Kalbe nach Wernstedt zurückfuhr, obwohl Müller vom Amtsgericht wegen der schweren Beleidigungen zu 150 Mark Geldstrafe oder 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war.

Als Holle und seine Tochter aber, auf dem Rade sitzend, an dem Hause des Müller in Wernstedt vorbeifuhren, krachten plötzlich mehrere Schüsse und Holle stürzte tot vom Rade. Die Tochter Frieda gab noch Lebenszeichen von sich. Ehe aber ein Arzt zur Stelle war, hatte auch sie ihr Leben bereits ausgehaucht. Müller hatte sich sofort nach der Abgabe der tödlichen Schüsse in die bei seinem Hause gelegene Scheune geflüchtet und schoß sich, ehe die Verfolger ihn erreichen konnten, mit seiner Schrotflinte in den Mund. Die Schrotladung zerriß fast den ganzen Kopf, so daß auch Müller sofort tot zusammenbrach.

Selbstverständlich waren auch die Polizei und die in der Nähe stationierten Landjägerbeamten unmittelbar nach der grausigen Mordtat zur Stelle. Ihre dienstlichen Erhebungen waren aber nur von untergeordneter Bedeutung, da der Mörder sich bereits selbst gerichtet hatte. —

Neuer Ueberfall auf Kraftdroschkenführer

In Berlin-Wilmersdorf wurde am Donnerstagmorgen um 5 Uhr der Kraftdroschkenführer Bredow, als er mit seinem Wagen über den Hochmeisterplatz fuhr, von einem Mann angerufen. In dem Glauben, es sei ein Fahrgast, hielt der Chauffeur an. Statt aber einzusteigen, richtete der Mann auf den Fahrer eine Pistole und forderte ihn auf, sein Geld herauszugeben.

Der Ueberfallene wußte sich keinen andern Rat, als ihm seine Kasse im Gesamtbetrag von rund 25 Mark auszuhändigen. Der Räuber drohte dem Chauffeur noch, sofort zu schießen, wenn er ihm verfolgen sollte. Dann flüchtete er mit der Beute und konnte bei der herrschenden Dunkelheit auch nicht mehr eingeholt werden.

Todesopfer einer Liebestragödie. Vor einigen Tagen wurde die 34 Jahre alte Frau Ida Blunck aus der Oudenarder Straße in Berlin in ihrem Zigarrengeschäft von dem Fräser Max Fürth, dem Freunde der Frau, durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Ida Blunck ist am Donnerstag früh im Krankenhaus ihren Wunden erlegen. Fürth hat ein Geständnis abgelegt, in dem er zugibt, die Absicht gehabt zu haben, die Frau zu erschießen, weil sie das Verhältnis zu ihm lösen wollte. An einem Selbstmord, den er gleichzeitig begehen wollte, wurde er durch eine Ladehemmung seines Revolvers verhindert. —

Im Segelboot über den Ozean. Die Mannschaft eines englischen Dampfers, die jetzt zu Hause eingetroffen ist, berichtet, daß sie auf offenem Meer, in der Nähe des Kanals, einem kleinen Segelboot mit nur einem Mann begegnet sei. Der Mann hat erklärt, daß er mit dem Boot schon seit 68 Tagen auf dem Meer schwimme, von Quebec (Kanda) komme und nach London wolle. Er hat demnach also den Ozean schon überquert. —

Drei Tote bei einem Autounglück. An einer Kurve bei Allendorf (Westfalen) stieß ein Lastauto gegen ein Haus. Das Auto ging in Trümmer, die drei Insassen des Autos verunglückten tödlich, das Haus wurde schwer beschädigt. —

900 Hühner und viel Großvieh verbrannt. In Glansee (zwischen Treptow und Kolberg) fielen fünf alte niedersächsische Bauerngehöfte und eine große Geflügelfarm einem Großfeuer zum Opfer; 900 Hühner und viel Vieh kamen in den Flammen um. Ferner wurden in Petersdorf bei Woldegk (Mecklenburg) acht Gebäude durch Feuer vernichtet; vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Kinder spielten Erhängen ... In Königshütte (Oberschlesien) spielten ein paar Kinder Erhängen. Ein elfjähriger Junge schloß sich in die Speisekammer ein, legte sich eine Schlinge um den Hals und sollte dann von den andern Kindern wieder abgeschnitten werden. Als die Mutter dazukam, war das Kind schon tot. —

Die 18jährige Tochter erschossen. In einem Dorf bei Neuburg an der Donau ertappte ein Bauer seine 18jährige Tochter mit einem Liebhaber, dem er schon wiederholt das Haus verboten hatte. Er nahm sein Jagdgewehr und tötete die Tochter durch einen Kopfschuß. —

Langstreckenflieger rüsten. In London rüsten jetzt wieder vier Flieger, drei Männer und eine Frau, um die erst vor wenigen Monaten aufgestellten Rekorde für die beiden Strecken Australien und Südafrika zu brechen. Unter ihnen ist Mollison, der Rekordinhaber Australien—England, der jetzt auch die andre Strecke nach Afrika an sich bringen will. —

Kleine Chronik

Bootsunglück auf der Havel

Zwei Schüler stürzten ins Wasser. — Fünfzehnjähriger ertrunken.

Auf der Havel, in der Nähe von Schwanenwerder, ereignete sich am Donnerstagmittag gegen 12 Uhr ein schweres Unglück, bei dem ein 15jähriger Schüler den Tod im Wasser fand.

Die beiden Söhne eines Patentanwalts in Nikolassee hatten sich am Donnerstagvormittag drei Mädchen und sechs Freunde zu einer Fahrt in ihrem Jollenkreuzer eingeladen. Da die Jolle sehr groß ist, war für alle elf genügend Platz vorhanden, und das Boot war nicht überlastet. Bei dem heftigen Sturme, der gestern über den Wannsee und die Havel brauste, hatte die Gesellschaft flotte Fahrt, ohne jedoch gefährdet zu sein. Auf dem Dache der Kajüte stand der 15jährige Schüler Gerhard Sürth aus Nikolassee mit einem seiner Kameraden und beide hielten sich an einer Messingstange. Wegen des starken Windes mußten sich die Knaben fest an die Stange klammern. Plötzlich löste sich die Stange samt der Verschraubung aus dem Kajütendach, so daß die Jungen kopfüber ins Wasser stürzten.

Beide konnten gut schwimmen. Sürth hatte aber einen so dicken Mantel an, daß er sich nur mühsam wenige Sekunden über Wasser halten konnte. Alle Versuche seiner Freunde, ihm zu helfen, waren vergeblich, man konnte nur seinen Freund in Sicherheit bringen. Vom Ufer aus hatten Spaziergänger, die den Unfall beobachtet hatten, sofort das Feuerlöschboot von Kladow und ein Boot des Spandauer Reichswasserschutzes zu Hilfe geschickt. Es war aber zu spät. Gerhard Sürth war im Wasser versunken. —

Aus dem Schnellzug geworfen?

In der Nacht zum Donnerstag wurde die vom fahrplanmäßigen Schnellzug München—Salzburg vollständig zerfetzte Leiche eines Unbekannten auf den Gleisen in der Nähe der Stadt Rosenheim aufgefunden.

Eine Gerichtskommission fand sich sofort ein. Es handelt sich um einen Italiener, der offenbar wohlhabenden Kreisen angehört. Bei dem Toten wurde keinerlei Besitz mehr gefunden. Man vermutet, daß der Ermordete besinnungslos gemacht und aus dem Zug geschleudert worden ist. —

Brandstifter am Chiemsee

Seit einiger Zeit werden fast alle großen Bauernhöfe im Oberland um den Chiemsee mit Erpresserbriefen überschwemmt, in denen sie damit bedroht werden, daß ihnen der „Rote Hahn" auf das Dach gesetzt wird. Im Zusammenhang damit ist nun seit drei Wochen täglich ein großer alter Besitz in Flammen aufgegangen. Innerhalb 8 Tagen wurden in der Wasserburger Gegend fünf Bauernhöfe durch Brandstiftung eingeäschert. In der Umgegend von Prien sind im Laufe von 10 Tagen sechs große Bauernhöfe ein Raub der Flammen geworden.

In keinem Falle war eine nennenswerte Deckung vorhanden, da die Bauern schon seit langem die Versicherungssummen nicht mehr aufbringen konnten. Bis jetzt fehlt jede Spur von den Brandstiftern. —

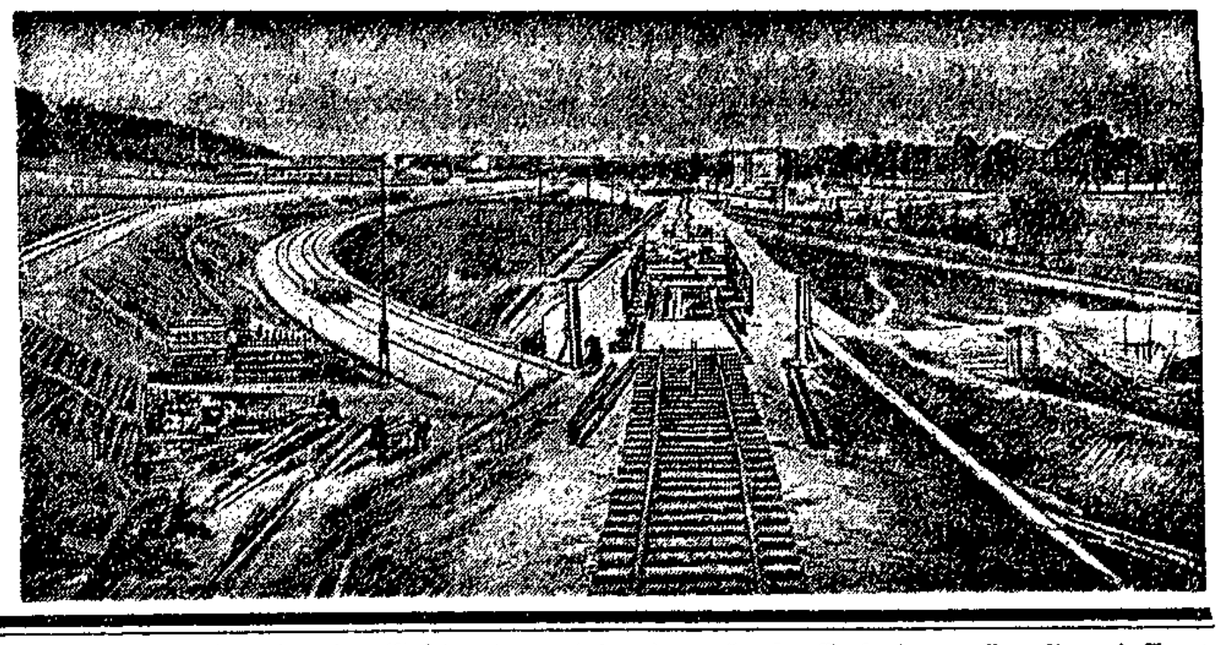
Ein Jüterbog-Eisenbahnattentäter?

r. Berlin, 9. Oktober. In der vorvergangenen Nacht wurde ein Knecht namens Kurt Bartels in Hohenseefeld (Brandenburg) wegen Verdachts der Mittäterschaft an dem Jüterboger Eisenbahnattentat festgenommen und dem zurzeit in Jüterbog weilenden Kriminalkommissar Dr. Waechter vorgeführt.

Waechter, der der Untersuchungskommission für das Eisenbahnattentat angehört, veranlaßte die sofortige Ueberführung von Bartels nach Berlin. Bartels soll unter anderm auch an dem Sprengstoffdiebstahl in Petershain (Niederlausitz) beteiligt gewesen sein, wo vor einiger Zeit etwa ein halber Zentner Sprengstoff entwendet wurde. —

Bahnbau im polnischen Korridor

Der Endabschnitt der großen Eisenbahnlinie bei Gdingen, die eine direkte Verbindung zwischen Polnisch-Oberschlesien und dem neuen polnischen Hafen Gdingen herstellt. Die Bahn wird in diesen Tagen von einer französischen Gesellschaft übernommen. Ihr Zweck ist, die polnische Ausfuhr über Gdingen zu leiten, womit der Danziger Handel noch mehr gedrosselt wird. Die Bahn verläuft quer durch den sogenannten Korridor, dessen Problem in der letzten Zeit auch in den Vereinigten Staaten erörtert wird. —



Unternehmer ...

Roman von Oskar Wöhrle.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach einer Woche etwa gab sich die erste Gelegenheit zu einer Anknüpfung. Er kam mit einem der am Feldwebeltisch Sitzenden in ein schleppendes Gespräch. Dieser erzählt mit bierschwerer Zunge wichtig von seinem Posten hinter der Front. Er hatte zwanzig Belgier unter sich, die irgendwo Wasserleitungsrohre eingraben mußten. Was gingen Ludwig die Wasserleitungsrohre an? Seinetwegen hätten sie in irgendeiner Mondlandschaft gelegt werden können. Das wäre ihm genau so wichtig gewesen. Aber seines Zweckes wegen ging er auf die Aufschneidereien des Mannes ein, ja, er tat noch ein Uebriges und bestellte ihm Bier.

Der schwenkte nun von seinen Wasserleitungsrohren ab auf sein Zivilleben und gab mächtig an. Je mehr er schwadronierte, desto lauter wurde er. Schließlich so laut, daß ein andrer, der eben die Hand an das Ohr des Feldwebels gehalten und ihm etwas zugeflüstert hatte, aufbrauste:

„Mensch, halt mal deine gottlose Schnauze. Es glaubt dir ja doch keiner deine Räuberpistolen!"

Ludwig lachte schallend.

Da sah der Feldwebel auf und bemerkte ihn.

Er winkte ihn mit dem dicken, roten Zeigefinger heran und fragte:

„Ja, Sie, Eisermann, Sie sind doch der Geschäftsmann, nicht? Wie ist denn eigentlich Ihr Prozeß verlaufen?"

Mit einem Satz stand Ludwig neben dem Feldwebel und verbeugte sich:

„Gestatten Herr Feldwebel, daß ich mich setze?"

„Habe nischt dagegen", sagte, Jovialität ausatmend, der Webel des Feldes. „Wie war das doch gleich mit Ihrer Sache? Man hat soviel im Kopf, augenblicklich. Da vergißt man alles andre, was einen interessiert."

Ludwig bestellte eine Stubenlage, ehe er dem Feldwebel antwortete.

„Du feierst wohl Geburtstag, Kamerad?" riefen etliche fröhlich.

Ludwig nickte.

Da war auch schon der Kantinenboß mit dem Bier da und schob auch dem Feldwebel ein Glas zu.

Der Kompaniegewaltige tat, als ginge ihn das Glas nichts an.

„Herr Feldwebel werden doch auch ein Gläschen mittrinken!" mahnte Ludwig schmeichelnd.

Der Spieß sah ihn prüfend an und sagte dann kurz:

„Na, hauen lasse ich mich nicht. Wenn's schon da ist, 'runter damit!"

Ludwig kannte seine Leute.

Er wußte, daß auch ein königlich-preußischer Feldwebel sich gern mit Bier traktieren läßt, und daß er ein sogenanntes wohlwollendes Wesen zur Schau trägt, wenn man ihm schmeichelt.

Kein Stand der Welt ist mehr aufgeschwemmt mit Dummheit und Ueberheblichkeit als gerade der Kommiß. Wer es versteht, das bornierte Selbstgefühl eines Vorgesetzten auszunützen, der hat gewonnen.

Ludwig bekam es gleich zu spüren.

Er log über seinen Prozeß das Blaue vom Himmel herunter und verstand es meisterhaft, durch verschiedene „Das ist doch sicher auch die Meinung von Herrn Feldwebel!" sich den aufgeschwemmten Säufer geneigt zu machen.

Er polkte seinen Feind im Gerichtssaal auseinander, wie ein Anatomieprofessor im Seziersaal die Leiche eines Ertrunkenen.

Er schimpfte und fluchte auf die verlotterte Moral der Heimkrieger, ließ seinen Patriotismus hell klingen und kam beredt durch die dritte Stubenlage, die er schmiß, in eine Geschichte, die so überzeugend klang, daß er zum Schluß selber daran glaubte.

Er ließ unterderhand durchblicken, daß er ein ganz bedeutender Geschäftsinhaber sei, der sogar mit Majoren und Exzellenzen zu tun habe.

Er machte sich wichtig mit seinen Verbindungen, kannte Seine Exzellenz, den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg persönlich, ebenso den Fürsten Bülow. Sie alle hatten ihm schon die Hand gedrückt, als er für ihre Häuser wertvolle Inneneinrichtungen lieferte.

Er stellte seine Firma als erstklassiges, großes Haus hin, führend in der Branche, und fragte so beiläufig den Feldwebel, ob er noch nie von dem altbekannten Geschäft gehört habe.

Beim zwölften Glase saßen die beiden mutterseelenallein in der Kantine. Die andern hatten sich stillschweigend gedrückt; ihnen war der Mut entfallen, es im Picheln diesen beiden Helden gleichzutun.

In gehobener Stimmung schieden sie voneinander.

Der Feldwebel gab Ludwig das Versprechen, aus Anlaß des zweiten Prozesses, den Ludwig noch zu führen hatte und der nicht minder wichtig war als der erste, zu versuchen, beim Hauptmann nochmals einen Urlaub herauszuschinden. Es sei zwar ungewöhnlich. Aber für so'n patenten Kameraden wie Eisermann müsse es probiert werden.

Ludwig bedankte sich beim Spieß schon im voraus und torkelte dann in seine Buchte. Er lachte in sich hinein. Gut gemacht, Junge, für den Anfang ist das flott gegangen!

*

Von nun an war Ludwig, so oft er im Lager weilte, abends ständiger Gast in der Kantine. Er war im Kreis der Vertrauten des Feldwebels wie zu Hause. Er sagte zu allem Ja und Amen, mochte das, was einer vorbrachte, noch so kurios sein. Seine eigne Meinung versteckte er sorgfältig.

Bier bezahlte er in erheblichen Mengen. Er trank auch einen ganz ordentlichen Stiefel weg. Nie in seinem Leben hatte er derartige Quanten vertilgt wie in dieser kurzen Zeit.

Nach drei Wochen etwa ließ ihn der Spieß in die Schreibstube rufen.

„Pionier Eisermann, Sie sind abkommandiert nach Grehus und haben dort die Verwaltung des Zwischenpionierparks zu übernehmen!"

„Zu Befehl, Herr Feldwebel!" sagte der Abkommandierte und stand stramm.

In Wirklichkeit hätte er hochhüpfen mögen vor Freude. Denn der genannte Ort lag fünfzehn Kilometer hinter der Front und war von den feindlichen Fliegern bisher noch nicht entdeckt.

Das gespendete Kantinenbier hatte also die erwartete Wirkung getan.

Noch am gleichen Tage fuhr Ludwig mit einem Fuhrwerk nach Grehus hinaus und übernahm den Materialplatz und das zehn Mann starke Kommando.

Hier verlebte er eine ruhige, beinahe glückliche Zeit.

Er legte sich einen kleinen Garten an, trieb nebenbei Hühnerzucht und wünschte, bis Kriegsende hierbleiben zu können. Seinen zehn Kameraden war er ein vernünftiger, einsichtiger Vater, und sorgte für sie, soweit es die Menage zuließ.

Zwar wurde ihm das ewige Einerlei des Dienstes mit der Zeit langweilig und verdarb ihm oftmals die Laune. Doch wenn er dann von der Front her das ferne Aufgrollen der Schlacht vernahm, so war er froh, hier in der stillen Ecke zu sitzen, und aller Unmut war wie weggeblasen.

Nach dreiviertel Jahren — er war eben von der Waage gestiegen und hatte festgestellt, daß er vierundzwanzig Pfund zugenommen habe — erreichte ihn die Nachricht, daß seine Kompanie mitsamt der ganzen Division abgelöst und in einem andern Frontabschnitt eingesetzt werden würde.

Man munkelte: Verdun!

Ludwig erschrak. Der Gedanke, durch irgendeine Schiebung ganz aus der Front herauszukommen, tauchte von neuem in ihm auf und vergällte ihm sogar den Schlaf.

Verdun bedeutete Tod. Das wußte er. Aber wie loskommen? Wiederum zermarterte er sich tagelang den Schädel, um einen gangbaren Ausweg zu finden.

Schließlich schrieb er seinem ehemaligen Werkmeister, dem Sanitätsfeldwebel Sandow, einen langen Brief, legte diesem seine verzwickte Lage dar und bat ihn um ein Medikament, das in der Lage sei, Herzaffektionen hervorzurufen. Natürlich malte er sein Leben in den schwärzesten Farben.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Seht euch die Seelenkäufer an

Die rein sportliche Innenarbeit und Anziehungskraft der meisten und besonders der führenden Vereine des DFB. (Deutschen Fußballbundes) ist seit Jahren tief gesunken. Die Folge ist der Mangel an guten Nachwuchsspielern, Nachlassen der Mannschaftsspielstärke, Fehlen von Sensationen, Fernbleiben der Zuschauer und geringe Kasseneinnahmen. Das kann nicht anders sein bei dem im DFB. zu findenden System des überspitzten Meisterschafts- und Pokalspielbetriebs, des mit den guten Spielern betriebenen Personenkults und der Jagd nach Sensationen. Um sich im Vordergrund dieses Betriebes zu halten wird in Ermangelung rein sportlicher Werbung und Anziehungskraft zu Mitteln gegriffen, die mit sportlicher Moral nichts zu tun haben, sondern auf dem Gebiet unehrlicher und brutaler Geschäftspraktiken liegen. Es werden gute Spieler andrer Vereine gekauft. Das ist öffentliches Geheimnis und wird von den amtlichen Blättern des DFB. bestätigt. Hier einer der Beweise dafür: „Der Kicker" Nr. 23/1931, süddeutsches Amtsblatt des DFB., berichtet unter der Rubrik: „Am Neckar und am Rhein":

Wir sind gespannt, wie lange noch unsre Ecke hier dem Ausverkauf der Spieler preisgegeben ist. Frankfurt, Worms und Mainz und nun auch München haben Leute aus unsrer Gegend bezogen, ohne daß irgendeine Stelle etwas dagegen getan hätte, oder tun konnte, um die Untergrabung unsrer Spielstärke zu verhindern.

Ist es schon beschämend, daß sich die Vereine des angeblichen „Amateursportverbandes" DFB. die guten Spieler untereinander wegfangen, so ist es für sie und ihre Mittelsmänner noch blamabler, die von ihnen und ihrer Presse als unbedeutend, spielschwach und politisch verhetzt genannte Arbeiterfußballbewegung aufzusuchen, um aus ihr Spieler zu kaufen. Dank der Aufmerksamkeit der Fußballeitung des Männerturnvereins Weißwasser (Lausitz) vom Arbeiter-Turn- und Sportbund E. V. ist es möglich geworden, einmal tief in die jeder Sportmoral Hohn sprechenden „Spielererwerbspraktiken" im DFB. zu sehen. Der MTV. Weißwasser hatte den mehrmaligen Mittelläufer der Ländermannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Drobig, als Mitglied. Drobig ist am 24. September vom Ligaverein Brandenburg in Dresden „erworben" worden. Mittelsmann des Dresdner Vereins war der Besitzer des Schuh- und Sporthauses Geiler, Dresden N 30. Drobig wurde schon vor Wochen anläßlich eines Arbeiterfußballspiels in Dresden in der Wohnung seiner dortigen Verwandten aufgesucht. Dieser Kaufversuch mißlang. Dann wurde er von Dresden aus brieflich bearbeitet und schließlich fuhr Herr Geiler am 18. September mit dem Auto nach Weißwasser, um Drobig in einem Weinzimmer — nachdem er vom Kartoffelfeld geholt worden war — herumzukriegen. Drobig, der in Weißwasser in Arbeit stand, wurde versprochen, in Dresden übertariflichen Lohn zu bekommen. Für Arbeit sei gesorgt, er könne in Dresden seinem alten Beruf (Maurer) nachgehen, oder Kellner oder Chauffeur werden.

Der Anmeldeschein für Brandenburg lag ausgefüllt da, Drobig brauchte nur zu unterschreiben. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß Drobig schon am 27. September bei Brandenburg spielen könne. Durch das Hinzukommen von Funktionären des MTV., die dem Mittelsmann von Brandenburg gehörig die Meinung sagten, zerschlug sich der Vertragsabschluß. Der geschäftstüchtige Manager des Dresdner „Amateur"-Ligavereins ließ nicht locker und bis zum 24. September hatte er Drobig herumgekriegt. Bis Mittwoch, den 23. September ging Drobig seiner Arbeit in Weißwasser nach, am andern Tage wurde er von Geiler in Begleitung des Brandenburger Torwarts Wonneberger mit dem Auto nach Dresden geholt.

Dazu erfahren wir noch aus Weißwasser: Drobig soll bei einer Zigarettenfirma Beifahrer werden mit 60 Mark Wochenlohn. Die ersten zwei Wochen soll er jedoch nicht arbeiten, dafür hat er am 24. September 100 Mark auf den Tisch gelegt bekommen.

Tatsächlich hat Drobig am 27. September bei Brandenburg gegen Guts-Muts Dresden mitgespielt! Daß der Manager Geiler die Kaufgelder und Auslagen für die Kaufbemühungen schwerlich aus eigner Tasche zahlte, geht aus der Mitteilung des Dresdner Anzeigers vom 5. August 1931 über die Finanzverhältnisse des Geiler hervor, nach der Geiler zur Abwendung eines Konkurses ein gerichtliches Vergleichsverfahren eingeleitet hat.

Wir geben uns mit der Veröffentlichung dieses Falles — der nur einer von vielen ist — nicht der Täuschung hin zu einer Besserung der Auffassung über die Sportmoral im DFB. beizutragen. Darin ist im DFB. Hopfen und Malz verloren. Aber die Oeffentlichkeit soll erkennen, daß sich in diesem Verband hinter der Fassade Sport übles Geschäftstum verbirgt. —

Die Handballserie schreitet fort

Am zweiten Seriensonntag finden wir wieder starken Betrieb. Alle acht A-Vereine sind auf den Feldern. Das interessanteste Spiel wird das Treffen zwischen Eiche Biederitz und ATV. Diesdorf werden. Biederitz dürfte sich gefunden haben. Diesdorf zeigte gute Leistungen bei den Uebungsspielen. Das Treffen beginnt 15 Uhr in Biederitz. Zur selben Zeit treten in Hohendodeleben die Turner gegen Schönebeck an. Beide Mannschaften haben am vorigen Sonntag nur knapp verloren und dürften daher gleiche Siegesaussichten haben. Ebenfalls 15 Uhr messen sich Langenweddingen und Sudenburg. Auf eignem Platz ist Langenweddingen schwer zu schlagen. Der Bezirksmeister wird daher alle Mühe haben, wenn er siegen will.

Nur ein A-Spiel ist in Magdeburg. Auf dem Fort 1 wird Vorwärts Fermersleben um 11 Uhr gegen Eintracht Süd spielen. Eintracht Süd hat seine Mannschaft stark verbessert und kann Fermersleben stark zudecken.

B-Klasse. In Gerwisch wird es ein sogenanntes „Ortsderby" geben. Der Gegner ist Körbelitz. 15 Uhr. Alte Neustadt spielt ebenfalls 15 Uhr gegen Genthin. Der Sieg dürfte nicht schwerfallen. Wilhelmstadt wird sich die Punkte von Altstadt sichern. 15 Uhr auf dem Sedanring. Knapp wird die Entscheidung zwischen Felgeleben und Groß-Ottersleben werden. 14 Uhr. Wird der Segelklub Westerhüsen gegen Niederndodeleben gewinnen können? Anwurf 11 Uhr auf dem Tonschacht. Die Südoster Turner fahren nach Plötzky und wollen sich dort ein weiteres Punktpaar holen um 15 Uhr. Ein sehr wichtiges Spiel für die 3. Gruppe dürfte das Spiel Klein-Ottersleben gegen Buckau werden. Es ist 15 Uhr in Ottersleben. Zur gleichen Zeit spielen Osterweddingen und Cracau. In Benneckenbeck wird es ein gleichwertiges Spiel geben. Die Turner und Frohse sind die Gegner. 14.30 Uhr. Fermersleben II spielt 10 Uhr gegen Stendal. Alte Neustadt II 14 Uhr gegen Buckau II.

3. Klasse. Fermersleben III gegen Eintracht Süd II 9 Uhr. Alte Neustadt III gegen Sudenburg II 16 Uhr. Hohendodeleben II gegen Westeregeln I 14 Uhr.

4. Klasse. Fermersleben IV gegen ZdA. II 10. Alte Neustadt IV gegen Ochtmersleben I B. Plötzky II gegen Cracau II 14. Klein-Ottersleben II gegen Frohse II 14. Welsleben II gegen Eintracht Süd III 15.

Gesellschaftsspiele.

Angern gegen Neue Neustadt 15 Uhr. Vorher Jugendspiel. Südost II gegen Schönebeck II 15 Uhr. Südost III gegen Sudenburg IV 13 Uhr. Südost Schüler gegen Schönebeck Schüler. Fermersleben Jgd. gegen Alte Neustadt Jgd. 11 Uhr. Diesdorf II gegen Neue Welt I 15 Uhr. Schwimmer Neustadt Jgd. gegen Sudenburg II Jgd. 11 Uhr. Neue Welt II gegen Buckau III 10.30 Uhr. Cracau Schüler gegen Buckau Schüler. Eintracht Neustadt III gegen Schwimmer Neustadt I 10 Uhr. Eintracht Neustadt Jgd. gegen Tangerhütte Jgd. 11 Uhr. Wilhelmstadt Jgd. gegen Diesdorf Jgd. 13 Uhr. Wilhelmstadt II gegen Altstadt II 16 Uhr. —

Zwei Meister gesucht

Germania oder Turner Burg im 2. Bezirk – Turner Aschersleben oder Wacker Förderstedt im 4. Bezirk

Der Magdeburger und Aschersleber Fußballbezirk haben am Sonntag ihr großes Ereignis. Beide ermitteln sie ihren Meister. Ungeheuer sind die Spannungen gestiegen, gelten doch beide Bezirke als die spielstärksten im Kreisgebiet, zwischen denen schon oft der Kampf um die Kreis-Spielmeisterschaft ausgetragen worden ist.

Etwas Geschichte aus Magdeburg.

Der furchtbare Weltkrieg und seine Folgen hatten der Arbeiterschaft die Augen geöffnet. Nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch auf sportlichem Gebiet wurde ein scharfer Trennungsstrich gezogen. Zur damaligen Zeit gab es neben dem Arbeiter-Turnverein Fichte nur bürgerliche Fußballvereine in Magdeburg. Der Fußballsport wurde besonders zu dieser Zeit volkstümlich, woran wohl die packenden Momente und das abwechslungsreiche Spiel ihren Anteil hatten. Auch die Jugend, die in den Abteilungen von Fichte stand, begann sich für dieses Spiel zu interessieren. Die Folge war, daß im Jahre 1919 die ersten Fußballabteilungen gegründet wurden. Es ergab sich eine ganz erkleckliche Anzahl von Mannschaften, die allerdings noch organisatorisch erfaßt werden mußten.

Mit den Serienspielen begann man 1920. Die Sportfreunde, damals neben Weitstoß (nicht Schönebeck) der spielstärkste Verein, holten sich die erste Meisterschaft. Auch im folgenden Jahre waren die Sudenburger der Meister, ohne allerdings bei den Kreismeisterschaften entscheidend mitzureden. Die in diesem Jahr im Endspiel liegenden Turner fanden wir schon im Jahre 1922 als Meister vor. Sturm 07 mußte den bessern Burgern den Sieg überlassen. Im folgenden Jahre hatte Sturm 07 die Genugtuung, doch Meister zu werden. 1924 lag erstmalig der übergetretene Burger Ballspielklub in Front. Sturm 07 löste die Burger nach den Inflationsjahren ab. In einer großen Form befand sich der Ballspielklub Burg 1926. Die Meisterschaft wurde überlegen gewonnen, aber die Kreismeisterschaftsspiele brachten nur geringe Erfolge. Ein Jahr später trug sich Weitstoß Schönebeck erstmalig in die Meisterliste ein. Die Kreismeisterschaft holte der MBK., der 1928 Meister war, erstmalig für den 2. Bezirk. Weitstoß Schönebeck löste wiederum die Buckauer ab. Das vorjährige Meisterschaftsspiel sollte noch in bester Erinnerung sein. Ueber 3000 Zuschauer sahen auf dem Fort 1 ein glänzendes Spiel. Wacker-Friesen Neuhaldensleben, der spätere Kreismeister, zeigte sich Weitstoß Schönebeck überlegen.

Wer wird nun in diesem Jahre die Würde des 2. Bezirks tragen? Folgende Aufstellungen sind vorgesehen zu dem Treffen

um 15 Uhr auf dem Fort 1:

Turner: Klein
Thielitz Webding I
Schreiber Schmidt Schilling
Innemann, Webding II, Köhler Witte Lehm.

Mietzner Thiem Knippe Jänicke Müller
Schildt Fuchs Griese
Seeger Schulze

Germania: Pintzek.

Eine kritische Betrachtung beider Mannschaften ergibt: Die Torhüter dürften gleich gut sein. Klein wie Pintzek zeichnen sich durch große Ruhe und sicheres Fangen aus. Schlagstark sind beide Verteidigungen. Den Turnern dürfte man durch Webding, der Uebersicht besitzt, einen Vorteil einräumen. Für genügend Tempo sollten die Mittelläufer sorgen. Beide ähneln sich in Figur und Spielweise. Weite Vorlagen an die Außenstürmer sollten das Hauptprinzip sein. Assistiert werden die Säulen in der Mitte von flinken, aufbausichern Außenläufern. Bei den Stürmern hat Germania den Vorteil der Jugend für sich. Es will schon etwas heißen, in vierzehn Spielen nicht einmal besiegt zu sein. Immerhin ist auch der Gegensturm Klasse genug, um Tore zu treten. Die Entscheidung bringen auf jeden Fall am Sonntag die Stürmerreihen.

Man könnte sich für Germania entscheiden, mit Rücksicht auf den ununterbrochenen Siegeszug, den die Mannschaft schon im Anfang des Jahres angetreten hat. Es ist aber auch möglich, daß die Turner den Titel erwingen. Sie haben den festen Willen. Wir wünschen jedenfalls ein mustergültiges Spiel und dem Bessern den Sieg.

Die weiten Traversen des Forts 1, das mit den Straßenbahnlinien 2 und 14 zu erreichen ist, sollten für genügende Sicht sorgen. Die Eintrittspreise sind mit 50 Pfennig, für Erwerbslose 30 Pfennig, ziemlich niedrig gehalten, um allen Volksschichten die Möglichkeit zu geben, das große Spiel zu sehen. —

Der Kampf in Aschersleben.

Am Sonntag, 15 Uhr, stehen sich die Freien Turner Aschersleben und Wacker Förderstedt auf dem Turner-Platz im zweiten und entscheidenden Spiel um die Bezirksmeisterschaft gegenüber. Die Turner konnten das erste Spiel in Förderstedt mit 6 : 1 für sich entscheiden. Gewinnen nun auch diesmal die Turner, so sind sie wieder Bezirksmeister. Förderstedt wird sich natürlich ganz besonders anstrengen, um den Turnern den Sieg so schwer wie möglich zu machen; denn noch ist der Bezirksmeistertitel nicht entschieden. Bei einem Sieg von Förderstedt ist noch ein drittes Spiel, das dann entscheidet, notwendig. Vorher, um 13.30 Uhr, stehen sich die zweiten Mannschaften von Britannia und Göthe um den Bezirksmeistertitel gegenüber.

Um 11 Uhr stehen sich auf dem Turner-Platz die erste Mannschaft von Westdorf und die zweite Mannschaft von den Turnern in einem Wettspiel gegenüber. Auch dieses Spiel ist eines Besuchs wert. Alle Sportinteressenten treffen sich am Sonntag auf dem Turner-Platz. —

Spiele am Vormittag im Magdeburger Bezirk.

Aus Anlaß des Meisterschaftsspiels herrscht am Nachmittag Spielverbot. VfB. spielt auf dem Ravelinplatz gegen Vorwärts Bernburg. Die Bewegungsspieler, die verändert antreten, sollten gewinnen. Anstoß 10.30 Uhr. Eintracht 02 und MBK. treffen sich um 11 Uhr an der Zitadelle. Der Sportklub Burg hat noch ein Punktspiel gegen Eintracht Süd zu erledigen. Anstoß 11 Uhr in Burg. Aufschluß über die momentane Spielstärke von Wacker Felgeleben und Benneckenbeck sollte das am Sonntag stattfindende Spiel geben. Anstoß 11 Uhr in Felgeleben.

Im übrigen spielen: Ballspielklub Cracau gegen Fichte West 11 Uhr in Cracau. Biere gegen Sturm Schönebeck II. Jahn II Gr.-Ottersleben gegen Fichte Buckau. Neue Welt gegen Eintracht Süd II. Diesdorf gegen Neuenhofe. Olvenstedt gegen Benneckenbeck II. Heyrothsberge gegen MBK. II, Bergzow gegen Turner Burg II. Meitzendorf gegen Wacker Friesen II. Süllborf gegen Salzelmen. Rogätz gegen Brettin. —

Bar-Kochba-Tischtennisturnier

Am Sonntag wird im „Adlerheim" am Jahnplatz mit dem Turnier bei Bar-Kochba die Wintersaison der Tischtennisspiele eröffnet. Mit einer Ausnahme haben alle Vereine ihre Meldungen abgegeben. Die Spielstärke der Vereine, besonders aber die der einzelnen Spieler, hat sich in letzter Zeit dermaßen verändert, daß man die Frage nach den einzelnen Siegern überhaupt nicht nach einer bestimmten Richtung hin beantworten kann. Gespielt werden: Männer-Einzel, Männer-Doppel, Frauen-Einzel, Frauen-Doppel und Gemischt-Doppel. Beginn der Spiele 17 Uhr.

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeitersportkartell Magdeburg, E. V. Die Oktober-Versammlung fällt aus. Nächste Kartellversammlung am 9. November. —

Schiedsrichterlehrgang der Fußballsparte. Morgen Sonnabend dritter Abend in der Regierungstraße. Alle Teilnehmer müssen wieder erscheinen.

Spielverbot für die Fußballsparte am Sonntag ab 18 Uhr für das ganze Bezirksgebiet aus Anlaß des Bezirksmeisterschaftsspiels. —

Erwerbslosenlehrgang des Arbeitersportkartells. Die Teilnehmer müssen am Montag 17 Uhr in der Jahn-Turnhalle zur Uebungsstunde sein. —

Handball 2. Bezirk. Am 11. Oktober bis 13 Uhr Spielverbot für alle Frauenmannschaften (Bezirks-Turnerinnenturnstunde). — Spielverbot mit sofortiger Wirkung erhalten: Otto Wetzel (Eintracht Süd), Erich Aßmuß (Benneckenbeck) bis 6. November 1931. — Serie: Niederndodeleben I und Genthin I sind von der Serie zurückgezogen. Alle angesetzten Spiele sind ungültig. —

Handball-Kreisverhandlungsausschuß am 11. Oktober um 10 Uhr bei Grunow, Brauchhirschstraße 8. Geladen: Vereinsspielleiter von Eiche (Irxleben), Beßler vom gleichen Verein, Schiedsrichter Müller (Freie Turner Schönebeck) sowie ein Vertreter der Bezirksleitung für Handballspiele vom 2. Bezirk. 11 Uhr: Vereinsspielleiter und Spielführer der 2. Mannschaft von Vorwärts Fermersleben. —

Eintracht 02. Freitag 20 Uhr Versammlung im Klubhaus. —

Bezirkslehrstunde der Turnerinnen am Sonntag 9.30 Uhr in der Jahn-Turnhalle, Werner-Fritze-Straße. Alle Vereine müssen erscheinen, vor allem die ländlichen. Anschließend Sitzung. U. a. Wahlen. —

Freie Turnerschaft Cracau. Am Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Grafemanns. —

Freie Turner Schönebeck-Felgeleben. Am Sonnabend 20 Uhr im Vereinslokal Versammlung aller Abteilungen. —

Freier Wassersportverein Altstadt, Kanuabteilung. Am Sonntag ab 8.30 Uhr Arbeitsdienst. Erscheinen aller ist Pflicht. —

Freie Turner Benneckenbeck. Kinderabteilungen: Sonnabend 16 Uhr Spielen am Platz. Sonntag 13.15 Uhr Heim zum Baden. —

Arbeiter-Samariter. Alle Genossen treffen sich nicht zur Besichtigung der Molkerei Klusentreter, sondern bei Grunow zur Veranstaltung. —

Naturfreunde. Heute Freitag 20 Uhr Versammlung im Frankeheim. —

Burg – Leipzig – Magdeburg

Städtewettkampf im Geräteturnen

Am Sonnabend werden sich in der „Zentralhalle" in Burg die Städtemannschaften von Burg, Leipzig und Magdeburg den Kampfrichtern stellen. Unter großen Unkosten war es möglich, den Kampf zu sichern. Der Mut der Burger Turner verdient volle Anerkennung. Die Arbeiterschaft von Burg und Umgebung möge das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen, und zum Städtekampf erscheinen. Das Programm wird Spitzenleistungen bringen. Besonders interessant wird wieder das Duell Leipzig—Magdeburg werden. Den letzten Kampf gewannen die Leipziger glücklich mit 5 Punkten Vorsprung. Was will das bei einer Zahl von über 500 Punkten heißen. Ja wer wird diesmal Sieger? Leipzig oder Magdeburg? Burg wird sich zweifellos gut schlagen, aber zum Siegen wird es nicht langen. Bei einem Gerätewettkampf kommt es auf den einzelnen an. Welch gewaltige Energie und Körperbeherrschung gehört dazu, ein guter Turner zu werden.

Die am Sonnabend Startenden verfügen über die notwendigen Voraussetzungen. Sie werden beweisen, daß das Geräteturnen wohl zahlenmäßig zurückgegangen ist, aber nach wie vor technisch sehr hoch steht. Man sehe sich nur einmal die Magdeburger Mannschaft, die aus jungen Turnern besteht, an. Am Sonnabend treten die Mannschaften in folgender Aufstellung an:

Magdeburg: Start-Nr. 1—6. 1. K. Ebeling, 22 Jahre; 2. K. Schneider, 20 Jahre; 3. W. Schneider, 22 Jahre; 4. G. Engelhardt, 24 Jahre; 5. H. Schneider, 18 Jahre; 6. K. Werner, 23 Jahre.

Leipzig: Start-Nr. 7—12. 7. J. Kirchhof, 27 Jahre; 8. Tauchnitz, 25 Jahre; 9. Kathner, 40 Jahre; 10. Götze, 25 Jahre; 11. Keller, 26 Jahre; 12. Hartwig 24 Jahre.

Burg: Start-Nr. 13—18. 13. H. Witte, 28 Jahre; 14. W. Witte, 21 Jahre; 15. W. Geue, 24 Jahre; 16. A. Reuß, 22 Jahre; 17. A. Lempke, 21 Jahre; 18. W. Winning, 21 Jahre.

Im Einzelergebnis siegte beim letzten Kampf der 40jährige Kathner. Ob er aber diesmal dem Ansturm der Jungen, allen voran W. Schneider, standhalten kann? Es werden jedenfalls sehr spannende Kämpfe werden. Deshalb am Sonnabend in Burg zur „Zentralhalle". Der Kampf beginnt 20 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Bezirksfußballmeisterschaft

Sonntag, den 11. Oktober, Sportplatz Fort 1
Anstoß 15 Uhr

Turner Burg gegen Germania Burg

Niedrige Eintrittspreise. Vorher Knabenspiel.

Stadtratswahl und Wohnungsbau

Eine lebhafte Sitzung des Magdeburger Stadtparlaments – Stadtrat Pulvermann gewählt – Wohnungsbaulehrstunde für die Rechtsfraktion

Die Stadt und die Straßenbahn

Fast sieben Stunden saßen die Magdeburger Stadtväter am Donnerstag auf dem Rathaus zusammen, um die während der Ferien sehr umfangreich aufgelaufene Tagesordnung zu erledigen. Drei Dinge ragten über die große Zahl der kleinen Vorlagen hinaus.

Da war zuerst die Frage der Straßenbahnfahrpreise. Die Rechte wollte Rückgängigmachung der erhöhten Preise für Fahrscheinhefte. Die Sozialdemokraten hatten den Magistrat gebeten, für ermäßigten Fahrpreis für Erwerbslose zu wirken. Es wurde bei Beratung dieser Anträge von der Rechten und von den Kommunisten auch verlangt, daß der alte 15-Pf.-Tarif wieder eingeführt wird. Die Rechte meinte, der Verkehrsrückgang bei der Straßenbahn sei vor allem auf die Fahrpreiserhöhung zurückzuführen, während die Sozialdemokraten und der Magistrat darauf hinwiesen, daß in erster Linie die Wirtschaftskrise diesen Rückgang herbeigeführt habe. Dabei darf gesagt werden, daß die Fahrpreisermäßigung gerade in dieser Notzeit bedauerlich ist.

Vom Magistratsvertreter wurde bei der Debatte auch daran erinnert, daß der Magistrat als Besitzer der Aktienmehrheit die Verantwortung für das Bestehen oder Nichtbestehen des Unternehmens trage und daß in der Nachkriegszeit gerade durch den Einfluß des Magistrats ein vernünftiger Ausbau des Straßenbahnwesens in Magdeburg erfolgt sei. Die weitere Ausgestaltung dürfe nicht aufs Spiel gesetzt werden durch unzulängliche Tarifpolitik. Um alle mit den Anträgen zusammenhängende Fragen zu klären, wurden sie dem zuständigen Fachausschuß überwiesen, der hoffentlich einen Weg findet, den Erwerbslosen Erleichterungen zu gewähren.

Eine eigenartige Stellungnahme der Rechten wurde offenbar, als es um die Entscheidung über die zu besetzende Stadtratsstelle ging. Bekanntlich haben die Stadtverordneten im Juni die Neuwahl dreier Stadträte vorgenommen. Damals gingen als gewählt hervor die Sozialdemokraten Plumbohm und Pulvermann und der Rechtsparteiler Becker. Die Bestätigung der drei wurde von der Regierung nicht ausgesprochen, da sie deren Gehaltseinstufungen beanstandete. Die Verhandlungen hierüber zogen sich bis in die Zeit der großen Bankzusammenbrüche und der einschneidenden Maßnahmen zum Etatsausgleich der Gemeinden hin. Die Situation, die bei der Wahl im Juni bestand, hatte sich wirtschaftlich grundlegend geändert. Der Magistrat mußte rigorose Sparmaßnahmen treffen, um den Etat zum Ausgleich zu bringen.

Zu diesen Sparmaßnahmen rechnet er auch die vorläufige Nichtbesetzung zweier Stadtratsstellen. Er machte den Stadtverordneten von seinem Entschluß Mitteilung und bat, einen der Herren zu bestimmen, als den, der nun bestätigt werden soll.

Die Rechtsfraktion, die bei jeder Gelegenheit vom Sparen redet, die das alte Schlagwort von der „katastrophalen Bewilligungspolitik" schon wieder vorgeholt hatte, war hier mit einem Male zum Sparen gar nicht bereit. Gewählt ist gewählt, meinte Herr Hennige. Also müssen sie alle drei kommen. Woher mit einem Male die Großzügigkeit? Man kann vermuten, daß es den Herrschaften hauptsächlich darum zu tun war, ihren Kandidaten ins Amt zu bringen. Die gestrige Wahl, deren Ergebnis man wohl voraussagen konnte, bestimmte nämlich den Sozialdemokraten Pulvermann. Und das war ihnen gar nicht recht. Darum machten sie es wie die kleinen Kinder: Sie „spielten" einfach nicht mehr mit, beteiligten sich an der Abstimmung nicht.

Ein Antrag der Demokraten, auch die dritte Stelle einzusparen, fand keine Gegenliebe beim Magistrat, der betonte, daß der neue Stadtrat als Finanzdezernent dringend gebraucht werde.

Zum dritten Male gingen die Wogen der Verhandlungen hoch bei der Anfrage der Rechten über den Verein für Kleinwohnungswesen. Hier wurde dem Langstreckenredner Meyer und seiner ganzen Fraktion vom sozialdemokratischen Fraktionsführer Plumbohm eine Lehrstunde über den gemeinnützigen Wohnungsbau gehalten, die selbst dem unbelehrbaren Herrn Meyer die Sprache verschlug. Er rutschte während der Rede auf seinem Stuhl umher, wie ein Schulbub, dem der Lehrer eine Standpauke hält.

Aber auch vom Magistrat wurde den Herren der Rechten ein deutliches Wort gesagt. Oberbürgermeister Reuter wies darauf hin, daß die Anfrage geeignet war, den Kredit der Stadt sehr zu schädigen. Sie ist nämlich in ihrer entstellenden Form von der Presse zahlreicher Städte so ausgedeutet worden, als sei ein Zusammenbruch in Magdeburg bereits erfolgt. Daran ist jedoch nicht im geringsten zu denken. Im Gegenteil: private Wohnungsbauunternehmungen müssen sich bei der Stadt Hilfe holen, weil sie nicht mehr weiter können.

Daß auch die Kommunisten in der Front gegen die gemeinnützige Bautätigkeit standen, verwundert heute niemand mehr.

Die Sitzung wurde zu einer großen Abrechnung mit den Quertreibern und Nörglern auf der Rechten, die sich zu einer positiven Mitarbeit am Geschick der Stadt anscheinend gar nicht wieder zurückfinden können und wollen. —

Der Verlauf der Sitzung

Mit der Bekanntmachung von Eingaben wird die Sitzung eröffnet. Der Magistrat teilt mit, daß er der Verstärkung des Härtefonds beim Wohlfahrtsamt im Betrage von 100 000 Mark, wie er von der sozialdemokratischen Fraktion bei der Kürzung der Richtsätze beantragt worden war, zugestimmt hat.

Wegen einer beabsichtigten Umorganisation im Müllerschen Siechenhospital liegt eine Eingabe vor. Stadtrat **Konitzer** gibt Aufklärung dazu. Es handelt sich dabei um Maßnahmen, die noch im Stadium der Verhandlung stehen. Zur gegebenen Zeit soll den Stadtverordneten eine Vorlage gemacht werden.

Nach einer kurzen, von den Kommunisten entfesselten Geschäftsordnungsdebatte, wird in die Tagesordnung eingetreten. Ohne Debatte werden eine Reihe kleiner Vorlagen erledigt.

Ueber die geplante Erhebung von Eintrittsgebühren in den Museen berichtet Stadtv. **Henneberg** (Soz.). Für Erwerbslose soll der Eintritt frei sein. Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Bei der Neuverpachtung der Zeitungskioske an die Firma Wahle u. Neumann beantragen die Nationalsozialisten die Pachtzeit auf 5 Jahre zu verlängern. Nachdem Oberbürgermeister Reuter erklärt hat, daß der Magistrat dem Antrag nicht zustimmen werde, wird er abgelehnt, die Vorlage, die eine 3jährige Pachtzeit vorsieht wird angenommen.

Ueber den geplanten Einbau einer Zentralheizung im Mittelsaal des Salzquelle-Restaurants berichtet Stadtv. **Müller** (Soz.). Die Kosten sollen aus Ueberschüssen der Dahlienschau bezahlt werden. Die Vorlage wird angenommen.

Um den Straßenbahnfahrpreis

Zur Verhandlung steht dann ein Antrag der Rechten, der sich gegen die Preiserhöhung für Fahrscheinhefte der Straßenbahn richtet und damit verbunden folgender Antrag der sozialdemokratischen Fraktion:

Der Magistrat wird ersucht, bei der Direktion der Magdeburger Straßeneisenbahngesellschaft dahin zu wirken, daß an Erwerbslose Fahrscheine zu ermäßigtem Preise abgegeben werden.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) begründet den Antrag der Rechten und bringt dabei zum Ausdruck, daß die Verkürzung der Arbeitszeit bei der Straßenbahn nicht angebracht gewesen sei.

Stadtv. **Kuhnert** (Soz.) führt aus, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit neues Personal eingestellt werden konnte. Das sei begrüßenswert. Die geringe Erhöhung der Preise für Fahrscheinhefte sei bedauerlich, müsse jedoch in Kauf genommen werden. Eines Preisnachlasses bedürfen aber die Erwerbslosen. Ihnen will der Antrag der Sozialdemokratie helfen.

Stadv. **Kaßner** (Komm.) verlangt für die Erwerbslosen völlig freie Fahrt. Nach kommunistischer Manier bringt er gleich noch ein paar Anträge mit respektabeln Forderungen ein, so Einführung des 15-Pfennig-Tarifs und Einheitstarif für die Vororte Südost und Fermersleben.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) meint, der sozialdemokratische Antrag sei nicht genügend präzisiert. Im übrigen schließe er sich dem Standpunkt der Kommunisten an, daß der Tarif wieder auf 15 Pfennig zurückgeschraubt werden müsse.

Stadtrat **Haupt** erinnert daran, daß früher heftige Straßenbahndebatten im Rathaus stattfanden, daß aber eine schlecht fahrende Straßenbahn vorhanden war. Jetzt fährt die Straßenbahn besser, aber man debattiert weniger darüber. Gegenüber Hennige verweist er auf das Rechtsverhältnis zwischen Stadt und Straßenbahn, das der Gesellschaft die alleinige Tarifhoheit zubilligt.

Stadtv. **Roßberg** (Staatsp.) stimmt dem Antrag der Rechten und auch dem Antrag der Sozialdemokraten zu. Es soll versucht werden, Fahrscheinhefte auch durch die Schaffner verkaufen zu lassen.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) verlangt, daß die Vertreter des Magistrats im Aufsichtsrat der Straßenbahn durch Magistratsbeschluß verpflichtet werden, im Sinne seines Antrages zu wirken.

Stadtv. **Kaßner** (Komm.) meint, der gemischtwirtschaftliche Betrieb der Straßenbahn bedeute keinen Vorteil für die Allgemeinheit. Er bringt den weitern Antrag ein, die Wochenkarten zu verbilligen.

Stadtv. **Kuhnert** (Soz.): Die Herabsetzung des Fahrpreises würde dem Verkehrsrückgang nicht Einhalt tun, denn er hat seine Gründe in der allgemeinen Wirtschaftskrise. Er regt an, die Anträge dem Kleinbahnausschuß zu überweisen.

Oberbürgermeister **Reuter**: Zu den Anträgen muß der Magistrat erst Stellung nehmen. Die Stellungsnahme wird abhängig sein von der Frage, ob die wirtschaftliche Grundlage der Straßenbahn gewahrt bleibt. Den Rechten der Majorität im Aufsichtsrat stehen die der Minorität gegenüber.

Die Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) und **Kaßner** (Komm.) sind mit dieser Stellungnahme nicht einverstanden. Sie werden sich gegen Ausschußberatung.

Nach lebhafter Geschäftsordnungsdebattte wird beschlossen, die Anträge an den Ausschuß zu überweisen.

Ministerialrat Pulvermann wird Stadtrat

Es kommt anschließend der Vorschlag des Magistrats über die Nichtbesetzung von zwei Stadtratsstellen zur Verhandlung. Ueber das Zustandekommen dieses Vorschlags berichtet Stadtv.-Vorsteher **Baer**. Es soll einer der drei vorgeschlagenen und im Juni bereits Gewählten ernannt werden. Zugleich wird ein Antrag der Staatspartei, alle drei Stadtratsstellen einzusparen, mitberaten.

Stadtv. **Kaßner** (Komm.) beantragt Herabsetzung der Stadtratszahl auf acht.

Der Antrag der Staatspartei wird von Stadtv. **Henning** begründet. Er will alle drei Stellen aus Ersparnisgründen fallen lassen.

Oberbürgermeister **Reuter** erklärt, daß er dem Antrag der Staatspartei nicht beitreten kann. Der Magistrat ist bestrebt, mit sparsamsten Mitteln zu arbeiten, die Geschäftslage erlaubt weitere Einschränkung aber nicht. Die angespannte Finanzlage erfordert, daß sich ihr eine volle Kraft widmen kann. Der Magistrat will alles tun, den Etat im Gleichgewicht zu halten. Das setzt aber voraus, daß ihm die Kräfte dafür zur Verfügung gestellt werden.

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.): Für das Finanzdezernat muß dem Magistrat eine neue Kraft gegeben werden.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.): Der Magistrat müsse bekanntgeben, was die Regierung eigentlich verfügt habe. Die Rechtslage der getätigten Wahl müßte erst festgestellt werden. Die Regierung sei nicht berechtigt gewesen, die Bestätigung zu versagen. Die Wahlen seien rechtsgültig, solange einer der Gewählten nicht erklärt, er trete zurück.

Oberbürgermeister **Reuter**: Der Regierungspräsident teilte mit, daß wegen der Einstufung der neuen Stadträte eine Bestätigung nicht erfolgen könne. Nur einer der drei, der als Kämmerer bestimmt worden wäre, hätte bestätigt werden können. Der Magistrat habe es jedoch abgelehnt, von sich aus einen der Herren dafür zu bestimmen. Das Recht der Stadtverordneten wolle er dabei wahren. Aus den veränderten Wirtschaftsverhältnissen schlägt der Magistrat jetzt die Wahl nur eines Stadtrats vor. Dieser soll nicht für eine qualifizierte Stelle in Frage kommen. Die Wahlen können erst rechtsgültig werden, wenn die Bestätigung erfolgt. Es könnten sich infolgedessen für die Stadt keine Schwierigkeiten daraus ergeben, wenn jetzt auf die Wahl von zwei Herren verzichtet werde.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) teilt mit, daß die Rechte diesen Weg nicht mitgehen wolle.

Oberbürgermeister **Reuter** betont noch einmal, daß zweifellos alle drei Stellen von der Regierung bestätigt werden würden. Dazwischen stehe aber der Abbaubeschluß des Magistrats, dessen Sparwillen auch beim Regierungspräsidenten anerkannt werden wird.

Stadtv. **Kaßner** (Komm.): Die Rechte redet sonst immer von Sparsamkeit, warum tut sie es hier nicht?

Bei den Erläuterungen des Vorstehers zur Abstimmung erhalten Kaßner und Lischewski Ordnungsrufe.

Die Rechte erklärt, daß sie sich an keiner Abstimmung beteiligen werde. Die Anträge der Kommunisten und der Staatspartei werden abgelehnt.

Für die Wahl werden vorgeschlagen von den Sozialdemokraten Pulvermann, von den Kommunisten Rödel. Gewählt wird Pulvermann mit 31 Stimmen. Die Rechte gibt bei der Wahl keinen Zettel ab. Sechs Zettel sind weiß, sechs enthalten den Namen Rödel. Für Pulvermann soll also der Magistrat die Bestätigung nachsuchen.

Nach schneller Erledigung einiger Wahlsachen wird ein Antrag der Rechten auf Herabsetzung der Aufwandsentschädigung der Stadtverordneten und unbesoldeten Stadträte auf 30 Mark im Monat behandelt. Der ersparte Betrag soll der Winternothilfe zur Verfügung gestellt werden.

Stadtv. **Henning** (Staatsp.) bedauert, daß die Rechte sich nicht mit den andern Fraktionen in Verbindung gesetzt hat. Das bedauert auch Stadtv. Plumbohm (Soz.). Er beantragt eine interfraktionelle Besprechung mit der Erledigung der Sache zu beauftragen. Stadtv. **Lischewski** (Komm.) wendet sich gegen den Antrag. Er will, daß nur den Stadtverordneten Entschädigung gezahlt wird, die ein Einkommen unter 6000 Mark haben.

Die Erledigung wird der interfraktionellen Sitzung übertragen.

Zur Verhandlung stehen dann Anträge der Kommunisten, die sich mit den Gemeindearbeiterlöhnen, der Arbeitszeit beim Magistrat u. a. befassen. Sie werden vom Stadtv. **Kaßner** mit längern Ausführungen vor fast leerem Hause begründet.

Stadtv. **Bach** (Soz.) antwortet den Kommunisten: Im hallischen kommunistischen Konsumverein hat die Leitung 20prozentigen Abbau der Löhne und Gehälter beantragt. Damit haben die Kommunisten ihr wahres Können gezeigt.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.) erklärt Kaßner, daß er mit seiner Rede selbst die Zuhörer von der Tribüne vertrieben habe. Seine Forderungen seien in keiner Weise durchführbar.

Nach einem Schlußwort Kaßners werden die kommunistischen Anträge abgelehnt.

Rechtsfraktion schädigt den Kredit der Stadt

Zur Verhandlung stehen dann die Anfrage der Rechten über den Verein für Kleinwohnungswesen und Anträge der Sozialdemokraten.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.) begründet die Anfrage: Im Mitteilungsblatt des Vereins für Kleinwohnungswesen habe der Verein die Einstellung der Mietzahlungen vieler Mitglieder bekanntgegeben. 3000 Mark hat die Stadt aus Hauszinssteuermitteln aber in jeder Wohnung investiert. Hier könnten der Stadt große Werte verlorengehen. Hoffentlich ist der Verein so gefestigt, daß ein Zusammenbruch nicht eintritt. Die Geburten- und Heiratsziffern sind in Deutschland weit zurückgegangen, so daß in Zukunft große Baupläne nicht mehr durchgeführt werden brauchen.

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.): Die Rechtsfraktion hat sich durch eine verzerrte Pressemeldung irreführen lassen. Das Mitteilungsblatt des Vereins für Kleinwohnungswesen unterrichtet seine Mieter über die Finanzverhältnisse im gegenwärtigen Bauwesen. Es ist aufgezeigt worden, wo der Verein hinkäme, wenn schlechte Mieter ihre Mieten nicht zahlten. Die Mahnung hat gute Früchte gezeigt. Den Mietern geschieht in den Neubauwohnungen ein Unrecht, weil die Mieten durch die hohen Baulasten zu teuer sind. Die Fraktion fordert Abhilfe. Die Anfrage der Rechtsfraktion hat zu übertreibenden und unwahren Pressenachrichten auch außerhalb Magdeburgs geführt. Daran trägt die Rechtsfraktion durch die Formulierung ihrer Anfrage, die Schuld. Stadtv. Plumbohm weist nach, wie private und bürgerlich geleitete Wohnungsbaugesellschaften in Konkurs geraten sind. Die Anfrage ist ein Ablenkungsmanöver gegen Fehler in den eignen Reihen. Die Rechtsfraktion hat immer für Ausweitung der Wohnungsgrößen gestimmt. Die Entwicklung hat aber den Sozialdemokraten recht gegeben. Heute strebt alles zur Kleinwohnung. Die Hausbesitzer mit Mittel- und Großwohnungen müssen sich heute bei den Sozialdeomkraten bedanken, daß nicht noch mehr ihrer Wohnungen leer stehen. Die Baugenossenschaften sind aufgebaut aus Menschen aller Richtungen und sind durch ihre Einfachheit gesund geblieben.

Weiter geht der Redner auf den Krach in der Devaheim-Gesellschaft ein und empfiehlt der Rechtsfraktion, sich eingehend damit zu beschäftigen.

Zu erstreben ist die Streichung der 1prozentigen Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerhypothek für die Neubauten. Das würde eine Mietentlastung bedeuten. Durch die gemeinnützige Bauweise ist Arbeit geschaffen worden. Die Handwerker sind regelmäßig bezahlt worden. Im freien Bauen würde das nicht so sein. Die wenigen freien Bauten zeigen, wohin das private Bauen führt: Zu hohen Mieten und zum Nichtbezahlen der Handwerkerrechnungen und zum Zusammenbruch der Gesellschaften.

Stadtv. **Kaßner** (Komm.) wirft den gemeinnützigen Wohnungsbauvereinen rigoroses Vorgehen gegen rückständige Mieter vor. Weiter droht er damit, daß von den Mietern auf dem Bankschen Gelände noch allerhand zu erwarten ist.

Stadtv. **Roßberg** (Staatsp.): Stadtv. Kaßner hat dem Stadtverordneten Unger aus der Verlegenheit geholfen. Durch die Anfrage der Rechtsfraktion wird dem gemeinnützigen Bauen kein guter Dienst erwiesen. Hoffentlich entstehen daraus keine Nachteile. Die Leiter der gemeinnützigen Bauvereine haben Zurückhaltung gegen säumige Mieter gezeigt.

Oberbürgermeister Reuter:

Die Rechtsfraktion wäre in der Lage gewesen, sich ohne die Anfrage im Parlament über die Lage des Vereins für Kleinwohnungswesen zu orientieren. Durch solche Anfragen wird das Ansehen der Stadt gefährdet. Der Stadt wird dadurch der Kredit erschwert. Der Magistrat hätte jederzeit die gewünschte Auskunft gegeben.

Stadtv. **Reichardt** (Rechtsfr.) versucht die private Bautätigkeit zu verteidigen.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsfr.) ist erstaunt, daß die Anfrage so große Erregung hervorgerufen habe. Die Erregung sei aber lediglich durch die Mitteilungen des Vereins entstanden. Die private Bauwirtschaft habe zu ihrer Zeit Wohnungen erstehen lassen, die bezahlt werden können. Die Devaheim-Affäre gehe die Rechtsfraktion nichts an.

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) überführt die Kommunisten der Lüge in ihrer Presse. In Rußland hat die Familie eine 4—8mal kleinere Wohnfläche als in Deutschland. Ein Vergleich der Spekulationswohnungen der Gründerjahre mit den Wohnungen der Baugenossenschaften zeigt den Vorteil der gemeinnützigen Bauweise. Als Demonstrationsobjekt für schlechte Baugesellschaften ist aber die Devaheim-Gesellschaft die beste.

Die Anfrage der Rechtsfraktion ist damit erledigt.

Angenommen wurden die sozialdemokratischen Anträge, nach denen den Magdeburger Bausparern der Deutsch-Evangelischen Heimstätten-Gesellschaft jede mögliche Unterstützung gewährt werden soll, damit sie durch Haftbarmachung der Schuldigen am Zusammenbruch der Gesellschaft schadlos gehalten werden.

Beim Deutschen Städtetag soll darauf hingewirkt werden, aus dem Hauszinssteueraufkommen der nächsten Jahre Mittel freizustellen für Mietsenkungen der Neubauwohnungen.

Um die Versuchsschulen

Mit einer weitern Anfrage nimmt die Rechtsfraktion Stellung gegen die Buckauer Versuchsschule, deren moderner Geist und deren Erfolge ihr anscheinend nicht behagen. Sie soll wieder zu einer Bezirksschule umgewandelt werden.

Schulrat Löscher antwortet auf die Anfrage, daß die Schule, ebenso wie die in der Wilhelmstadt, als Bezirksschule eingerichtet, aber auf Antrag evangelischer Eltern zur Wahlschule ausgebaut wurde. Wenn sie jetzt wieder zurückrevidiert werden soll, so ist der Magistrat dazu bereit. Das muß aber allmählich

gehen. Bisher ist allerdings dafür noch nichts geschehen, weil grundsätzliche Aenderungen im Schulwesen nötig werden. Die preußische Notverordnung beeinflußt die Versuchsschulen grundlegend. Der Magistrat ist bereit, die Notverordnung durchzuführen.

Selbstverwaltung auch in Zukunft

Diese Anfrage wird nicht besprochen. Eine andre Anfrage der Rechten will wissen, welche Maßnahmen der Magistrat auf Grund der Preußischen Notverordnung getroffen und vorbereitet habe. Sie wird von Stadtv. Hennige begründet. Er fragt vor allem, ob der Magistrat noch die Mitberatung des Parlaments wünsche.

Oberbürgermeister Reuter beantwortet die Anfrage dahin, daß der Magistrat grundsätzlich entschlossen ist, jede Gelegenheit zur Mitarbeit der Stadtverordneten wahrzunehmen. Der Magistrat hat als eine der ersten Städte seine Vorlage über die Besoldung der Magistratsmitglieder gemacht. Halle darf man nicht auf Grund unzureichenden Materials mit Magdeburg vergleichen. Die Besoldungsordnung der Stadt ist von der Regierung beanstandet worden, ohne daß Einzelheiten mitgeteilt wurden. Bisher galt Magdeburgs Besoldungsordnung als vorbildlich. Bei den Aenderungen soll der Versammlung Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben werden. Die finanzielle Auswirkung wird auf 100 000 Mark geschätzt, wenn die Regierungsbeanstandungen sämtlich berücksichtigt werden. Auch ohne Notverordnung hätte der Magistrat alles getan, was jetzt nötig ist. Er wird durch Vorlagen das Selbstverwaltungsrecht wahren, so wie es der Deutsche Städtetag gewünscht hat. Soweit die Bestimmungen über Schulwesen Milderungen zulassen, soll das geschehen. Die Bestimmungen werden so liberal wie möglich durchgeführt. Durch die freiwillig vorgenommene Kürzung der Richtsätze werden jetzt darüber hinaus keine neuen Kürzungen nötig werden. Der laufende Etat darf als in Ordnung angesehen werden.

Für die Winternothilfe werden 30 000 Mark bewilligt gegen die Stimmen der Kommunisten. Nach fast siebenstündiger Dauer ist damit die öffentliche Sitzung beendet. —

Stadt Magdeburg

Wem gehört die Elbe?

Oft schon habe ich die Schönheiten der Elbe genossen, die zahllosen Windungen ihres Laufs, die bewaldeten Ufer, die Hügelketten und Felsengruppen, die wechselnden Färbungen ihres Wassers, das frische Grün des Vorfrühlings und die gelbbraunrötlichen Schattierungen des Herbstes auf mich wirken lassen. Die Schiffer habe ich beobachtet und die Fährleute, die Männer auf den Flößen, die Ruderer und Paddler und Angler. Aber noch nie hatte ich mir die Frage vorgelegt, wem die Elbe eigentlich gehört. Sie ist da, und das ist gut so: mit ihrer mühevollen, schlecht entlohnten Arbeit für einige, aber doch auch mit ihren großen Freuden für viele, denen sonst das Leben wenig bietet. So dachte ich, bis ich eines Sonntags auf der Strombrücke eines andern belehrt wurde. Mit einem Schwarm sichtbar wohlsituierter Leute erschien dort ein Fremdenführer. Mit einer sehr lauten, von wichtigtuerischer Eitelkeit geschwollenen Stimme verkündete er: „Meine Herrschaften, was sie hier vor sich sehen, ist die Elbe. Die Elbe war ehemals ein deutscher Strom. Nach dem Kriege wurde sie internationalisiert. Den Vorsitz in der Kommission, die darüber entschied, führte ein Chinese. Der mußte es ja verstehen." Die Zuhörer schwiegen betroffen. Man konnte wahrnehmen, daß sie jetzt ganz mitleidig auf die Elbe hinuntersahen, die nun kein deutscher Strom mehr sein durfte. Sie versuchten, sich vorzustellen, was für ein schreckliches Schicksal hinter dem geheimnisvollen Wort „internationalisiert" verborgen sein mochte. Fast leibhaft vor sich sahen sie diesen Chinesen, mit gelber Hautfarbe, häßlichen Schlitzaugen und unbeweglichen Gesichtszügen, hinter denen man ein spitzbübisch-triumphierendes Grinsen vermuten konnte. So werden die Herzen der Menschen vom Gift der Völkerverhetzung angefressen. Aber wir wollen nicht nur dagegen protestieren. Wir können auch vom Gegner lernen. So wie er sollten auch wir jede Gelegenheit wahrnehmen, unsern Samen auszustreuen; nicht um Haß, sondern um Nachdenken, Empörung, Kampfeswillen zu wecken.

Wem gehört die Elbe? Allen Menschen, die das Glück haben, an ihr zu wohnen, die das Herz und die Sinne haben, ihre Schönheiten zu genießen. Und so werden einst alle Herrlichkeiten dieser reichen Erde allen Menschen gehören — wenn wir die Kraft aufbringen, sie den Schiebern und Parasiten zu entreißen!

K. Z., Bootsmann.

Was baut die Tiefbauverwaltung?

Im Bereich des Straßenbauamts werden folgende Arbeiten fortgesetzt: Herstellung des Planums der Siedlungsstraßen im Cracauer Brückfeld zwischen der projektierten Grünanlage und der Straße „H", Pflasterarbeiten auf der Leipziger Chaussee, Ilsestraße und den Parallelstraßen anläßlich der Verlängerung der Straßenbahnlinie 5 nach dem Hopfengarten, Planierung des ehemaligen Forts V, Ausbau der Siedlungsstraße im ehemaligen Hauswaldtschen Park westlich der Lübecker Straße und die Aufbringung einer Hartgußasphaltdecke auf die Betonfahrbahn der Berliner Chaussee. Weiterhin sind in Aussicht genommen die Pflasterung von Bürgersteigflächen vor den Siedlungsbauten in der Straße „Zuckerbusch" und des Promenadenwegs der Lassallestraße, der weitere Ausbau der Geraer Straße, Pflasterarbeiten auf dem Eiskellerplatz unter gleichzeitiger Veränderung der Bordsteinfluchten der Rottersdorfer Straße an der Einmündung in die Halberstädter Straße und schließlich die Befestigung der Straßen „Am Gutshof" und „Am Vorhorn" einschließlich einer Oberflächenbehandlung der chaussierten Flächen der Rothenseer Straße und Ohrestraße mit Termak.

Die Arbeiten des Kanalbauamts beschränken sich auf die Fertigstellung der Arbeiten zum Ausbau der Klinke zwischen Harzburger Straße und Gemarkungsgrenze und der Kanalisationsarbeiten in der projektierten Straße im ehemaligen Hauswaldtschen Park westlich der Lübecker Straße.

Die vom Wasser- und Brückenbauamt durchgeführte Erneuerung des Anstrichs der Hindenburgbrücke und verschiedener Brücken- und Böschungsgeländer wird im Laufe des Berichtsmonats beendet. In Aussicht genommen ist die Herstellung einer Hartgußasphaltdecke auf dem Betonpflaster der Straße „Klosterkamp".

Die Arbeiten des Bauamts Grundwasserwerk erstrecken sich auf die Restarbeiten zur Verlegung der Hauptdruckrohrleitung in der Ortslage Wolmirstedt, in der Ohreniederung und zwischen Colbitz und dem Hauptpumpwerk, die Herstellung der Saugbrunnen und eines besondern Planums in den Fassungsanlagen, die Verlegung der Heberleitungen und der Druckrohrleitungen zwischen dem Vorpumpwerk in der Westfassung und dem Hauptwerk am Jägerstieg. Auf dem Hauptwerkgelände erfolgt die Weiterführung der Arbeiten beim Bau des Hauptmaschinengebäudes, des Reinwasserbehälters, der Enteisenungsanlage und der drei Doppelwohnhäuser.

Durch die Mittelländkanal-Hafen-AG. erfolgt die restliche Aufhöhung des Giesche-Geländes, die Fortsetzung der Planierungsarbeiten an den Uferböschungen zwecks Einbaues von Schüttsteinen, das Abdecken mit Rasen und Ansäen von Böschungsflächen, Einbau von Treppen und Handläufen, Reinigung der Spundwand am Hafenbecken II einschließlich Aufbringung eines Schutzanstrichs, Einbau der Eisenbetonholme und Ausrüstungsteile, Fertigstellung der Straßenbauarbeiten auf der Rampe der Heinrichsberger Straße und der verlängerten Havelstraße, Abdeckung der Futtermauern und Aufstellung von Geländern und Zäunen in der Scheidebusch- und Badeteichstraße, Verlegung der Steinzeugrohrkanäle in der Heinrichsberger Straße südlich der Buschfeldstraße, Verlegung des Kanals zur Hebestelle und des Doppelkanals zur Elbe, Verlängerung des Personentunnels und Bau einer Stützmauer am Ablaufberg auf dem Verschiebebahnhof Rothensee sowie Gleisbauarbeiten im südlichen Hafenbahnhof. —

Frauenabend

am Dienstag, dem 13. Oktober, 20 Uhr, im „Hofjäger". Konzert der „Hofjäger"-Kapelle. Mitwirkung des Arbeiter-Sängerbundes.

Referat Genossin Jourban (Frankfurt a. M.)

Eintritt 35 Pf. Erwerbslose 25 Pf.

Die Genossen müssen ebenfalls erscheinen.

„Männer sind unser Programm"

Nazi-Goebbels in der Stadthalle.

Aus dem ganzen Bezirk Magdeburg waren am Freitag die Nazis in der Stadthalle versammelt, um ihren „Herrn und Meister" Dr. Goebbels reden zu hören. Erst um 10 Uhr kam er. Angeblich soll sein Wagen einen Achsenbruch gehabt haben.

Seine Rede war dann recht zahm und vorsichtig. Man merkte, daß das Redeverbot sehr erzieherisch gewirkt hat. Von der Kriegsschuldlüge und dem Versailler Friedensdiktat sprach er und meinte, daß durch einen flammenden Protest aller Deutschen eine Aenderung herbeigeführt werden könnte. Daß nach dem 14. September 2½ Milliarden kurzfristige Kredite aus Deutschland herausgezogen wurden, soll nicht die Schuld der Nazis sein. Die Regierung will er dafür verantwortlich machen; als ob Brüning immer gesungen hätte: „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen." In bewegten Tönen beklagte sich Goebbels, daß man die Nazis nicht in die Regierung hineingelassen hat. Die Sucht nach dem weichen Ministersessel und das Geltungsbedürfnis eines verhinderten Helden veranlaßten ihn dazu. Seien die Nazis an der Macht, dann sollten die Sozialdemokraten nicht politisch, sondern kriminell bekämpft werden. Ein Eintritt in ein von Brüning geführtes Rechtskabinett kommt für die Nazis nicht in Frage. Wenn sie in die Regierung eintreten sollen, so nur unter der Bedingung, daß sie die Führung haben. Ja, Goebbels sagte sogar: Was gehen uns die Bürgerlichen an; wenn sie glauben, sich an unsrer Flamme die klammen Finger aufwärmen zu können, so haben sie sich gründlich geirrt. (Armer Hugenberg!) Die Nazis wollen übrigens nicht nur „Verfechter eines neuen Deutschlands" sein, sondern auch „Kämpfer für ein neues Europa". Das ist doch aber Internationalismus! Sie wollen darum an Paris, am Erbfeind vorbei, nach London und Rom fahren. Es wurde viel von Idealen und wenig von realen Tatsachen geredet. Zum Schlusse rief Goebbels dann mit Pathos: „Fragt mich nicht nach unserm Programm. Männer sind unser Programm. Männer machen Geschichte" (und dabei tippte er sich vorsichtig auf seine „Heldenbrust"). Wenn das Regierungsprogramm so aussieht, wie dieser Mann, dann — wird Deutschland bestimmt sehr schnell „erwachen". Was dem Redner an volkswirtschaftlichen und politischen Kenntnissen fehlte, versuchte er durch viel Worte zu ersetzen. Goebbels hatte die Nazis so verrückt gemacht, daß sie nachher auf der Straße noch brüllten und tobten. —

Mit „Graf Zeppelin" in der Arktis

Für den Magdeburger Verein des Deutschen Luftfahrtverbandes und die Geographische Gesellschaft sprach am Dienstagabend im großen Saale der „Freundschaft" Universitätsprofessor Dr. Weickmann (Leipzig) über die Fahrt des „Graf Zeppelin" in die Arktis. Er nahm zunächst Bezug auf den vor zwei Jahren in Magdeburg gehaltenen Vortrag über die Vorbereitungen dieser Nordlandexpedition mit dem Flugschiff und betonte, daß eben die Vorbereitungen das schwierigste dieser Expedition gewesen seien. Eine Polarfahrt mit dem Flugschiff sei im Vergleich zu früheren Polarforschungsexpeditionen ein Vergnügen. Mit bewundernswertem Heroismus, mit großen Opfern an Gut und Blut, mit Not und Tod im Gefolge, sei früher jede Polarforschung durchgeführt worden. Und dennoch konnte nur ein Teil des Schleiers, der über der Arktis liegt, gelichtet werden. Heute, mit dem „Graf Zeppelin" die Arktis zu besuchen, sei ein Vergnügen. Mit dem Heldentum sei es bei dieser Fahrt nicht weit her gewesen, wenn man auch die möglichen Gefahren nicht unterschätzen dürfe. Die Vorbereitungsschwierigkeiten wurden noch kurz vor der Abfahrt des „Zeppelin" durch die katastrophale Zuspitzung der Finanzlage des Reiches kompliziert.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Fermersleben, Salbke, Westerhüsen.

Oberbürgermeister Reuter spricht heute Freitag 20 Uhr im „Turmpark". Die Sänger von Südost und Fermersleben wirken mit. —

Bezirk Lemsdorf. Montag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Reinstedter Hof" Mitgliederversammlung. Referent Genosse Dr. Baerensprung. —

Dann führten die Bilder in die Märchenlandschaften der Arktis. In Leningrad wird noch Gas genommen. Bei herrlichstem Wetter zieht der Silbervogel über russische Wälder und Sümpfe dem Barents-See entgegen. Noch immer ist die Mannschaft hemdärmelig, ein Beweis dafür, daß die Temperatur sich um 20 Grad über Null herum bewegt. Beim langsamen Sinken der Temperatur zeigen sich erste Schwierigkeiten. 7 Stunden lang kämpft man mit dichtem Nebel, der jedoch gänzlich weicht, je näher man dem Polarbezirk kommt. Die Doppelinsel Nowaja-Semlja entlang, geht es dem Franz-Joseph-Land entgegen. Glasklar ist die Luft, spiegelglatt das mit Schollen bedeckte Meer. Naturbilder von unvergleichlicher Schönheit bieten sich dem Auge. Gletscher in Ausmaßen von hunderten Kilometern, Berge, schneebedeckt, von Wellennebeln umlagert.

Das Zusammentreffen mit der „Malygin" wird zu einem Erlebnis. In einem Boot, das dem auf dem Wasser niedergegangenen Luftschiff nahekommt, um Post entgegenzunehmen, steht auch General Nobile, dessen Luftschiffahrt zum Pol ein so tragisches Ende nahm. Die komplizierten meteorologischen Höhen- und Tiefenmessungen wurden mit Erfolg durchgeführt. Der besondere Erfolg dieser Expedition liegt in der geographisch glänzenden Auswertbarkeit des photogrammetrischen Materials.

Es war also doch keine große Vergnügungsreise, sondern eine ebenso ernste Forschungsreise, wie alle bisher ausgeführten. Nur besteht ein Unterschied: ein Flugschiff gestattet dem Forscher, in wenigen Stunden das festzustellen, was sonst Jahre, und dazu oft Menschenleben erforderte, und macht dazu noch aus Unannehmlichkeiten ein Vergnügen.

Die modernen Mittel der Technik machen auch den Menschen, wie seinen Geist, beschwingt. Sie tragen auch das aus Eis- und Sandwüsten heim, was sonst keines andern Menschen Auge erschauen konnte, als das Auge des Forschers.

Es bleibt über die Schilderung der Fahrt noch zu sagen, daß „Graf Zeppelin" vom Franz-Joseph-Land zum Nikolaus-II.-Land flog, um dann an der Ostküste von Nowaja-Semlja entlang über Leningrad nach Friedrichshafen zurückzukehren.

Professor Dr. Weickmann verstand es ausgezeichnet, den wissenschaftlichen Wert dieser Expedition und nicht minder die Schönheit der Arktisfahrt lebendig zu schildern. Er fand eine dankbare Hörerschaft. —

Politischer Ueberfall

Nationalsozialisten wollen ein Haus stürmen.

Die Polizei teilt mit:

In der Nacht vom 8. zum 9. Oktober, kurz nach 24 Uhr, befanden sich mehrere Nationalsozialisten, die die Goebbels-Versammlung in der Magdeburger Stadthalle besucht hatten, zu Fuß auf dem Heimweg nach Schönebeck. Auf der Chaussee zwischen Magdeburg-Südost und Frohse wurden sie plötzlich von etwa 20 bis 25 Personen überfallen. Es entstand eine Schlägerei, wobei ein Nationalsozialist leichte Verletzungen im Gesicht und Messerstiche an einer Gesäßseite erhielt.

Kurz nach der Schlägerei passierte die Vorortbahn Magdeburg—Schönebeck die Stelle, wo sich die Schlägerei abspielte. Die überfallenen Nationalsozialisten hielten daraufhin die Vorortbahn an und forderten ihre darin sitzenden Gesinnungsgenossen, die ebenfalls von der Versammlung in der Stadthalle kamen, auf, ihnen beizustehen. Inzwischen verschwanden diejenigen, die den Ueberfall ausgeführt hatten. Die Nationalsozialisten suchten das Gelände nach den eventuellen Tätern ab, konnten jedoch keine mehr feststellen.

Jetzt begaben sich die Nationalsozialisten geschlossen nach Schönebeck. Vor einem Haus in Frohse sahen sie drei junge Leute stehen, die beim Herannahen der Nationalsozialisten in das Haus gingen. Ohne jeden Grund liefen die Nationalsozialisten auf dieses Haus zu und versuchten, einzudringen. Als ihnen dies nicht gelang, warfen sie mit Steinen einige Fensterscheiben ein. Darauf begaben sie sich in ihre Privatwohnungen bzw. in ihr SA.-Heim.

Die Polizei nahm sofort nach Bekanntwerden dieser Vorfälle mit Hilfe des Magdeburger Ueberfallkommandos die Ermittlungen auf. Die Chaussee wurde abgeleuchtet und nach eventuellen Zurückgebliebenen abgesucht. Hierbei wurde eine abgebrochene Zaunlatte gefunden, mit der vermutlich geschlagen worden ist. Im Chausseegraben stellte man ferner einige Spuren fest, die darauf hindeuten, daß dort mehrere Personen gelegen haben müssen. Die Täter konnten jedoch nicht festgestellt werden. Der verletzte Nationalsozialist wurde von der Polizei in dem SA.-Heim angetroffen. Strafverfahren sind eingeleitet.

Soweit der Bericht der Polizei. Die darin geschilderten Vorfälle erscheinen uns noch sehr unklar. Mehrere Nationalsozialisten behaupten von 20 bis 25 Personen überfallen worden zu sein. Sie halten eine Straßenbahn an, holen Verstärkung und finden mit einem Male keine Angreifer mehr. Auch Polizei findet kurze Zeit darauf weit und breit keinen MMenschen, der mit dem Angriff zu tun haben könnte.

In Frohse jedoch wird versucht in ein Privathaus einzudringen, werden Fensterscheiben zertrümmert, nur weil zwei Einwohner in ihr Wohnhaus gingen und „Verdacht" der Nazis erregten. Es erscheint sehr angebracht, die Erzählung von dem Ueberfall genau zu prüfen, aber auch die an dem versuchten nächtlichen Sturm auf ein Wohnhaus Beteiligten zur Rechenschaft zu ziehen. —

Das Gericht schützt Streikbrecher

Es war im März d. J. als in Magdeburg die Glasreiniger einen Lohnkampf führten, der zu einem Streik führte. Die Unternehmer hatten sich zur Abwehr Streikbrecher von auswärts herangeholt.

Am 2. März, morgens gegen 6 Uhr, kam ein organisierter Fensterputzer den Breiten Weg entlang. Als ihn drei Arbeitswillige sahen, die in der Nähe des Alten Marktes von einem Brunnen Wasser holten, lachten sie den organisierten Mann höhnisch und herausfordernd an. Ein Wortstreit entstand, in dem der Organisierte u. a. sagte, weil ihm die drei eine „Wucht" androhten: „Von euch Streikbrechern läßt man sich nicht so schnell schlagen."

Zwei der Arbeitswilligen, die den Ausdruck „Streikbrecher" nicht vertragen konnten, schlugen nunmehr mit ihren Eimern auf den Organisierten ein, der selbstverständlich die Angriffe kräftig abwehrte. Die Streikbrecher prophezeiten dem sich Wehrenden, ihn eines Tages doch zu „kappen und totzuschlagen".

Durch dazwischentretende Passanten wurde dem Streit und der Schlägerei ein Ende bereitet. Typisch war, daß die beiden Streikbrecher einem ihrer eignen Kollegen, der sich an dem Ueberfall auf den Organisierten nicht beteiligte, daraus lebhafte Vorwürfe machten. Denn zu dreien hätten sie ihn schon „fertiggemacht".

Komischerweise stellte man den Ueberfallenen T. in die Anklagebank wegen gefährlicher Körperverletzung. Trotz eines einwandfreien Gegenzeugen, der gesehen hatte, wie die Streikbrecher auf den Organisierten einschlugen und wie dieser nur energisch abwehrte, wurde T. zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Rechtsanwalt Dr. Braun plädierte auf Notwehr und Freispruch. Das Gericht stellte sich durch das Urteil aber schützend vor angriffs- und raufluftige Streikbrecher. T. hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. —

Frauenkonferenz der Arbeiter-Samariter

Die Kreisleitung des 19. Kreises im Arbeiter-Samariterbund, E. V., hatte nach Magdeburg eine Frauenkonferenz einberufen, deren Aufgabe es sein sollte, außer den Richtlinien für die spezielle Frauenarbeit im ASB. auch solche für den kommenden Notwinter zu schaffen. Genosse Sauer sprach zu dem Thema „Der kommende Winter und der ASB.". In der anschließenden außerordentlich regen Debatte sprach zunächst Genossin Arning, welche die Grüße des Bezirksvorstandes der SPD. und der Arbeiterwohlfahrt überbrachte. Genossin Arning warnte vor einer Verzettelung der Kräfte und bat, möglichst mit der Arbeiterwohlfahrt zusammenzuarbeiten, da nur dann etwas Ersprießliches für die Arbeiterklasse dabei herauskommen könne. Von fast allen Debatterednern wurde eine selbständige Hilfsaktion abgelehnt, ebenso einmütig wurde aber auch ein Zusammengehen mit dem „Deutschen Roten Kreuz" abgelehnt.

Kreisfrauenleiterin Schlenkert (Magdeburg) behandelte die technische Seite der Frauenarbeit. Nach einer umfassenden Darstellung der Betätigungsmöglichkeiten für die Frauen und einer Forderung, sich nicht von den Männern an die Wand drücken zu lassen, behandelte sie die Frage der zweckmäßigen Bekleidung der Frauen im 19. Kreise. Die Konferenz hat bewiesen, daß auch die Frauen in ernster Stunde den Notleidenden helfen wollen. —

— **Hundesperre in Magdeburg.** Am 29. v. M. ist ein tollwutverdächtiger, dunkelbrauner Wolfshund (etwa 60 Zentimeter hoch) im Stadtbezirk Magdeburg frei umhergelaufen und hat andre Hunde gebissen. Es muß daher nach dem Reichsviehseuchengesetz bis auf weiteres Hundesperre über den Stadtkreis Magdeburg verhängt werden. Der Polizeipräsident hat angeordnet, daß der Stadtkreis Magdeburg einen Sperrbezirk für Hunde bildet. In diesem Sperrbezirk müssen alle vorhandenen Hunde sofort, auch wenn sie erst nach Anordnung der Sperre in diesen Bezirk eingebracht werden, festgelegt werden. Der Festlegung ist gleich zu erachten, das Führen der Hunde an der Leine, wobei von einem Maulkorbzwang abgesehen wird, oder das freie Umherlaufen der Hunde, wenn sie mit beißsicherem, festsitzendem Maul-

korb versehen sind und gewissenhaft überwacht werden. Die angeketteten oder eingesperrten Hunde sind so abzusondern, daß fremde Hunde mit ihnen nicht in Berührung kommen können. Das Festlegen der Hof- und Kettenhunde hat auch nachts in unbedingt sicherer Weise so zu erfolgen, daß fremde Hunde mit ihnen nicht in Berührung kommen können. Bei geöffneten Toren dürfen Hunde auf dem Hofe weder frei umherlaufen noch so angekettet sein, daß fremde Hunde zu ihnen gelangen können. —

— **Von der Haushaltungs- und Gewerbeschule.** In der Haushaltungs- und Gewerbeschule, Wallonerberg 6/7, beginnen, wie uns geschrieben wird, im Oktober folgende Lehrgänge: 1. Hausschwesternschule, Dauer 1 Jahr, Schulgeld für Einheimische 180 Mk., für Auswärtige 240 Mark. Die Schule ist staatlich anerkannt, Zeugnis berechtigt zum Eintritt in höhere hauswirtschaftliche Berufsausbildung. 2. Gewerbeschule, Dauer ½ Jahr. Schulgeld für Einheimische 10 Mark, für Auswärtige 12,50 Mark monatlich. Es bestehen Kurse für einfache Handarbeit, Ausbessern und Maschinenähen, Wäscheanfertigung, Schneidern, Kochen, Säuglingspflege, Kinderpflege, Plätten. 3. Abendkurse in den gleichen Fächern wie in der Gewerbeschule, Dauer ¼ bis ½ Jahr (einmal wöchentlich 3 Stunden). Schulgeld pro Abend 1 Mark. 4. Hausschwesternschule, a) Hausschwester für Haushalt und Küche, b) Hausschwester für Säuglings- und Kinderpflege, Dauer 1 Jahr. Schulgeld 15 Mark monatlich. 5. Berufsausbildung für Säuglings- und Kinderpflegerinnen, Dauer 1 Jahr. Schulgeld monatlich 15 Mark. 6. Lehrgang zur Ausbildung von Haushaltspflegerinnen mit staatlicher Abschlußprüfung, Dauer 1 Jahr. Das Schulgeld beträgt jährlich für Einheimische 200 Mark, für Auswärtige 250 Mark (Berufsausbildung, berechtigt zur Führung hauswirtschaftlicher Betriebe). Auskunft und Anmeldung wird im Verwaltungsbüro, Wallonerberg 6/7, vormittags von 11 bis 1 Uhr, oder telephonisch über Magistrat 444 erteilt. Der Schulanfang beginnt am 20. Oktober.

— **Wo wird gebaut?** Die Baupolizei erteilte in der Zeit vom 1. bis 7. Oktober 46 Baugenehmigungen, darunter unter anderm folgende Neu- und Umbauten: J. Kirch, Breiter Weg 267, Ausbau einer Notwohnung; F. Timme, Friedrichstraße 4a, Errichtung von drei Kraftwagenräumen; Karl Korutzki, Coquistraße 19, Einrichtung einer Badeanstalt, Abortanbau, Entwässerungsanlage. —

— **Soziale Radiohilfe Magdeburg.** Die am Sonntag, dem 11. Oktober, im großen Saale des „Hofjägers" stattfindende Feierstunde der Sozialen Radiohilfe verspricht, eine schöne Veranstaltung zu werden. Neben der Musikvereinigung der Schutzpolizei Magdeburg wirken mit der Graphische Gesangverein sowie die Herren Blaeß und Witte von den städtischen Bühnen. Die Festrede wird Oberbürgermeister Reuter halten. Die Veranstaltung beginnt pünktlich 11 Uhr, ihr Besuch kann im Interesse hilfsbedürftiger Menschen sehr empfohlen werden. —

— **Die Freireligiöse Gemeinde** feiert am Sonnabend, dem 10. Oktober, 20 Uhr, in ihrem Uhlich-Saal, Marstallstraße 1, ihr 84. Stiftungsfest. Das reichhaltige Programm bringt zum Schluß das Singspiel „Am Brunnen vor dem Tore". Musik von Schubert. Gäste sind herzlich willkommen. —

— **Baugeldzuteilung der Oeffentlichen Bausparkasse.** Am 2. Oktober fand die 6. Baugeldzuteilung der Oeffentlichen Bausparkasse der MiMitteldeutschen Landesbank — Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt — Magdeburg statt, in der wiederum an 28 Bausparer Darlehen in Höhe von 186 000 Mk. vergeben wurden. Die Gesamtzuteilungen der Oeffentlichen Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank erreichen mit dieser Auslosung die Summe von 897 000 Mk. —

— **Magdeburg als Kongreßstadt.** Der Zentralverband der Angestellten hält am 10. und 11. Oktober eine Bezirksleitertagung des Gaues Mitteldeutschland in Magdeburg ab. —

— **Unfall beim Handballspielen.** Der 16jährige Johann Semmering, wohnhaft Südost, Geraer Straße 12, fiel beim Handballspielen so unglücklich, daß er sich einen Arm brach. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. —

× **Warnung vor einem Schwindelunternehmen.** Eine Firma Salverda & Co., angeblich aus Holland, bietet durch Inserate Vertretungen, Generalvertretungen und Agenturen für Waren aller Art an und läßt sich von den Bewerbern, meistens Erwerbslosen, Anzahlungen in jeder Höhe leisten. Später erhält der Bewerber nur in seltenen Fällen eine Nachricht oder geringwertige Waren, mit denen er nichts anzufangen weiß. Vor diesem Unternehmen wird gewarnt. Es sind bei den Behörden bereits eine Anzahl von Beschwerden und Anzeigen gegen das Unternehmen eingelaufen. —

× **Vermißt** wird seit dem 9. August der Arbeiter Hans Magel, in Magdeburg geboren, zuletzt in Zeddenick wohnhaft gewesen. Er ist 1,68 Meter groß, dunkelblond, hat graue Augen, lückenhafte, oben schräg gestellte Zähne und Narbe in der Leistengegend. Bekleidung: grauer Filzhut, blauer Jackettanzug mit weißen Streifen und schwarze Halbschuhe. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. —

× **Polizeiverwaltungsgebühren für Versammlungsanmeldungen.** Gemäß ministerieller Anweisung wird künftig für die Erteilung der Bescheinigung über Versammlungs- usw. Anmeldungen eine Verwaltungsgebühr in Höhe von 1 Mark erhoben. In Ausnahmefällen, wenn besondere Kosten entstehen, wird ein erhöhter Betrag festgesetzt. —

× **30 Meter Zaun gestohlen.** In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. wurden von den Rennwiesen am Herrenkrug etwa 30 Meter Umzäunung gestohlen. Nach den Umständen zu urteilen kommen mehrere Personen als Täter in Frage, die sich eines Fahrzeuges bedient haben müssen. —

— **Berichtigung.** In unsrer Zeitung Nummer 218 vom 18. September 1931 veröffentlichten wir einen Artikel „Zeitgemäße Interviews". Wir schilderten einen jungen Zeitungsverkäufer auf dem Hauptbahnhof, der nur 9 Mark Verdienst in der einen Woche hatte. Die Geschäftsleitung der Firma Bettenhausen (Dresden), die die Zeitungs- und Buchhandlung des Hauptbahnhofs innehat, teilt uns mit, daß der betreffende Zeitungsverkäufer in der gemeinten Woche einige Tage arbeitsunfähig krank war und daß im übrigen Tariflöhne bzw. -gehälter gezahlt werden. —

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Funktionärversammlung am Montag mit Dr. Schwanecke als Referent fällt aus. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Turnhalle Sonntag 19 Uhr; Leitung Wilhelmstadt. 10 Pf. mitbringen.

Erweiterter Hauptvorstand Mittwoch 20 Uhr in der „Biene".

Beiträge für September müssen noch abgerechnet werden von den Gruppen Altstadt, Buckau, Fermersleben, Südost, Sudenburg, Wilhelmstadt.

Berichtsbogen für September fehlen noch von den Gruppen Neue Neustadt, Südost, Ost, Sudenburg und Wilhelmstadt. Bis zum 10. Oktober abgeben.

Bibliothek in der „Biene". Jeden Freitag von 19.30 bis 20.15 Uhr.

Wilhelmstadt. Dienstag 20 Uhr Arbeitsgemeinschaft. Näheres am Sonntag in der Turnhalle.

Trommlerkorps Freitag 20 Uhr Jungborn.

Neuhaldensleben-Fahrer am Sonntag in der Turnhalle wegen der Quartiere bei Kurt Ebeling melden.

Buckau. Sonnabend Treffen um 19.45 Uhr zum Baden. — Sonntag Treffen um 7 Uhr am Heim zur Fahrt — Dienstag 20 Uhr im Heim Singen.

Sudenburg. Sonntag 7 Uhr „Eiskeller" zur Fahrt ins Blaue ohne Rad. — Dienstag 20 Uhr Tanzabend. Mitgliedsbücher zur Kontrolle mitbringen. — Donnerstag 20 Uhr Jungborn Musik- und Liederabend.

Neue Neustadt. Sonntag 7.30 Uhr am Nikolaiplatz zur Fahrt ins Blaue; 18 Uhr am Nikolaiplatz zur Turnhalle. — Dienstag 20 Uhr Falken im Helm; Vorbereitungen zum 15. Oktober.

Ost. Sonntag Schnitzeljagd. Füchse treffen sich 7 Uhr an der roten Ecke (Schnitzel mitbringen), Jäger 8 Uhr Gemeinsamer Treffpunkt 15 Uhr im Naturfreundeheim. 18 Uhr an der roten Ecke zum Tanzen in der Turnhalle. (Turnschuhe und 10 Pf.)

Südost. Am Sonntag Treffen an der Ecke Elsässer Straße und Alt-Salbke um 19.30 Uhr zum Tanzen im neuen Heim. (10 Pf. mitbringen.)

Altstadt. Sonntag Fahrt mit Rädern, 7 Uhr Bebelplatz. — Dienstag Esperanto.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Heimabend 18.30 Uhr im Neustädter Jugendheim, Kastanienstraße.

Kartellsitzung Montag im Frankeheim, Zimmer 15. Genosse Osterroth spricht über „Die Aufgaben der jungen Generation in der Arbeiterbewegung". Alle Delegierten müssen erscheinen. Interessierte Kollegen sind willkommen.

Lichtbildervortrag des Genossen Schneidersmann über Südamerika am Sonntag, dem 18. Oktober, im Neustädter Jugendheim. Sorgt für Massenbesuch!

Schwimmkursusteilnehmer Dienstag 19.30 Uhr im Frankeheim Trockenschwimmkursus. 1,50 Mark mitbringen. Pünktlich erscheinen. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Metallarbeiterjugend. Gruppe Süd: Sonnabend 19 Uhr Basteln im Frankeheim. Sonntag 20 Uhr gehen wir zum Heimabend der FGJ. im Neustädter Jugendheim. Dienstag 20 Uhr im Frankeheim Aussprache über Arbeitslosigkeit; Leitung Kollege Behrens —

Jugend im Gesamtverband. Sonntag Heimabend in Neustadt. — Montag Kartellsitzung. — Donnerstag spricht Osterroth über „Friedensgesellschaft und SPD." —

Angestelltenjugend im ZdA. Buckau: Sonnabend Sporten in der Jahn-Turnhalle; Beginn 20 Uhr. — **Alle Gruppen:** Sonntag Brandenburg-Fahrt. Der Autobus hält um 6.45 Uhr am „Eiskeller", um 7 Uhr am goldenen Schwanz, um 7.15 Uhr am „Goldenen Rad". Alle Gruppen treffen sich an den verabredeten Plätzen. Rückfahrt erfolgt um 18 Uhr. —

Zimmererjugend. Sonnabend Nachttour nach Gommern. Treffen 18.30 Uhr an der Kanone. — Kursus fällt Dienstag aus. —

Kinderfreunde Magdeburg.

Tanzen Sonnabend 17.30 Uhr Turnhalle Bismarckstraße. Turnschuhe nicht vergessen.

Gymnastik Montag 17.30 Uhr Turnhalle Stendaler Straße.

Süd. Montag 17 Uhr Basteln. — Dienstag 18 Uhr Nestfalken.

Ost. Sonntag alle Falken im Heim. Handarbeiten und Laubsägen mitbringen. — Dienstag Nestfalken Lieber.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Südost. Alle Kameraden treffen sich heute Freitag 20 Uhr im „Turmpark" zur Neuter-Versammlung. Spielleute zur Stelle. —

Abteilung Friedrichstadt-Werder. Alle arbeitslosen und dienstfreien Kameraden treffen sich am Sonnabend, dem 10. Oktober, 12.45 Uhr, vor dem Westfriedhof zur Teilnahme an der Einäscherung des Kameraden Kleuß. Leitung Kamerad Böttcher. —

Radfahrerzug Altstadt. Sonnabend, den 10. Oktober, 20 Uhr, Versammlung bei Reiners, Tischlerkrugstraße 22. Erscheinen ist Pflicht. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Volksbund für Geistesfreiheit. Freireligiöse Gemeinde Magdeburg. Sonnabend, den 10. Oktober, 20 Uhr, Stiftungsfest im Uhlich-Saal, Marstallstraße 1. Vokal- und Instrumental-Konzert und neues Singspiel. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 20 Pf. Gäste willkommen. — **Olvenstedt.** Dienstag, den 13. Oktober, 20 Uhr, spricht bei Denecke, Poststraße, der neue Sprecher der Ortsgruppe Magdeburg, Ernst Küster, über „Wie beseitigen wir das Elend der Menschheit?" Alle Ortseinwohner sind eingeladen. Eintritt frei.

Allerlei aus der Heimat

Steine nach einem Kahn geworfen

Gefährlicher Kinderunfug. Auf der Elbbrücke bei Schönebeck machten sich einige Kinder ein Vergnügen daraus, umherliegende Asphaltsteinchen nach einem Kahn der Schlesischen Dampfer-Kompagnie zu werfen, der gerade die Elbbrücke passieren wollte. Durch einen Steinwurf wurde der Steuermann des Kahnes derartig verletzt, daß er seinen Kahn an das Ufer dirigieren und einen Arzt aufsuchen mußte. Auf der Brücke anwesende Passanten haben zwar sofort die Kinder gestraft. Sie flüchteten dann aber, ohne daß ihre Namen festgestellt werden konnten. —

Burg. Verringerung der Arbeitslosenzahl. Das Arbeitsamt berichtet: Die in der ersten Septemberhälfte eingetretene Entlastung des Arbeitsmarktes setzte sich in der 2. Hälfte in stärkerm Maße fort. Die Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt für männliche Arbeitskräfte ist hauptsächlich durch die große Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft bedingt. An der Entlastung des Arbeitsmarktes für weibliche Arbeitskräfte sind neben der Landwirtschaft auch das Bekleidungsgewerbe und das Nahrungsmittel- und Genußmittelgewerbe wesentlich beteiligt. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich seit dem 16. September um insgesamt 256. Es sind vorhanden 4151 männliche und 769 weibliche Arbeitsuchende. —

Loburg. Aus dem Stadtparlament. Der Zuhörerraum war voll besetzt. Stellvertretender Vorsteher Hesse gedachte der fünf Todesopfer des gräßlichen Autounglücks. Bürgermeister Girmann erstattete dann Bericht vom Städtetag in Halle und schilderte die große Not, in der sich die Gemeinden befinden. Er trat für äußerste Sparsamkeit ein; vom Abbau der Gehälter der Gemeindebeamten hat er aber nichts erwähnt. Sattlermeister Schiele von der Bürgerlichen Einheitsliste wurde als Stadtverordneter eingeführt. An Stelle des Vorstehers P. Fith, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Stadtverordneter Stern (Bürgerliche Einheitsliste) zum Vorsteher gewählt. —

Groß-Ottersleben. Ueberfälle. Der wohnungslose Arbeiter Reinhard W., der seit längerer Zeit von seiner Ehefrau getrennt lebt, überfiel sie am Donnerstagmorgen, als sie in der Nähe des Busches auf dem Feld arbeitete. Mit einem Messer und einem Revolver brachte er ihr derartige Verletzungen bei, daß der Arzt sie mit seinem Auto in ihre Wohnung transportieren mußte. Die Polizei konnte den Rohling nicht mehr dingfest machen, trotzdem sie die Verfolgung bis nach Dodendorf aufnahm. — Am Mittwochabend versuchte ein Mann, den schwerkriegsbeschädigten Lehrer Hoppe in der Halberstädter Straße in den Abendstunden in seiner Wohnung zu überfallen. Anscheinend handelt es sich um einen Handwerksburschen, der sich eine Halbmaske umgetan hatte und Geld forderte. Der Ueberfallene setzte sich aber kräftig zur Wehr, so daß der Täter es vorzog, die Flucht zu ergreifen. Von ihm fehlt jede Spur. — Hundefänger. Dem Tischler Walter N. wurde durch die hiesige Polizei ein wertvoller Schäferhund abgenommen, der einem in Magdeburg wohnenden Gastwirt abhanden gekommen war. N. steht in dem Verdacht, hauptsächlich in Magdeburg planmäßig den Hundefang betrieben zu haben. Die gefangenen Hunde hat er weiterveräußert.

Wolmirstedt. Arbeiterwohlfahrt. Die Mitgliederversammlung war schwach besucht. Die Vorsitzende gedachte ehrend der verstorbenen Genossin Schierhorn. Nach dem Kassenbericht und der Besprechung der zahlreichen Eingänge wurde eine Beteiligung an der Winterhilfe der Stadt unter Vorbehalt bewilligt, daß die Hilfe nicht auf die sonstige Unterstützung der Bedürftigen angerechnet wird. Dann wurden Vorbereitungen zur Weihnachtsbescherung besprochen. —

Neuhaldensleben. Aus dem kommunalpolitischen Leben. Im Stadtparlament ist die Zusammensetzung jetzt 10 : 10, außerdem ist noch ein Kommunist vorhanden. Der Kommunist hat sich bisher so eingestellt, daß er den bürgerlichen Anträgen fast immer gerecht wurde. Mühevolle Arbeit der Sozialdemokraten wurde meist von dem Kommunisten mit einer Handbewegung zunichte gemacht. Mit seiner Stimme gelang es, auch den städtischen Zuschuß für das Arbeitersekretariat zu streichen. In der nächsten Sitzung, am 14. Oktober, steht wieder eine Position, die die Arbeiterschaft inne hat, auf dem Spiele. Der Magistrat setzt sich aus 4 Bürgerlichen, 4 Sozialdemokraten und dem 1. Bürgermeister zusammen. Der Bürgermeister war bei Abstimmungen immer ausschlaggebend. Wenn dabei viel Gutes für die Arbeiterschaft heraussprang, so haben die sozialdemokratischen Vertreter unter Führung des 2. Bürgermeisters, Genossen Müller, sicher gut gearbeitet. Am 14. Oktober soll auf Antrag der Bürgerlichen die Stelle des 2. Bürgermeisters abgebaut werden. Der Kommunist ist für Beibehaltung dieser Stelle, stellte aber den Antrag, die Gehälter der beiden Bürgermeisterstellen auf je 5000 Mark festzusetzen. Für die, bei Nichtwiederwahl des 2. Bürgermeisters freiwerdende Dezernentenstelle, ist unter den Bürgerlichen schon ein lebhaftes Rennen entstanden. Schön mancher wittert Morgenluft und fühlt sich schon als „Stadtkrösus". Allen ist eins klar: Bei dem ganzen Tun der Bürgerlichen geht es nicht um die Stelle des 2. Bürgermeisters, sondern um die Person des Genossen Müller, um den Sozialdemokraten. Dieser Kampf wäre von vornherein zur Niederlage verurteilt, wenn der Kommunist sich nicht als Steigbügelhalter der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft im Stadtparlament fühlte. Um über das ganze Gebaren der Bürgerlichen sowie der Kommunisten ein wahres Bild zu bekommen, tun die Arbeiter gut, am 14. Oktober die Stadtverordneten-Sitzung zu besuchen. —

Eilsleben. Klassenhaß der Landwirte. In unsrer Gemeinde hat bisher politische Ruhe geherrscht, denn die Arbeiterschaft sorgte für vernünftige Entwicklung und Aufklärung. Das erfolgreiche Arbeiten der Sozialdemokraten ging den Nazi-Landwirten und ihrer Gefolgschaft gegen den Strich. Sie gerieten immer mehr in Wut, weil sie Pleite über Pleite erlebten. Bei der Reichstagswahl erhielt die SPD. am Orte mehr Stimmen als die übrigen Listen zusammen. Bei der Gemeindewahl 1929 mußten die Bürgerlichen zwei Sitze und bei der Neuwahl am 9. November v. J. nochmals einen Sitz an die SPD. abtreten. Beim Volksentscheid erhielten die Reaktionäre noch weniger Stimmen als bei der Gemeindeneuwahl. Durch diese vernünftige Haltung der Einwohnerschaft wurden die Nazi-Agrarier immer mehr verärgert. Sie können es nicht verwinden, daß die Arbeiterschaft sowie alle andern rechtdenkenden Menschen fest zusammenstehen, und man sann auf Rache. Reichsbannerkameraden, die ständig zur Zufriedenheit des Direktors gearbeitet haben, sollen in der Zuckerfabrik nicht wieder eingestellt werden. Die Aktionäre sind es, die den Druck ausüben, um die Ruhe und den Frieden innerhalb der Gemeinde zu zerstören. Wenn sie glaubt, daß sich die Arbeiterschaft dem Drucke beugt, irren sie sich. Nun erst recht wird die Arbeiterschaft in Alarmbereitschaft stehen. Die Erbitterung unter der Bevölkerung ist auf Sturm gestiegen. Diejenigen, die es angeht, die Hetzer und Verhetzer des Volkes, seien gewarnt: Spannt den Bogen nicht zu straff. An die Arbeiterschaft ergeht die Mahnung, Ruhe zu bewahren und erst recht zusammenzuhalten. Jeder, der mit dieser Handlungsweise der Nazi-Landwirte und ihren Freunden nicht einverstanden ist, muß sich zur Schufo anmelden. —

Die Pflicht ruft

Beyendorf-Sohlen.

Oeffentliche Versammlung am Sonnabend, dem 10. Oktober, 20 Uhr, im Lokal des Genossen Jahns in Sohlen. Redner Bezirksfekretär Genosse Crummenerl (Magdeburg). —

Bieberitz.

Reichsbanner. Heute Freitag 20 Uhr Versammlung in der „Weintraube".

Burg.

Volkschor. Sonnabend, den 10. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Volkshaus". —

Reichsbanner. Sonntag vormittag pünktlich 8.30 Uhr im „Forsthaus".

Bund der freien Schulgesellschaften. Alle Schulfreunde besuchen am Sonnabend die Veranstaltung der Freien Turner, den Kunstturnabend, in der „Zentralhalle". —

Schrebergärtner. Sonnabend 20 Uhr Versammlung im „Volkshaus".

Dahlenwarsleben.

Freibeuter. Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Becker. —

Eilsleben.

Schützen-Versammlung Sonnabend, den 10. Oktober, 20 Uhr, bei Röpke.

Elben.

Partei-Diskussionsabend am Sonnabend, dem 10. Oktober, 20 Uhr, bei Lüders. —

Groß-Ottersleben.

Sozialistische Arbeiterjugend. Sonntag früh 7 Uhr Treffen an der Eiche zur Fahrt nach der Kreuzhorst. —

Jerichow.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Freitag 20 Uhr im kleinen Saale von W. Lucke öffentliche Jugendversammlung. Referenten sind: Ernst Lehmann (Magdeburg) und Parteisekretär Genosse August Langnickel (Burg). —

Reichsbanner. Die Schufoabteilung beteiligt sich heute Freitag 20 Uhr an der öffentlichen Versammlung der SAJ. bei Lucke. — Mitgliederversammlung am Sonnabend 20 Uhr bei Oswald. —

Sozialdemokratische Partei. Die Mitglieder werden aufgefordert, die öffentliche Jugendveranstaltung heute Freitag abend bei Lucke zu unterstützen. Parteisekretär Langnickel wird den Lichtbildstreifen „Im Westen nichts Neues" zeigen. —

Neuhaldensleben.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverein Frischauf. Am Sonnabend, dem 10. Oktober, 20 Uhr, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. —

Olvenstedt.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer. Am Sonnabend, dem 10. Oktober, 20 Uhr, Generalversammlung bei Blumenberg. Gauleiter Genosse Koch wird einen Vortrag über Haftpflichtversicherung halten. —

Volksbund für Geistesfreiheit. Der Sprecher der Freireligiösen Gemeinde spricht am Dienstag, dem 13. Oktober, 20 Uhr, bei Denecke, Poststraße, über „Wie beseitigen wir das Elend der Menschheit?" —

Samswegen-Bleiche.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Mitgliederversammlung Sonntag, den 11. Oktober, 14 Uhr, bei Peter Meier. —

Märkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt A.-G. am Freitag, dem 9. Oktober 1931 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.52, 2. Sorte Pfd. 1.39. Landeier, gestempelt, Stck. 9—11½. Landeier, ungestempelt, Stck. 10½—11½. Auslandseier, frische, Stück 8½—10. Konservierte Eier und Kühlhauseier Stück 9—10 Pf. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blocks, Block 4.90. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 200 Pfund, großgelocht, 1 Pfund 1.60, derselbe im Anbruch 1 Pfund 1.70 Mk. Tilsiter Käse in 4-Pfd.-Blocks pro Block 4.80. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 0.95. Edamer Käse in Brotform, 40% vollfett, 1 Pfd. 0.95. Edamer Käse, 40% in Kugeln pro Pfd. 0.90. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, 6teilig, Schachtel 0.75 Camembert, vollfett, 6teilig, Schachtel 0.90—1.20. Kösliner Käschen (10 Stück) 1 Rolle 1.80. Harzkäse Stück 5. Stangenkäse Stück 5—6. Rollenkäse Stück —. Großer Bauernkäse Stück 11. Frühstückskäse Rolle 45. Quark 1 Pfd. — Pf.

Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktenbörse herrschte am Donnerstag wieder sehr geringfügige Umsatztätigkeit. Am Markte der Zeitgeschäfte waren bei kleinen Umsätzen um 2—3 Mark niedrigere Preise für beide Brotgetreidearten festzustellen. An effektiver Ware lag einiges Angebot an russischem Roggen vor, das jedoch infolge geringer Qualität wenig Beachtung fand. Sonst blieb das Angebot knapp. Weizen wurde um etwa 2 Mark niedriger bewertet, während Roggen seinen Preis behalten konnte. Auch am Mehlmarkt herrschte nur kleines Geschäft. Die Forderungen waren unverändert; Roggen wurde über den laufenden Tagesbedarf hinaus nicht gekauft. Für Hafer war die Stimmung ruhiger. Es lag Angebot auch in guten Qualitäten vor; jedoch waren die Forderungen zu hoch, als daß sich ein größeres Geschäft entwickeln konnte.

Notierungen am 8. Oktober ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 213—216, Roggen 185—187, Braugerste 150—173, Futter- und Industriegerste 151—158, Hafer 140—148, Weizenmehl 27—32, Roggenmehl 26—28,75, Weizenkleie 10,20—10,40, Roggenkleie 9,15—9,40.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Oktober 228 plus Brief (Vortag 228,50), Dezember 229,25 plus Geld (231,75); Roggen Oktober 195 bis 195,50 plus Geld (197), Dezember 194,75 (196); Hafer Oktober 151 (150,50), Dezember 152,50—155 (153,50). —

Eiernotierungen.

Preisnotierungen für Eier, festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 8. Oktober. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, über 65 Gramm 11,50, über 60 Gramm 11, über 53 Gramm 10,50, über 48 Gramm 9,75—10, frische Eier über 53 Gramm 9,50—10, aussortierte, kleine und Schmutzeier 7—8. Auslandseier: Dänen 18er 11,25, 17er 10,75, 15½—16er 10; Holländer 68 Gramm 11,75, 60—62 Gramm 11—11,25; Rumänen 8,50—8,75; Russen normale 8,25—8,50; Polen normale 7,75—8,25, abweichende 7,50—7,75, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6,50—7. In- und ausländische Kühlhauseier: Normale 7,50—8, Chinesen und ähnliche 8,50 bis 9,75. Kalkeier: Extra große 9,50, große 8,25—8,50. Die Preise verstehen sich in Pf. je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändler ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung veränderlich, Tendenz behauptet. —

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 8. Oktober: Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 118, 2. Qualität 105, abfallende Sorten 91 Mark. Tendenz ruhig. —

Ferkelmarkt in Bismark.

Anfuhr 442 Tiere. Bei lebhaftem Handel flotter Umsatz, so daß nur ganz geringer Ueberstand verblieb. Bezahlt wurden: Für bis 6 Wochen alte Ferkel 5—7 Mark, bis 8 Wochen alte 7—8 Mark und bis 10 Wochen alte 8—10 Mark. Vereinzelt konnte man schon für 3 Mark kaufen, es handelte sich hierbei jedoch stets um geringwertige Ware. —

Schweinemarkt in Gardelegen.

Zum Wochenmarkt waren 283 Ferkel und ein Schwein aufgetrieben. Die Preise betrugen für Ferkel im Alter bis zu 5 Wochen 8—10 Mark, 6—8 Wochen 10—12 Mark, 8—13 Wochen 12—15 Mark, für Schweine im Alter von 4 bis 5 Monaten 20—25 Mark. Handel und Umsatz waren mittelmäßig. Der Markt wurde geräumt. —

Wahnsinnige agrarische Wirtschaft

Kartoffelernte nicht für Erwerbslose sondern für Schnapsbrenner

Auch in diesem Jahr hat Deutschland eine Riesenkartoffelernte. Der voraussichtliche Gesamtertrag an Spätkartoffeln wird nach dem Stand von Anfang Oktober 1931 auf nicht weniger als 40,55 Millionen Tonnen geschätzt gegenüber 44,28 Millionen Tonnen im Vorjahre. Wenn man die Frühkartoffeln berücksichtigt, stellt sich die gesamte Kartoffelernte in diesem Jahr auf 43,88 Millionen Tonnen. Im vorigen Jahr machte die Gesamternte 47 Millionen Tonnen aus. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß wir im vorigen Jahr eine kaum dagewesene Rekordernte hatten.

Mit jeder Kartoffelernte steigen die Sorgen, diese Ernte zu verwerten. Das ist eben

der Fluch der kapitalistischen Gesellschaft.

Man verbrennt Riesenmengen, um 2 Millionen Hektoliter Fusel herzustellen, die die deutsche Wirtschaft nicht gebrauchen kann und die auch nicht zu exportieren sind. Für diese Vergeudung zahlt das Reich aber Millionen an Subventionen. Man verarbeitet Kartoffeln, was an sich richtig ist, zu Kartoffelflocken, um den Kartoffelsegen zu verwenden. Man wendet staatliche Mittel auf, um diesen Kartoffelflocken den nötigen Absatz zu verschaffen. Man schreibt den Bäckern vor, 5 Prozent Kartoffelmehl für die Herstellung von Backwaren zu verwenden. Alles, um die Riesenernte klein zu machen.

Dabei hungern aber Millionen von Menschen in Deutschland. Wäre es nicht angebracht, wenn das Reich, anstatt Millionen an Subventionen für Sprit, Kartoffelflocken usw. zu zahlen, die Mittel benutzen würde, um den Bedarf der Arbeitslosen mit Kartoffeln sicherzustellen?

Dem Winter würde viel von seinem Schrecken genommen

werden, wenn das geschähe. Die ganze Versorgung würde dem Reich auch keine zusätzlichen Kosten verursachen. Man könnte den Kartoffelbauern die Kartoffeln abkaufen. Das Geld würde man auf den Ersparnissen des Branntweinmonopols erzielen. Immer wieder muß man sich fragen, weshalb dieser vernünftige Gedanke einer Verwertung der überreichlichen Kartoffelernte zugunsten der Arbeitslosen nicht vom Reich aufgenommen wird?

An Zuckerrüben wird die diesjährige Ernte nach den vorläufigen Schätzungen auf etwa 10,60 Millionen Tonnen, an Runkelrüben auf etwa 28,74 Millionen Tonnen veranschlagt. Wie bei den Kartoffeln bleiben auch bei diesen Fruchtarten die Mengenerträge in diesem Jahr etwas gegenüber den vorjährigen Erträgnissen zurück, und zwar an Zuckerrüben um rund 4,32 Millionen Tonnen = 29 Prozent und an Runkelrüben um rund 1,66 Millionen Tonnen = 5,5 Prozent. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die vorjährige Hackfruchternte eine ungewöhnliche Höhe erreichte, die alle bisherigen Ernten der Nachkriegszeit übertraf. Für Zuckerrüben kommt außerdem die starke Einschränkung des Anbaues in Betracht (um 102 000 Hektar = 21 Prozent), die hauptsächlich auf die internationalen Abmachungen über die Einschränkung der Zuckerproduktion zurückzuführen ist.

*

Weizen wird verbrannt und das Brot verteuert

Auch auf andern Ernährungsgebieten ist der Wahnsinn agrarischer Wirtschaft zu spüren. Man bekommt es fertig und läßt angesichts der Not großer Volkskreise auf dem Felde stellenweise die Ernte verkommen. Die agrarische Wirtschaftsführung fragt ja nichts nach der Ernährung des Volkes, sondern nur nach dem Profit. Man drosselt die Einfuhr agrarischer Waren, um die Inlandspreise recht hoch schrauben zu können. Wir meldeten, daß der Brotpreis in Berlin erhöht wurde und forderten, daß die Regierung auf dem Getreide- und Mehlmarkt einschreitet und durch Herabsetzung der Zölle die Preise senkt.

Inzwischen kommen auch aus andern Gegenden Meldungen über Brotpreiserhöhungen. Man kürzt den Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfängern die Bezüge und denen, die noch Arbeit haben, den Lohn, aber verteuert gleichzeitig das Brot. Das ist Wahnsinn, der zur Katastrophe treiben muß.

Das Tollste aber ist, daß man Getreide auf dem Felde verkommen läßt und es in Brand steckt. Die „Brandenburgische Zeitung" meldet folgendes unerhörte Vorkommnis: In Nennhausen (Kreis Westhavelland) hat die Leitung des Ritterguts einen Teil der

Ernte einfach auf dem Felde verkommen

lassen und dann den Flammen übergeben. Angesichts der Notzeit, in der wir leben, ist es unverantwortlich, einen Schlag von zwanzig Morgen Weizen ungeerntet auf dem Felde zu lassen und das Getreide dann einfach zu verbrennen. Volkswirtschaftlich wäre es richtig gewesen, wenn die Gutsverwaltung die Aberntung dieser großen Fläche nicht für rentabel hielt, sie von kleinen Leuten hätte abernten lassen. Sicher hätte manches dieser Ernte doch noch wenigstens für die Viehhaltungen Verwendung finden können. Auch Arbeitslosen hätte man den Schlag Weizen zur Aberntung überlassen sollen, anstatt das Getreide zu vernichten. Die Gutsverwaltung scheint überhaupt eine eigenartige Wirtschaftsführung zu haben. So hat sie Gerste einfach umpflügen lassen, weil sie zur Ernte nicht reif schien. Solche unsinnige Wirtschaftsführung gegen das notleidende Volk muß aufreizend wirken.

*

Eingreifen der Gewerkschaften

Und dann die Brotpreiserhöhung überall. Auch in Halle hat die Bäckerinnung infolge der gestiegenen Mehlpreise den Preis für ein dreipfündiges reines Roggenbrot auf 55 Pfennig erhöht. Die Gewerkschaften haben dagegen eine Selbsthilfeaktion eingeleitet, um wenigstens für Arbeitslose und Unterstützungsempfänger billigeres Brot zu beschaffen. Das „Hallische Volksblatt" berichtet darüber: „In einer Zeit, wo Millionen von Volksgenossen Not leiden und Abbau der Wohlfahrts- und Arbeitslosenunterstützung durchgeführt wird, ist eine Erhöhung des Brotpreises eingetreten, und damit der Lebensunterhalt der notleidenden Bevölkerung wiederum verteuert worden. Versuche, wenigstens für den ärmsten Teil der Bevölkerung einen verbilligten Brotpreis zu erzielen, waren bisher ergebnislos. Das veranlaßte die hallischen Gewerkschaften, zur Selbsthilfe zu greifen, und verbilligtes Brot für alle Unterstützungsempfänger zu beschaffen. Die Bemühungen haben zum Erfolg geführt. Ab Montag, den 12. Oktober, erfolgt in Halle die Abgabe von Brot für Arbeitslose, Rentner und Wohlfahrtsunterstützte zum Preise von 47 Pf. für ein 3-Pfund-Roggenfeinbrot, 42 Pf. für ein 3-Pfund-Bauernbrot, 45 Pf. für ein 3-Pfund-Kommißbrot. Diese Preise sind um 8 bis 12 Pf. niedriger je Brot als die zurzeit in Halle geltenden Brotpreise. Gewerkschaften und Arbeiterwohlfahrt werden demnächst auch eine erheblich verbilligte Abgabe von Kartoffeln durchführen."

*

Billiges Brot im Berliner Konsum

Die Berliner Konsumvereinsgenossenschaften teilen mit, daß sie entgegen dem Beschluß der Berliner Bäckerinnung den Brotpreis nicht von 48 auf 50 Pfennig zu erhöhen gedenken. Auch die Aschinger-AG., die in Groß-Berlin Hunderte von Restaurants unterhält und Selbstversorger ist, hat es abgelehnt, dem Beschluß der Berliner Bäckerinnung zu folgen. Man darf daraus wohl schließen, daß die Heraufsetzung des Brotpreises auf 50 Pfennig privatwirtschaftlich keineswegs gerechtfertigt ist.

Es wird höchste Zeit, daß die Regierung, die doch so prompt Notverordnungen erlassen kann, endlich auch einmal eine Notverordnung zur Verbilligung der Lebenshaltung des Volkes herausbringt. Es ist damit keine Zeit mehr zu verlieren. —

Fahrten in die Provinz

Obst- und Kartoffel-Rekordernten – Ernstes und Heiteres aus dem Dritten Reich

Der Notverordnungsherbst wie ihn der September uns bescherte, ist nach Rückkehr parlamentarischer Witterungsverhältnisse sonniger und lieblicher geworden. Ueberall auf dem Lande rauchen und flackern die Kartoffelfeuer, von lustigen Kindern umspielt, die freudig die letzten Sonnentage genießen.

Mit einem nassen und einem trockenen Auge sprechen die Agrarier von den Rekordernten an Obst und Kartoffeln. Bei gutem Boden brachte der Morgen stellenweise 175 bis 200 Zentner Kartoffeln. An den Chausseen türmten sich an den Pflückerbuden die Obstberge; die Pächter haben Mühe, den reichen Segen loszuwerden. Trotz des Segens ist den Landarbeitern noch nie ein so geringer Lohn gezahlt worden wie in diesem Jahre. Ein Generalsturm der Agrarier auf die Landarbeitergewerkschaften hat allerseits eingesetzt — „aus der Hand sollen die Arbeiter erst wieder fressen!" hat kürzlich ein Agrarier zu mir gesagt, im Glauben, seinesgleichen vor sich zu haben. Meine Antwort tat ihm so wohl, daß er zur Heugabel griff.

Ich habe auch einmal ernstlich den Versuch gemacht, mich mit Großagrariern und Landwirten, die nicht dumm sein wollten, ernsthaft über die Gründe der deutschen und europäischen Agrarnot zu unterhalten. Nichts zu machen —, selbst die Not zwingt selten einen deutschen Landwirt zu Erkenntnissen; er kennt nur Pläne von Stützungsaktionen, die die Steuerzahler tragen sollen, und alle Schuld an seiner geistigen und materiellen Beschränktheit trägt — das haben ihn die Nazis beten gelehrt — der Marxismus.

*

Auf dem Wege nach Burg kam ich mit zwei Schneidergesellen ins Gespräch. Sie hatten bei einem Meister in Burg gearbeitet, der den Polizeibeamten in weitem Umkreis die Uniformen näht. Sie erhielten bei normaler Arbeit einen Wochenlohn von 12 bis 15 Mark. Als sie dem hochwerten „Meister" erklärten, daß sie dabei verhungern müßten, hatte dieser den lichtesten Augenblick seines Lebens. Er erklärte, dafür könne er nicht, sie (die Gesellen) sollten sich eine andre Regierung anschaffen, dann gäbe es Arbeit und Brot. Zur Bekräftigung seiner Ueberzeugung gab er den beiden Gesellen ihre Papiere. Andern Gesellen hatte er noch einige Backpfeifen zur Sättigung als Lohnaufbesserung angeboten. Der Mut des wackern Schneiderleins ist deshalb bemerkenswert, weil er nicht „schäbige" Proleten einkleidet, sondern die Polizisten der Republik — dieser Republik, die ihm seine Existenz schafft. Auch einer — in Burg nichts Seltenes —, der nur das Geld der Republik mag, sonst nichts.

*

Kürzlich veranstaltete die SA. in Biederitz eines ihrer üblichen Konzerte. Bei einem Gastwirt wollten sie nachts um 4 Uhr die Trompeten ölen. Als sie Einlaß begehrten, bemerkte der Wirt, daß die Oelung schon überreichlich besorgt war und wies die Posaunenbläser des Dritten Reiches ab. Zunächst riß man die sprichwörtlich großen Klappen auf und sandte in rauher Kriegssprache dem Wirt Flüche und Verwünschungen nach. Da diese Art der Persönlichkeitsentfaltung jedoch nicht ausreichte, den innern Tatendrang zu befriedigen, schlug man den erst kürzlich errichteten Zaun in Trümmer. Der Wirt benachrichtigte telephonisch die Polizei, die jedoch nur noch die Trümmer ohne die tatenlustigen Stürmer vorfand. Die Nazitrompeter von Biederitz waren über alle Berge. Das heißt, die Haupttrompeter waren keine Biederitzer, sondern Magdeburger SA.-Leute. Wie man hört, soll sich der Biederitzer Naziführer sofort zur Begleichung des Schadens bereitgefunden haben. Hoffentlich ist der Eingang zum Dritten Reiche nicht durch einen Zaun versperrt — der könnte die Trompeter stören.

*

Die Geschichte von Bethlehem kennt wohl jeder. In Altenweddingen hat sich kürzlich eine ähnliche abgespielt. Einem Manne, der gleich Joseph seine Berufung nicht verspürte, wurde ein Sohn geboren: gesund, kräftig und aufbegehrend. Er schrie auch sofort nach seinem männlichen Auftreten, der kleine Stöppke. Und wißt ihr was? Heil Hitler! Jawohl, so rief er, zuerst in dem Augenblick, als ihn die Hebamme aus der Badewanne herausnahm. Dann verstummte er jedoch wieder wie alle andern Kinder. Der verzückte Nazivater sandte sofort ein Telegramm zum „Braunen Haus" in München, mit der alleruntertänigsten, innigsten Bitte, seinen Sohn „Adolf" nennen zu dürfen. Noch ehe der Vater seinen Ruhm in Verwandten- und Bekanntenkreisen in genügendem Maß ausbreiten konnte, traf die Meldung aus München ein: „Sohn kann Adolf genannt werden, wenn Zeugen aus der SA.-Abteilung der pfarrlichen Taufe beiwohnen!"

Und so geschah es denn. SA. in Kluft leistete Taufhilfe. Sie gab dem Akte ein feierlich, gelbes Gepräge.

Mit gelben Beweisen seiner Lebenskraft wird sich auch der kleine Adolf nun dem Leben mit Bewußtsein und Verstand entgegenwindeln. Möge das „Braune Haus" ihm auch auf seinem fernern Lebensweg hold sein.

Sigtus.

Aus Mitteldeutschland

Von der Lokomotive getötet

Bei den Gleisumbauten auf der Strecke Staßfurt—Förderstedt ereignete sich am Donnerstag ein schrecklicher Unglücksfall. Die Arbeiter waren zur Seite getreten, als der Zug, der 7.38 Uhr von Magdeburg abfährt, heranbrauste.

Plötzlich ertönten Signale der Maschine und die Arbeiter mußten zusehen, wie ihr Kollege Willi Muff, der in einiger Entfernung von der Kolonne seine Arbeit verrichtet hatte, von der Maschine erfaßt und schwer verletzt wurde. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht und nahm den Schwerverletzten auf. Aber der Tod trat schon ein, als die Station Staßfurt erreicht war. Das Laufbrett der Maschine hatte ihm den Kopf zertrümmert.

Die Ehefrau Muff war gerade auf dem Bahnhof, um mit demselben Zug nach Güsten zu fahren. Beim Besteigen des Zuges wurde ihr die Unglücksbotschaft gebracht. Die Witwe und ihr 12jähriger Sohn betrauern den Mann und Vater, der ihnen im besten Alter, 40 Jahre, genommen wurde. Seine Mitarbeiter betrauern einen ehrlichen, aufrechten Arbeitskollegen. —

Vom eigenen Gespann zu Tode geschleift

Einem tragischen Unfall fiel in Webdendorf bei Oebisfelde der Gastwirt Ernst Beckmann (Niendorf) zum Opfer. Beckmann hatte nachmittags Kartoffeln nach dem Bahnhof Oebisfelde gebracht. In Webdendorf scheuten die Pferde durch irgendeinen Umstand und gingen durch. Sie rasten zunächst mit dem Wagen gegen einen Torpfeiler, der völlig zertrümmert wurde. Durch den Anprall ist Beckmann vermutlich aus der Schoßkelle gefallen. Mit den Beinen blieb er am Schwengel hängen. Die Pferde rasten weiter. Beckmann wurde in seiner unglücklichen Lage — Kopf und Rücken auf dem Steinpflaster — etwa 700 Meter mitgeschleift.

Einem Bäckergesellen gelang es, die Pferde vor dem Hause des Landwirts Schaper zum Stehen zu bringen. Hilfsbereite Einwohner halfen Beckmann aus seiner Lage zu befreien. Der Verunglückte hatte den grausigen Vorgang bei vollem Bewußtsein miterlebt. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er jedoch gleich nach seiner Einlieferung den schweren Verletzungen erlegen ist. —

Schuljunge vom Kartoffelwagen überfahren

Eine Folge der Kinderarbeit.

In Gnetsch im Kreise Köthen wurde ein auf dem Gute beschäftigter, noch schulpflichtiger Junge durch das von ihm geführte Ochsengespann überfahren. Die Räder des schweren, mit Kartoffeln beladenen Wagens gingen dem Jungen über die Beine hinweg. Fuß und Oberschenkel eines Beines wurden gebrochen. Der verunglückte Junge wurde dem Kreiskrankenhaus überwiesen.

Auf der Domäne werden Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren mit der Führung von Gespannen beauftragt, trotzdem es noch eine große Anzahl von erwerbslosen Landarbeitern gibt. Es ist ein Skandal, daß den Landarbeiterkindern nicht mehr Schutz zuteil wird. In Nr. 233 der „Volksstimme" vom 6. Oktober haben wir nachdrücklichst auf diesen Mangel hingewiesen und haben verlangt: Macht Schluß mit der Beschäftigung von Kindern an landwirtschaftlichen Gespannen und Maschinen! —

Großfeuer auf einem Gut

In Schackensleben, Kreis Neuhaldensleben, auf dem Rittergut von Veltheim, entstand am Donnerstagabend ein Großfeuer. Scheune und Speicher, in denen über 1000 Zentner ungedroschenes Getreide lagerten, wurden von den Flammen ergriffen. Es wird Brandstiftung vermutet. —

Eine Greisin von scheuenden Pferden getötet

Beim Kartoffelschleudern ereignete sich in Labrun bei Torgau ein schwerer Unglücksfall. Die in den siebziger Jahren stehende Witwe Gräbner hielt für kurze Zeit die Pferde, die vor die Kartoffelschleuder gespannt waren, als die Tiere vor einem vorüberfahrenden Auto scheuten und durchgingen. Die alte Frau wurde dabei umgerissen und geriet so unglücklich unter das Gespann, daß Pferde und Schleuder über sie hinweggingen. Dabei erlitt die Greisin so schwere Verletzungen, daß sie verstarb. —

Großfeuer in der Erziehungsanstalt

Am Freitagvormittag gegen 10½ Uhr brach aus bisher noch unbekannter Ursache in der mit großen Erntevorräten gefüllten Scheune im „Heinrichs-Haus" — Erziehungsanstalt in Groß-Paschleben — Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete, so daß die Scheune binnen kurzer Zeit in hellen Flammen stand und bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die Feuerwehren der benachbarten Ortschaften, zu denen sich auch noch die Köthener Feuerwehr gesellte, griffen das Feuer energisch an. Ihre Tätigkeit mußte sich in der Hauptsache darauf beschränken, die benachbarten Gebäude, insbesondere das Heinrichs-Haus der Erziehungsanstalt, vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Die Scheune sowie die Erntevorräte und landwirtschaftlichen Maschinen wurden ein Raub der Flammen. —

Selbstmord des Gemeindedieners? Aus Rathmannsdorf (Kreis Bernburg) wird seit Anfang dieser Woche der 60 Jahre alte Gemeindediener Franz Bock vermißt. Er hatte an diesem Tage eine Radtour unternommen, von der er nicht zurückgekehrt ist. Es wird befürchtet, daß er sich ein Leid angetan hat, da er in einem hinterlassenen Brief Selbstmordgedanken äußerte. —

Beinbrüche bei einem Motorradunfall. Aus Wulferstedt wird gemeldet: Mittwoch abend, gegen ½7 Uhr, fuhr der Motorradfahrer Artur Müller aus Groß-Germersleben mit seiner Frau auf dem Soziussitz gegen ein unbeleuchtetes Fuhrwerk. Der Fahrer streifte mit der linken Lenkstange das Rad des Wagens und kam zu Falle. Müller erlitt einen schweren und seine Frau einen leichtern Beinbruch. —

Selbstmordversuch eines Schülers. In Ballenstedt versuchte ein Schüler des Gymnasiums sich durch Einatmen von Leuchtgas zu vergiften, weil das Herbstzeugnis schlecht ausgefallen war. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich. —

Sämtliche Angestellte bei Sauerbrey in Staßfurt gekündigt. Bei der Firma Maschinenfabrik Sauerbrey AG. in Staßfurt sind sämtliche Angestellte und Beamte bis auf die drei Direktoren gekündigt worden. Die Maßnahme dürfte auf die allgemeine schlechte Wirtschaftslage und den Verlustabschluß zurückzuführen sein. Aber die Direktoren bleiben. —

Wiedereröffnung der Betriebe der Gewerkschaft Roßleben. Die Gewerkschaft Roßleben (Gruppe Westeregeln) nimmt ihren Betrieb, der seit Mitte März ruht, jetzt teilweise wieder auf, nachdem die Lagerbestände sich etwas vermindert haben. Es werden vorerst 400 Mann beschäftigt gegen 600 Mann in früheren Zeiten. — Auch das Kaliwerk Hattorf, das seit 26. August mit Feierschichten arbeitete, hat den Betrieb wieder voll aufgenommen. Eine Neueinstellung von Arbeitern kommt jedoch nicht in Betracht —

Keine Brotpreiserhöhung

Alles aus eigener Großbäckerei

Unser gutes **Landbrot** über 3 Pfund schwer ..... **48** Pf.
Unser beliebtes **Gesundheitsbrot** ..... **30** Pf.
Unser schönes **Weißbrot** ..... **25** Pf.
Täglich dreimal frisch **Brötchen Hörnchen** 4 Stück ..... nur **10** Pf.

Filialen in allen Stadtteilen

EDUARD GOLDACKER NACHF.

(: Inh. Gusowski u. van Groenenbergh :) G. m. b. H.

Was **Vereine aller Art** für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Pfannkuch & Co.
Fernruf Amt Norden 238 61
Magdeburg

Eine Bomben Leistung

an der Sie nicht vorbeigehen dürfen!

Hübscher Spangenschuh in schwarz Wildleder mit Lackgarnitur **4.40**

Moderne Herbst-Trotteurschuhe in schönen Kombinationen **5.90**

Tack

5.50 **1.38**

Bequemer schwarzer Herrenschuh – Ders. i. braun und Lack **6.60**

Ein Schlager! Warmer Hausschuh mit Filz und Ledersohle Gr. 31–42

Unsere Fenster zeigen eine Fülle verblüffend billiger Angebote!

Magdeburg Alter Markt 11
Fernsprecher Nr. 352 15

Verkaufsstellen in: Halberstadt, Aschersleben, Staßfurt, Oschersleben (Bode), Schönebeck (Elbe), Calbe (Saale), Stendal, Zerbst (Anhalt), Burg (Bz. Magdeburg), Genthin.

Schuh = Reparaturen

unerhört billig

Damen-Sohlen ..... ab **1.80**
Herren-Sohlen ..... ab **2.10**
Dam.-Leder- od Gummiabsätze ab **0.50**
Herr.-Leder- od. Gummiabsätze ab **0.90**

Reparaturen werden auf Wunsch kostenlos abgeholt und zugestellt

Rheingold

Otto-von-Guericke-Str. 12 *Tel. 24178*

Es muß Ihnen einleuchten,

daß Sie im kleinen Geschäft billiger kaufen

Ia Winter-Ulster Riesenauswahl, schon **13.75** und höher
Ia Herren-Anzüge garant. reines Kammgarn und andere nur **12.75** und höher
Ia Winter-Joppen warm gefüttert . 12.50 8.75 **6.95**

Ia Pullover . 1.95 u. höher
Futter-Unterhosen 1.50 u. höher
Manchesterhosen 3.95 u. höher
Windjacken . . . nur 3.95
Knickerbocker . . 2.95 u. höher
Ia Schlosseranzüg. nur 3.00 u. höh.
Ia Strickjacken . . 2.95 u. höher
Jagdwest., Unterjack. 2.95 u. höh.
Breecheshosen . . 1.95 u. höher
Motorradhosen . . . 4.95 8.50
Kletterwesten . . . nur 9.25
Arbeitshemden 1.50 u. höher

Ia Lederjacken anerkannt gute Qualitäten . . . . . nur **23.50** und höher

Moritz Preßler junior nur Buttergasse 6-7 am Alten Markt.

Für **wenig Geld** stets pünktlich nur mit einer **guten „MOOSMANN"-Uhr**

Taschen-Uhren 2.50 4.50 7.25 15.00
Armband-Uhren 4.00 8.00 14.75 u. höh.

Zeitgemäße Ankerwerke u. Garantie, zuverlässig gehend, solide Gehäuse!

Uhren-Moosmann neben der Hauptpost

Frisch geschossene

Hasen

Rücken, Keulen Pfund **1.20**
Ia Waldkaninchen
ff. Land- und Masthühner, geteilt

Versandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 4 Fernspr. 305 67

Moderner Kinderwagen zu verkaufen. S. Nacholz, Brunnenstraße 6.

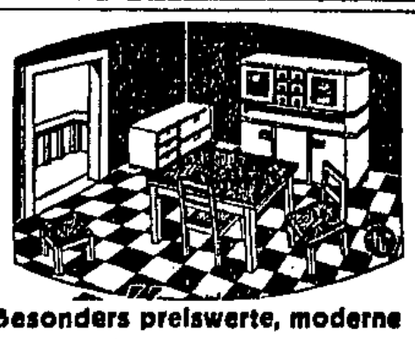
AUF TEILZAHLUNG

HERREN- DAMEN- KINDER- **KLEIDUNG**

STOFFE
SCHUHWAREN
GARDINEN
LINOLEUM
BETTFEDERN
FEDERBETTEN
STRICKWAREN

KLEINE RATEN ● Alte Kunden und Beamte ohne Anzahlung!

BARTFELD
ALTE ULRICHSTR. 11



Besonders preiswerte, moderne

KÜCHEN

Mk. 75.— 95.— 118.— 131.— 156.— 181.— 191.— 201.— 226.— 245.— 278.— 298.— usw.

Transport frei, auch nach auswärts.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Lödischehofstr. 8

Preiswert Preiswert

Ia Hasenbraten
Rücken, Keulen, Läufe, Gekröse.
Waldkaninchen
Ia Fasanen bratfertig.
Ia Gänse und Enten
Gänsebrust, Keulen, Lebern, Flomen
Hühner, Hähnchen, Tauben
alles in bester und größter Auswahl.

A. Herrmann Nachf.
Inh.: Rud. Keseberg
Lödischehofstr. 8 / Fernsprecher 310 69.

---

238 61-65 sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme"!

Ankauf

Weibchen aller Farben und **weiße Vögel**
Meyer Marstallstraße 10a

Hähne Weibchen und weiße Vögel, höchste Preise.
Eltner, Lessingstraße 28.

---

6 Volltreffer

für den politischen Kampf

sind diese Broschüren:

- **Das Panama der Nordwolle**
  Die Lahusen — verkrachte Führer der Wirtschaft — von Alfred Faust, Bremen
- **Hitlers Sozialismus**
  Von Oberleutnant z. S. a. D. Dr. Helmut Klotz
- **Was ist Marxismus?**
  Von Reichstagspräsident Paul Löbe
- **Kapitalistische Wirtschaftsanarchie u. Arbeiterklasse**
  Von Fritz Tarnow
- **Die politische Krise der Gegenwart**
  Von Rechtsanwalt Otto Landsberg
- **Kommunistische Katastrophenpolitik**
  Von Franz Künstler, Berlin, M. d. R.

nur

95 Pfennig

alle sechs Broschüren zusammen

Erhältlich gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme durch die

Buchhandlung Volksstimme
MAGDEBURG, Große Münzstraße 3

Möbel

Lassen Sie sich nicht durch marktschreierische Reklame verblüffen, sondern prüfen Sie auch unser Angebot!

Wir verkaufen heute

Schlafzimmer
in unübertroffener Auswahl, in jeder Preislage.

Einige Beispiele:
Komplette Zimmer, vollgearbeitet, in allen Holzarten, inkl. **490.-**
desgleichen in echt Eiche, gebeizt . . . **590.-**
desgleichen in echt Birke, poliert . . . **875.-**

Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
in gleich gr. Auswahl

Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2
alles Zeughaus, Eingang Domplatz
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Transport mit eigenem Kraftwagen

Groß-Verkauf zu Serien-Preisen.

0.45 — **0.85** — **1.45**

- Tweed moderne kleine Muster . . . Meter Mk. **0.45**
- 1 reinleinenes Drellhandtuch grau gestreift, 100 cm lang . . . . . Mk. **0.45**
- Mädchen-Hängerschürzen von Größe 40 bis 55 Stück Mk. **0.45**
- Damen-Strümpfe künstliche Waschseide oder echt ägyptisch Mako Paar Mk. **0.45**
- 1 Garnitur Strumpfhalter 4teilig . . . . . Mk. **0.45**
- 1 Porzellan-Sammelgedeck modernes Dekor . . . . . Mk. **0.45**
- 2 Kakao- oder Teebüchsen weiß lackiert, mit Schrift Mk. **0.45**
- Kunstseiden Serge gute Futterware . . . Meter Mk. **0.85**
- 4 Meter Rohnessel oder 2½ Mtr. Linon . . . Mk. **0.85**
- Damen-Unterziehschlüpfer Kunstseide, in fast allen Farben . . . . . Mk. **0.85**
- 1 Cachenez weiß, Kunstseide, aparte Muster . . . . . Mk. **0.85**
- Damen-Strümpfe feine künstliche Waschseide oder Seidenflor mit regulärer Naht, in vielen Farben . . . . Paar Mk. **0.85**
- Stickerei- oder Klöppel-Hemdenpasse volle Weite . . . . . Mk. **0.85**
- Schwedenleinen echtfarbig, moderne Streifen . . Meter Mk. **0.85**
- 1 Alpaka-Eßbesteck „Lorbeerkranz" . . . . . Mk. **0.85**
- 1 Emaille-Schmortopf 24 cm . . . . . Mk. **0.85**
- Woll-Crêpe-de-Chine reine Wolle, großes Farbensortiment . . . . . Meter Mk. **1.45**
- Foulard bedruckt, reine Seide, doppeltbreit, entzückende Muster . . . . . Mk. **1.45**
- 4 Drellhandtücher grau gestreift, 45×100, ges. u. geb. . . . . Mk. **1.45**
- Korsett prima Drell, bis Größe 95 . Mk. **1.45**
- Damen-Strümpfe Bemberg-Seide, Goldstempel, alle modernen Farben Paar Mk. **1.45**
- Jabotkragen Crêpe de Chine oder Georgette, mit Spachtelspitze verziert Mk. **1.45**
- Halbstores vom Meter, mit kunstseiden. Klöppeleinsatz u. Fransenabschluß . Meter Mk. **1.45**
- 1 Emaille-Toilette-Eimer mit Deckel, weiß . . . . . Mk. **1.45**
- 1 Kaffeemühle mit Holzgehäuse . . . . . Mk. **1.45**

Neu: Foto-Atelier im 2. Stock, 8 Bilder verschiedene Aufnahmen 90 Pf.

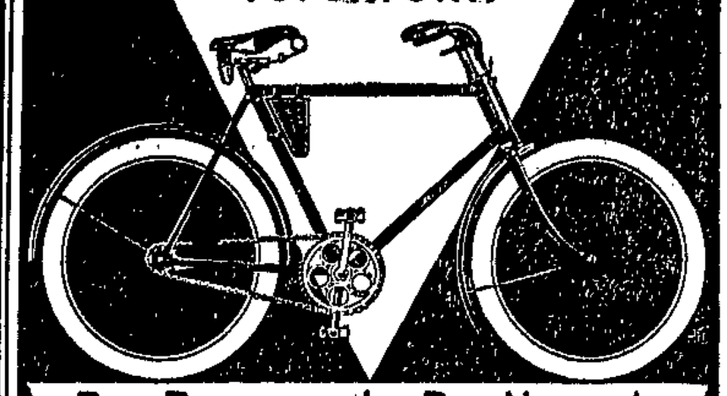
1.85 — **2.85** — **3.85**

- Kunstseiden-Marocain ca. 100 cm breit, schwere Qualität . . Meter Mk. **1.85**
- Damen-Berufskittel mit farbiger Blende, Wickelform . . . . . Meter Mk. **1.85**
- 1 Herr.-Nachthemd kräftige Qualität od. 1 Oberhemd, weiß, mit Popeline-Einsatz . Mk. **1.85**
- Damen-Strümpfe Wolle mit Kunstseide plattiert, moderne Farben . . . Paar Mk. **1.85**
- Elegantes Fichu oder Schalkragen, Georgette mit Spachtelspitze garniert . . Mk. **1.85**
- Korbsessel-Garnitur. 2teilig, gute Füllung . . . . Mk. **1.85**
- 5 Porz.-Speiseteller Goldrand und Linie, tief oder flach . . . . . Mk. **1.85**
- 1 Wandspiegel mit Holzrahmen, weiß, Größe 36×51 cm . . Mk. **1.85**
- Crêpe Georgette ca. 100 cm breit, in vielen Modefarben . . . . . Meter Mk. **2.85**
- Veloutine ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide . . Meter Mk. **2.85**
- 1 Haustuch-Bettlaken griff. Qual., 150×225, m. Hohls. Mk. **2.85**
- 1 Jacquard-Schlafdecke mollige Qualit., volle Größe Mk. **2.85**
- Kaffeedecke gezeichnet, 130×160, mit farbigem Rand Mk. **2.85**
- 1 Einsatzhemd geib, echt Mako, kräft. Qual. Mk. **2.85**
- Damen-Glacé-Handschuhe mit Manschette oder 2 Druckknöpfen, farbig Paar Mk. **2.85**
- Jacquard-Dekorationsrips mod. Muster . Meter Mk. **2.85**
- 1 Plättbrett gepolstert, Gr. 28×150, m. Plättuntersatz Mk. **2.85**
- 1 elektr. Flurbeleuchtung Messing, mit buntem Glas . Mk. **2.85**
- Mantelstoff 140 cm breit, reine Wolle, flauschige Winterware Mtr. Mk. **3.85**
- Köpersamt in den modern. Farben Mtr. Mk. **3.85**
- Kaffeedecke 130×160 cm, gezeichnet, mit Hohlsaum . . . . . Mk. **3.85**
- 1 Oberhemd farbig Popeline, mit Ersatzmanschetten und Kragen oder weiß Popeline, durchgemustert . . . . . Mk. **3.85**
- Herren-Nappa-Handschuhe weiche Qualität . . . Paar Mk. **3.85**
- Eleganter Halbstore hübsche Neuheit Stück Mk. **3.85**
- 1 Bohner feine Borste, ca. 6 kg schwer . . . . . Mk. **3.85**
- 1 Ofenschirm moderne Dekors, Größe 46×95 cm . . . . . Mk. **3.85**

WITTKOWSKI

Miele

ballonbereift
verchromt



Das Bequemste • Das Neueste
Das Preiswerteste

Zu haben in den Fahrradhandlungen!

Mielewerke A. G.
Gütersloh / Westfalen
Über 2000 Werksangehörige.

Mielewerke A.-G.

Ueber 2000 Werksangehörige

Büro: **Magdeburg - Friedrichstadt, Turmschanzenstraße**
Fernruf: **Amt Mitte 317 87**

Der „Volks-Kalender" erscheint in diesem Jahre nicht. Wir empfehlen statt dessen den

Neue-Welt-Kalender 1932

Preis **50** Pfennig

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg
Aschersleben — **Stendal**

Konkurs-Ausverkauf

der

Resthestände des Norddeutschen Schokoladenhauses

Adelheidring 21

Tee, Kakao, Schokolade, Zuckerwaren zu billigsten Preisen! **Auch für Wiederverkäufer!**
Verkauf täglich von 9—6 Uhr. **Der Konkursverwalter.**

Fußboden-Lackfarbe!

allerfeinste Qualität, schnell trocknend und klebfrei
2-Pfund-Büchse 1.60 Mk. 698
Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstraße 9.

Der Kuckuck

1 Heft **nur 20** Pf.

die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich .

Buchhandlung Volksstimme

Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin

Die richtige Bezugsquelle
für elegante Herrenkleidung ist

Frühmanns Etagen-Geschäft

Große Auswahl in
Ulster, Paletots, Sakko- und Sport-Anzügen,
Loden- und Gummi-Mänteln, Gesellschafts-Kleidung
in Qualitäten u. beste Verarbeitung

Reiche Auswahl auch für korpulente Herren

finden Sie sehr preiswert bei
Frühmann dem bekannten Etagen-Geschäft für gute Herren-Kleidung
Breiter Weg 87 1. Etage
Abt. Feine Monatsgarderobe. Besichtig. ohne Kaufzwang

---

ab Sonnabend, den 10. Oktober

vormittags 9.30 Uhr

- **Damen echt Boxkalf** Schnür und Spange, Trotteur- und L. XV.-Absatz, z. T. Original-Goodyear-Welt, unsortierte Größen **3.75**
- **Damen-R.-Chevreau** Spangen, farbig und schwarz, Block- und Leder-L. XV.-Absatz Größe 36 bis 41 . . . . . **3.75**
- **Gesellschaftsschuhe** Atlas-Samt-Seide, Crêpe de Chine, Pumps und Spange **4.75**
- **Dam.-Lack-Wildled.-Velour-Nubuk** auch feinfarbig, echt Chevreau- u. Kalbled., Spangen u. -Pumps, L. XV.- u. -Trotteur-Absatz, 6.90 5.90 zum Teil unsortierte Größen **4.90**
- **Herren-Halbschuhe** Das Schuhwunder, ganz aus Gummi **4.90**
- **Männer-Arbeits-Stiefel** schwarz und naturfarben 6.90 **4.90**
- **Herren-Halbschuhe** schwarz Rindbox Gr. 40-46 Gr. 36-39 . . . . . **5.90**
- **Herren-Halbschuhe** braun Rindbox 7.90 **6.90**
- **Herren-Lack-Halbschuhe** schlank-eckige Form, randgedoppelt **6.90**
- **Herren-Rindbox-Stiefel** Derby und Besatz **7.90**
- **Kernbox-Sportstiefel** Größe 36 bis 40 . . . . . **8.90**
- **Kamelhaar**-Schpallenstil. 23-26 Umschlag . . . . . 27-30 Laschen 31-35 **1.25**
- **Damen-Laschen** . . . . . ab **1.45**
- **Herren-Laschen** **1.65**
- **Damen-Umschlag** **1.75**
- **Leder-Volksschuhe** mit Vollgummisohle . . . . Gr. 27 schwarz, Gr. 31-35 3.75 . . Gr. 30 **2.90**
- **Mädchen-Halbschuhe** schwarz R.-Chevreau . . Gr. 27-30 mit Pelzbesatz . . . . . Gr. 34-35 **3.90**
- **Derbe Schulstiefel** 31-35 4.90 27-30 4.40 23-26 **3.90**
- **Filz-Schnallenstiefel** mit Lederbes. 31-35 3.75 27-30 3.25 23-26 **2.50**
- **Mädchen- und Knaben-Halbschuhe, R.-Chevreau, Schnür-, Spange** . 4.25 3.75 3.25 2.95 **1.95**

Ausschneiden! — Mitbringen!

findet in der Schuh-Etage

ein Verkauf zu **ungewöhnlich billigen Preisen** statt!

Da **wir** für bestimmte Artikel

Selbst vor Verlustpreisen nicht zurückschrecken

sollten Sie **den Weg zu uns nicht scheuen!**

Er lohnt sich — !

PETZON

SCHUH G. m. b. H.

Breiter Weg 168